

Weishaupt, Horst; Scherer, Rosa; Tarazona, Mareike; Richter, Marisa; Krätschmer-Hahn, Rabea; Zimmer, Karin

## **Zur Situation kultureller Bildung an Schulen. Ergebnisse einer Schulleitungsbefragung 2011**

Frankfurt am Main : GPPF ; DIPF 2013, 111 S. - (Materialien zur Bildungsforschung; 33)



Quellenangabe/ Reference:

Weishaupt, Horst; Scherer, Rosa; Tarazona, Mareike; Richter, Marisa; Krätschmer-Hahn, Rabea; Zimmer, Karin: Zur Situation kultureller Bildung an Schulen. Ergebnisse einer Schulleitungsbefragung 2011. Frankfurt am Main : GPPF ; DIPF 2013, 111 S. - (Materialien zur Bildungsforschung; 33) - URN: urn:nbn:de:0111-opus-82804 - DOI: 10.25656/01:8280

<https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-opus-82804>

<https://doi.org/10.25656/01:8280>

in Kooperation mit / in cooperation with:



# **GPPF**

Gesellschaft zur Förderung  
Pädagogischer Forschung e.V.

<http://www.gppf.info>

### **Nutzungsbedingungen**

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

### **Terms of use**

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.

This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

### **Kontakt / Contact:**

**peDOCS**

DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation

Informationszentrum (IZ) Bildung

E-Mail: [pedocs@dipf.de](mailto:pedocs@dipf.de)

Internet: [www.pedocs.de](http://www.pedocs.de)

Mitglied der

  
Leibniz-Gemeinschaft



**GFPF**

Gesellschaft zur Förderung  
Pädagogischer Forschung e.V.



**DIPF**

Bildungsforschung  
und Bildungsinformation

Horst Weishaupt • Rosa Scherer • Mareike Tarazona  
Marisa Richter • Rabea Krätschmer-Hahn • Karin Zimmer

## Zur Situation kultureller Bildung an Schulen. Ergebnisse einer Schulleitungsbefragung 2011

Materialien zur Bildungsforschung

Frankfurt am Main

**33**

Horst Weishaupt • Rosa Scherer • Mareike Tarazona  
Marisa Richter • Rabea Krätschmer-Hahn • Karin Zimmer

Zur Situation kultureller Bildung an Schulen.  
Ergebnisse einer Schulleitungsbefragung 2011

Materialien zur Bildungsforschung

Frankfurt am Main 2013

### **Fachbeirat der Materialien zur Bildungsforschung**

OStD Hans Joachim Bezler, Hohe Landesschule, Hanau

MR'in Cäcilie Daumen, Ministerium für Bildung, Frauen und Jugend, Mainz

MinDirig. a.D. Bernd Frommelt, Hofheim/Ts.

Prof. Dr. Udo Rauin, Johann Wolfgang Goethe-Universität, Frankfurt am Main

Prof. em. Dr. Jörg Schlömerkemper, Göttingen

Direktor Bernd Schreier, Institut für Qualitätsentwicklung Hessen, Wiesbaden

Dr. Marius Gerecht, Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung, Frankfurt am Main

### **Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek**

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der deutschen Nationalbibliographie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://d-nb.de> abrufbar.

Copyright 2013 by

Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung;

Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung,  
Schloßstraße 29, D-60486 Frankfurt am Main.

Printed in Germany

ISBN: 978-3-923638-54-3

Materialien zur Bildungsforschung, Bd. 33

## Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung .....	8
2	Aktueller Forschungsstand.....	10
3	Befragungsdesign .....	14
3.1	Stichprobe.....	14
3.2	Zum Aufbau des Fragebogens .....	17
3.3	Beschreibung der realisierten Stichprobe .....	21
4	Ergebnisse der Schulleitungsbefragung .....	27
4.1	Außerunterrichtliche Angebote im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich .....	27
4.2	Musisch-ästhetische Schulprofile an Schulen.....	32
4.3	Wettbewerbsteilnahme und Aufführungen .....	34
4.4	Teilnahme an Modellversuchen .....	39
4.5	Kooperationen mit anderen Anbietern kultureller/musisch-ästhetischer Bildung .....	41
4.6	Personal- und Sachausstattung für kulturelle/musisch-ästhetische Bildung an Schulen.....	43
4.6.1	Personalausstattung .....	43
4.6.2	Raumausstattung.....	47
4.6.3	Sachausstattung.....	48
4.6.4	Finanzielle Mittel für kulturelle/musisch-ästhetische Bildung an den Schulen .....	49
4.7	Vorhandensein und Qualität von Schulbibliotheken.....	52
4.7.1	Die Situation der Schulbibliotheken .....	52
4.7.2	Schulen mit Schulbibliothek nach Strukturmerkmalen .....	52
4.7.3	Schulbibliothekstypen nach Strukturmerkmalen .....	56
5	Multivariate Analysen .....	60
5.1	Faktorenanalysen .....	60
5.2	Regressionsanalysen.....	62
5.2.1	Außerunterrichtliche Angebote.....	64
5.2.2	Externe Kooperationen.....	68
5.2.3	Schulprofil .....	70
6	Fazit .....	72
	Literaturverzeichnis .....	77
	Anhang.....	80

## Tabellenverzeichnis

Tab. 3.1-1:	Allgemeinbildende und berufliche Schulen, Anteil an Ganztagschulen und Stichprobengröße nach Schulart .....	17
Tab. 3.2-1:	Unterrichtsfächer der künstlerischen Pflichtfächer und kumulierte Mindestwochenstunden im Primarbereich und Sekundarbereich I, nach Schularten und Ländern (in Wochenstunden) im Schuljahr 2010/11* .....	19
Tab. 3.3-1:	Rücklaufquoten nach Schulart und Halbtags- bzw. Ganztagschulen.....	22
Tab. 3.3-2:	Antwortende Schulen nach Schulart und Schulgröße (in %).....	24
Tab. 3.3-3:	Antwortende Schulen nach Schulart und Ortsgröße (in %) .....	24
Tab. 3.3-4:	Schulart nach Risikolagen (in %).....	26
Tab. 4.1-1:	Anteil der Schulen mit außerunterrichtlichen Angeboten im kulturellen/ musisch-ästhetischen Bereich nach Halb- und Ganztagschulen und durchschnittlicher Anzahl der Angebote* .....	29
Tab. 4.1-2:	Anteil der Schulen mit mindestens einem außerunterrichtlichen Angebot nach Sparten und Schularten* (in %) .....	30
Tab. 4.1-3:	Schulen nach dem Vorhandensein eines außerunterrichtlichen Angebots und der durchschnittlichen Anzahl der Angebote nach Schulgröße* .....	31
Tab. 4.1-4:	Schulen nach dem Vorhandensein eines außerunterrichtlichen Angebots und der durchschnittlichen Anzahl der Angebote nach Ortsgröße* .....	31
Tab. 4.2-1:	Angaben zum Schulprofil der Schulen nach Ortsgröße* (in %).....	34
Tab. 4.2-2:	Angaben zum Schulprofil der Schulen nach Schulgröße* (in %) .....	34
Tab. 4.3-1:	Teilnahme der Schulen an Wettbewerben nach Schulart und Ganztags-/ Halbtagschule (in %)......	35
Tab. 4.3-2:	Durchführung von Aufführungen und Ausstellungen durch die Schulen nach Schulart und Ganztags-/Halbtagschule (in%).....	36
Tab. 4.3-3:	Anteil der Schulen mit mindestens einer Aufführung/Ausstellung nach Sparten und Schularten* (in%).....	38
Tab. 4.3-4:	Aufführungen/Ausstellungen an den Schulen in Abhängigkeit vom Angebot außerunterrichtlicher Arbeitsgemeinschaften* (in %).....	39
Tab. 4.4-1:	Teilnahme der Schulen an Modellversuchen nach Schulart und Ganztags-/ Halbtagschule (in %)......	40
Tab. 4.4-2:	Teilnahme der Schulen an Modellversuchen nach Nennung eines Schulprofils* (in %) .....	40
Tab. 4.5-1:	Anteil der Schulen mit Kooperationspartnern nach Art der Partnerinstitution und Ganztags-/Halbtagschule* (in %) .....	42
Tab. 4.5-2:	Anteil an Schulen mit mindestens einem Kooperationspartner nach Schulart und Ganztags-/Halbtagschule.....	42
Tab. 4.6-1:	Zufriedenheit der Schulen mit der Ausstattung mit qualifizierten Lehrkräften* nach allgemeinbildender Schulart (Zufriedenheit sehr gut oder gut in %) .....	44
Tab.4.6-2:	Beschäftigung von Honorarkräften an Schulen (alle Schularten) 2010/11 (in %)* .....	45

Tab. 4.6-3:	Beschäftigung von Honorarkräften an Schulen nach Schulart 2010/11 im Pflichtunterricht und bei außerunterrichtlichen Angeboten (in %) .....	46
Tab. 4.6-4:	Anteil der Schulen mit Honorarkräften für Pflichtunterricht und außerunterrichtliche Angebote nach Art der Qualifizierung* .....	46
Tab. 4.6-5:	Angaben der Schulen zur Zufriedenheit mit den Lehrkräften nach der Beschäftigung von Honorarkräften im Pflichtunterricht und bei außerunterrichtlichen Angeboten und nach Ganz-/Halbtagschulen (Mittelwert)* .....	46
Tab. 4.6-6:	Angaben der Schulen zur Teilnahme an Modellversuchen und der Beschäftigung von Honorarkräften* (in %) .....	47
Tab. 4.6-7:	Raumausstattung* der Schulen nach Schulart (in %).....	48
Tab. 4.6-8:	Angaben der Schulen zur Zufriedenheit mit der Sachausstattung* nach Schulart (Zufriedenheit sehr gut oder gut in %) .....	49
Tab. 4.6-9:	Sachmittelestat der Schulen für kulturelle/musisch-ästhetische Aufgaben nach Schulart und Höhe des Etats (in %).....	50
Tab. 4.6-10:	Außerunterrichtliche Angebote der Schulen im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich nach Sachmittelestat für kulturelle/musisch-ästhetische Aufgaben * .....	50
Tab. 4.7-1:	Schulen mit und ohne Schulbibliothek nach Schulart (in %) .....	53
Tab. 4.7-2:	Schulen mit Schulbibliothek nach Schulart und Schulgröße (in %) .....	53
Tab. 4.7-3:	Schulen mit Schulbibliotheken nach Ganztags-/Halbtagschule* (in %).....	54
Tab. 4.7-4:	Schulen mit Schulbibliothek nach Schulart und schulischer Risikolage (in %) ...	54
Tab. 4.7-5:	Schulen mit Schulbibliothek nach Schulart und Ortsgröße (in %).....	55
Tab. 4.7-6:	Mit öffentlichen Bibliotheken kooperierende Schulen mit Schulbibliothek nach Schulart und Ortsgröße (in %).....	56
Tab. 4.7-7:	Schulbibliothekstypen nach Schulart (in %) .....	57
Tab. 4.7-8:	Schulbibliothekstypen nach Schulgröße* (in %).....	58
Tab. 4.7-9:	Schulbibliothekstypen nach Ganztags-/ Halbtagsangebot der Schulen* (in %).....	58
Tab. 4.7-10:	Schulbibliothekstypen nach schulischer Risikolage* (in %).....	58
Tab. 4.7-11:	Schulbibliothekstypen nach Ortsgröße* (in %) .....	59
Tab. 5.2-1:	Ergebnisse der linearen und logistischen Regressionsanalysen zur Vorhersage der Variablen ‚Anzahl AG-Angebote‘, ‚Kooperationen‘ und ‚Schulprofil‘* .....	66
Tab. 5.2-2:	Ergebnisse der linearen Regressionsanalysen nach Schulart zur Vorhersage der Variable ‚Anzahl AG-Angebote‘* .....	67
Tab. 5.2-3:	Ergebnisse der logistischen Regressionsanalysen nach Schulart zur Vorhersage der Variable ‚Kooperationen‘* .....	69
Tab. 5.2-4:	Ergebnisse der logistischen Regressionsanalysen nach Schulart zur Vorhersage der Variable ‚Schulprofil‘* .....	71
Tab. 3.1-2A:	Datengrundlage der Schulverzeichnisse nach Bundesländern* .....	80

Tab. 4.1-5A:	Teilnehmer je Angebot nach Angebotssparten (für Schulen mit mindestens einem Angebot), absolut und in %* .....	81
Tab. 4.1-6A:	Außerunterrichtliche Angebote nach Schulart und Ganztags-/Halbtagschulen .....	81
Tab. 4.1-7A:	Außerunterrichtliche Angebote für die ein Teilnahmebeitrag zu entrichten ist nach Sparten* (in%) .....	82
Tab. 4.3-5A:	Teilnahme von Schulen an Wettbewerben nach Ortsgröße* (in %) .....	82
Tab. 4.3-6A:	Teilnahme der Schulen an Wettbewerben nach Schulgröße* (in %) .....	82
Tab. 4.3-7A:	Schulen mit mindestens einer Aufführung/Ausstellung im laufenden Schuljahr nach Schulgröße* (in %) .....	83
Tab. 4.4-3A:	An Modellversuchen teilnehmende Schulen nach Ortsgröße* (in %) .....	83
Tab. 4.4-4A:	An Modellversuchen teilnehmende Schulen nach Schulgröße* (in %) .....	84
Tab. 4.5-3A:	Schulen mit mindestens einem Kooperationspartner nach Schulgröße* (in%) .....	84
Tab. 4.6-11A:	Raumausstattung der Schulen nach künstlerischen Sparten und Schulgröße* .....	84
Tab. 4.6-12A:	Gesamter Sachmitteletat, Etat aus Zusatzmitteln und eigene Einnahmen der Schulen nach Schulart (in %) .....	85
Tab. 4.6-13A:	Durchschnittliche Schülerzahl (Mittelwert) der Schulen differenziert nach der Klassifikation des Sachmitteletats der Schulen und den vier unterschiedlichen Einnahmearten* .....	86
Tab. 5.1-1A:	Faktorladungen der explorativen Faktorenanalyse mit Varimax-Rotation zur Zufriedenheit mit der Versorgung mit Lehrkräften und der Sachausstattung* .....	86
Tab. 5.1-2A:	Faktorladungen der explorativen Faktorenanalyse mit Varimax-Rotation der unabhängigen Variablen* .....	87



---

Abbildungsverzeichnis

Abb. 3.3-1:	Schulleitungsangaben zur Bezeichnung der Schule als Ganztagschule und zur Erfüllung der KMK-Ganztagschulkriterien (Angebot eines Mittagessens und entsprechende Öffnungszeiten) im Vergleich* .....	23
Abb. 3.3-2:	Antwortende Schulen nach Risikolagen, differenziert nach Ortsgrößengruppen* (in %).....	25
Abb. 4.2-1:	Angaben zum Schulprofil der Schulen nach Schulart (in %).....	33
Abb. 4.2-2:	Angaben zum Schulprofil der Schulen nach Ganz- und Halbtagschulen* (in %).....	33
Abb. 4.3-1:	Wettbewerbsteilnahme der Schulen nach Vorhandensein eines Schulprofils (in %)* .....	35
Abb. 4.6-1:	Sachmitteleinsatz der allgemeinbildenden Schulen für kulturelle/musisch-ästhetischen Aufgaben nach Ortsgröße (in %)* .....	51
Abb. 4.3-2A:	Schulen mit mindestens einer Aufführung/Ausstellung im laufenden Schuljahr nach Ortsgröße* (in %) .....	83
Abb. 4.4-1A:	An Modellversuchen teilnehmende Schulen nach Versuchsschwerpunkt (in %).....	83

## 1 Einleitung

Im Mittelpunkt der öffentlichen Diskussion über das Bildungswesen, so scheint es, stehen nicht zuletzt durch die Einführung von Bildungsstandards in den letzten Jahren die allgemeinbildenden Fächer wie Mathematik, Deutsch und die Fremdsprachen. Durch das Schwerpunktthema „Kulturelle/musisch-ästhetische Bildung im Lebenslauf“ im Bildungsbericht „Bildung in Deutschland 2012“ wird ein bisher eher vernachlässigter Aspekt der Bildung hervorgehoben, um diesen Aspekt einer umfassenden Allgemeinbildung stärker zu betonen. Die kulturelle/musisch-ästhetische Bildung verhilft den Individuen nicht nur zur Entfaltung ihrer expressiven Bedürfnisse sowie zur aktiven Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen, sondern ebenfalls zur kritischen Teilhabe an Gesellschaft und Politik. Diese Facetten der Persönlichkeitsbildung werden unter dem Begriff des kulturellen Kapitals subsumiert, das in formalen, non-formalen sowie informellen Bildungssituationen erworben wird. Dabei nehmen die allgemeinbildenden Schulen eine bedeutende Stellung ein, da an ihnen künstlerische und musische Fächer in den Stundentafeln verankert sind, die durch außerunterrichtliche Angebote ergänzt werden. Schulen gewährleisten damit eine Grundversorgung aller Kinder mit kulturellen/musisch-ästhetischen Bildungsmöglichkeiten. Damit diese Aufgabe gelingt, ist qualifiziertes pädagogisches Personal an Schulen von besonderer Bedeutung.

Trotz der Rahmensetzungen für die Schulen, die einen Zugang zu kulturellen/musisch-ästhetischen Bildungserfahrungen für alle Kinder und Jugendlichen ermöglichen, gibt es kaum Wissen darüber, wie diese Vorgaben an den einzelnen Schulen umgesetzt werden. Insbesondere gibt es keine Informationen über das unterrichtsergänzende Angebot<sup>1</sup> im musisch-kulturellen Bereich an den Schulen.

Für die Bearbeitung des Schwerpunktthemas „kulturelle/musisch-ästhetische Bildung“ des Bildungsberichts 2012 wurde es somit notwendig, Daten direkt bei einzelnen Schulen zu erheben, wenn diese Informationslücke geschlossen werden sollte. Regelmäßige bundesweite statistische Informationen liegen nur über die Kursbelegungen in der gymnasialen Oberstufe (an Gymnasien und Gesamtschulen) in künstlerischen Fächern vor. Der Pflichtunterricht in den künstlerischen Fächern wird seit mehreren Jahren näherungsweise anhand der Stundentafeln in den Ländern und den insgesamt erteilten Unterrichtsstunden für das 1. bis 9. Schuljahr für das Statistische Amt der EU berechnet. Darüber hinaus fehlen regelmäßige statistische Informationen. Für die Bewertung der Förderung kultureller Bildung an Schulen sind diese Informationen unzureichend, weil insbesondere in diesem Lernbereich neben dem Fachunterricht die unterrichtsergänzenden Arbeitsgemeinschaften, Projekttag, die Teilnahme an Initiativen von Stiftungen oder die Kooperation mit Einrichtungen kultureller Bildung (Bibliotheken, Kunst-, Musikschulen), Theatern und Museen oder sonstigen das kulturelle Leben prägende Organisationen (Vereine, Kirchen etc.) einen wichtigen Bestandteil kultureller Bildung an Schulen darstellen. Auch zu den räumlichen, sächlichen und personellen Ressourcen für die Ausgestaltung des künstlerisch-ästhetischen Bildungsangebots an Schulen gibt es keine regelmäßig verfügbaren statistischen Daten für Deutschland.

Schließlich stellt die Untersuchung der Situation der Schulbibliotheken unter dem Gesichtspunkt der schulbibliothekarischen Angebote für die Schülerinnen und Schüler bisher ein Desiderat in Deutschland dar. Aufgrund des Fehlens einer gesetzlichen Grundlage für den Aufbau von Schulbibliotheken und der damit einhergehenden, differierenden Regelungen der Zuständigkeiten für Schulbibliotheken in den einzelnen Bundesländern werden diese im Rahmen der Schulstatistiken nicht standardmäßig erfasst – allein in Thüringen ist dies der Fall.

---

<sup>1</sup> Der unterrichtsergänzende Unterricht wird auch als Wahlpflichtunterricht oder Wahlunterricht bezeichnet.

In den Abstimmungsprozessen über die verfügbaren Daten für das Schwerpunktkapitel 2012 entstand die Idee einer bundesweit repräsentativen Schulleitungsbefragung, um die Situation musisch-ästhetischer Bildung an deutschen Schulen näher zu erfassen und die Datenbasis für den schulischen Teil des Schwerpunktkapitels 2012 zu verbessern. Als Ergebnis der Beratungen führte das Deutsche Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF) in Abstimmung mit der KMK eine bundesweit repräsentative Befragung von Schulen durch.

Diese Befragung sollte dazu beitragen, einige der beschriebenen Datenlücken zu schließen und die Situation der kulturellen und musisch-ästhetischen Bildung an Schulen besser einschätzen zu können. Aus zeitlichen, organisatorischen und finanziellen Gründen wurde die Erhebung als Online-Befragung durchgeführt. Im Vordergrund der Befragung standen die künstlerischen Unterrichtsfächer und die Qualifikation sowie der berufliche Status des lehrenden Personals. Ein weiterer Schwerpunkt lag auf den außerunterrichtlichen Angeboten im Rahmen der kulturellen/musisch-ästhetischen Bildung an Schulen. In diesem Bereich sind Informationen zu spezifischen Aktivitäts- und Organisationsformen sowie zum Personaleinsatz relevant. Um darüber hinaus Auskunft darüber geben zu können, wodurch Unterschiede in den Angebotsprofilen zustande kommen, wurden weitere Daten etwa zur Ausstattung und Schülerzusammensetzung erhoben.

Das Anliegen dieses Berichts ist es, der Frage nachzugehen, wie sich aus der Sicht von Schulleitungen die Situation der kulturellen Bildung an den Schulen sachlich und personell darstellt und welches Spektrum von Angeboten an den Schulen zu beobachten ist. Dabei liegt der Analysefokus darauf, strukturell bedingte Unterschiede zu untersuchen sowie eine generelle Einschätzung der Situation der kulturellen/musisch-ästhetischen Bildung an Schulen zu erhalten. Diese Perspektive basiert auf der Annahme, dass Schulen allen Schülerinnen und Schülern den Zugang zu kultureller Bildung ermöglichen können. Aufgrund struktureller Unterschiede in den Bedingungen für kulturelle Bildung, z.B. zwischen Schularten, kann es dennoch zu Benachteiligungen der Schülerschaft hinsichtlich des Zugangs kommen. Diese sind dann besonders beachtenswert, wenn sich ungünstige Bedingungen für das kulturelle/musisch-ästhetische Angebot vor allem bei den Schularten zeigen, die überwiegend von Schülerinnen und Schülern aus unteren Sozialgruppen besucht werden, deren Eltern es für weniger selbstverständlich halten, ihren Kindern kulturelle Erfahrungen über den Besuch von Theateraufführungen, Konzerten und Museen und weitere Anregungen in der Familie zu ermöglichen (vgl. Bos et al. 2006; Baumert et al. 2006). Es stellt sich folglich die Frage, ob die Schule ihrem Auftrag zur kulturellen Bildung aller Schülerinnen und Schüler besonders dann nachkommt, wenn an den Schulen nicht von einer überwiegend die kulturellen Interessen ihrer Kinder anregenden Elternschaft ausgegangen werden kann. Zusätzlich könnten durch den Ausbau der Ganztagschule (GTS) Nachteile für Schülerinnen und Schüler entstehen, die Halbtagschulen (HTS) besuchen, weil sie deshalb weniger Gelegenheit zur Teilnahme an kulturellen Angeboten an den Schulen haben. Deshalb wird auch auf den Vergleich zwischen Halb- und Ganztagschulen besonderer Wert gelegt.

## 2 Aktueller Forschungsstand

Nur wenige empirische Analysen befassen sich mit der Schulausstattung und der Situation der unterrichtsergänzenden Angebote im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich an Schulen. Eine Schulleitungsbefragung zu unterrichtsergänzenden Aktivitäten und Angeboten wurde von Mitarbeitern des Max-Planck-Instituts für Bildungsforschung (vgl. Baumert & Leschinsky 1985, S. 16) durchgeführt. Die Autoren führten eine Befragung von Schulleitungen zu ihrer Schulleitungsrolle und -karriere sowie zum Verhältnis von Schulleitung und Schulaufsicht durch (vgl. Baumert 1984, 1985). Die nicht repräsentative Stichprobe umfasst 979 allgemeinbildende Schulen aus sechs Bundesländern – Förderschulen und berufliche Schulen wurden aufgrund der geringen Fallzahl von den Analysen ausgeschlossen. Obwohl die Erhebung das kulturelle/musisch-ästhetische Schulleben nicht in den Vordergrund stellte, lassen sich diesbezüglich einige Aussagen treffen; ebenso war es möglich, die Ergebnisse nach Schularten zu differenzieren. Den Schulleitungen wurden insbesondere Fragen zu Schulfesten gestellt, die u.a. den Schülerinnen und Schülern die Möglichkeit bieten, sich künstlerisch zu präsentieren. Darüber hinaus wurde erhoben, welche Arbeitsgemeinschaften (AGs) die Schulen anbieten.

Von den befragten Schulen richteten nahezu 70% regelmäßig ein Schulfest aus. Vor allem Grundschulen mit 77% und Gymnasien um 73% führen diese Liste an, wobei die Hauptschulen mit 55% das Schlusslicht bilden. AGs, die häufig prägend bei der Gestaltung von Schulfesten beteiligt sind, sind ebenfalls über alle Schularten hinweg beinahe flächendeckend anzutreffen. Unter den drei größten Gruppen der Arbeitsgemeinschaften befinden sich neben den sportlichen die musisch-expressiven sowie die musikalischen AGs. Zusammenfassend bieten je nach Schulart zwischen 66 und 100% der Schulen ein außerunterrichtliches Angebot im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich an. Ergänzende kulturelle/musisch-ästhetische Angebote neben dem Unterricht werden überwiegend an Gymnasien (96 bzw. 100%) und Gesamtschulen (zwischen 81 und 95%) ermöglicht. Bedingt durch Altersunterschiede bei den Schülerinnen und Schülern und Größenunterschiede der Schulen nach Schularten bestehen unterschiedliche Bedingungen für die Angebote (vgl. Baumert & Leschinsky 1985, S. 17ff.).

Die Autoren schließen aus ihrer Untersuchung, „dass bestimmte elementare Voraussetzungen für das Zustandekommen solcher Aktivitäten extrem ungleich zwischen den einzelnen Schularten verteilt sind“ (Baumert & Leschinsky 1985, S. 17). Angesichts der ungünstigeren Personalausstattung ist die Möglichkeit AGs anzubieten an den Grundschulen im Vergleich zu den Sekundarschulen eingeschränkt. Die Schulgröße stellt eine weitere Einflussvariable dar: Eine größere Lehrer- und Schülerzahl bietet die Gelegenheit, das außerunterrichtliche Angebot sowohl hinsichtlich der Anzahl als auch der Themenbreite auszuweiten. Allerdings führt die Schulgröße ebenso zu einer gegenläufigen Tendenz. Denn je kleiner die Schulen sind, desto größere Anteile unter den Schülerinnen und Schülern können für AGs mobilisiert werden (vgl. Baumert & Leschinsky 1985, S. 17 ff.).

Weitere Analysen zu kulturellen/musisch-ästhetischen Angeboten an Schulen liefern die Daten einer Befragung von Schulleitungen im Auftrag der niedersächsischen Landesregierung im Rahmen eines Forschungsprojekts zur wissenschaftlichen Untersuchung der Orientierungsstufe (vgl. Avenarius et al. 2001, S. 6 ff.). Insgesamt unterstützten 1.238 Schulleitungen von Grundschulen und allgemeinbildenden Schulen des Sekundarbereichs die Erhebung.

Bei der Frage nach unterrichtsergänzenden Angeboten geben 79% der befragten Schulen (darunter auch Schularten mit Orientierungsstufe) mindestens ein Angebot musikalischer oder musisch-künstlerischer Arbeitsgemeinschaften an. Die Anteile der Schulen mit

mindestens einem entsprechenden außerunterrichtlichen Angebot variieren je nach Schulart, wobei eine ähnliche Verteilung vorliegt wie bei der zuvor beschriebenen Untersuchung aus den 1980er Jahren. Die Anteile liegen zwischen 60% bei den Hauptschulen und 98% bei den Gesamtschulen sowie Gymnasien. Insbesondere bei den Gymnasien und den Gesamtschulen gehören außerunterrichtliche AGs im musikalischen und musisch-künstlerischen Bereich zum festen Angebot. Auch die Analysen zur Kooperation mit außerschulischen Partnern zeigen ein vergleichbares Gefälle nach Schulart. Im Vergleich zu den Hauptschulen (31%) gehen Gymnasien sehr viel häufiger (86%) Kooperationen mit Musikschulen bzw. -vereinen ein. Ebenso messen Gesamtschulen (82%) und Grundschulen (77%) dieser Zusammenarbeit eine hohe Bedeutung bei.

Dem Aspekt der Vernetzung von Schulen, der für die Sicherstellung eines breiten Angebots eine Rolle spielt, hat das Deutsche Jugendinstitut im Projekt „Schule und soziale Netzwerke“ ein besonderes Augenmerk gewidmet (vgl. Lipski & Kellermann 2002; Behr-Heintze & Lipski 2004). Das Projekt gründet auf der Annahme, „dass allgemeinbildende Schulen zur Erfüllung ihres Bildungs- und Erziehungsauftrags auf die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern angewiesen sind“ (Behr-Heintze & Lipski 2004, S. 9). Dabei haben das Ausmaß der Kooperationen und deren Wirkungen bzw. Folgen für die Schulen im Mittelpunkt gestanden. Zunächst sind die Schulen nach ihren Kooperationspartnern befragt worden und anschließend folgte eine Befragung der genannten Kooperationspartner nach Details (z.B. Dauer, Intensität) sowie der Einschätzung zum Gewinn aus der Zusammenarbeit. Nach diesen schriftlichen Erhebungen wurden im dritten Schritt Schulleitungen, Lehrerkollegium, Eltern sowie Schülerinnen und Schüler ausgewählter Schulen interviewt, um Auswirkungen der Kooperationen auf die schulische Praxis in Erfahrung zu bringen (vgl. Behr-Heintze & Lipski 2004, S. 9). 5.238 Schulleitungen aus allgemeinbildenden Schulen nahmen an der Befragung teil (vgl. Lipski & Kellermann 2002, S. 6).

Die Auswertungen veranschaulichen, dass allgemeinbildende Schulen in Deutschland vielfach vernetzt sind. Lediglich eine Minderheit von 2% pflegt keine Kooperationen zu außerschulischen Partnern. Über drei Viertel (82%) der Schulen geben an, in mindestens vier bis in allen sieben der abgefragten Kooperationsfelder<sup>2</sup> mit einem externen Partner zusammenzuarbeiten. Hervorzuheben ist, dass die Bindungen zwischen den Schulen und deren Partnern sehr stabil sind, denn die überwiegende Mehrheit pflegt diese bereits seit mehr als zwei Jahren (vgl. Behr-Heintze & Lipski 2004, S. 13).

Schulunterstützende Dienste, Einrichtungen und Betriebe in der Kommune sowie andere Schulen sind die bedeutendsten Kooperationspartner der Schulen. Kulturelle Einrichtungen (60%) nehmen den dritt wichtigsten Stellenwert ein (vgl. Lipski & Kellermann 2002, S. 7, 9). Eine Zusammenarbeit mit externen Personen wie Künstlerinnen und Künstlern findet eher selten statt (54% gar nicht bis selten); handelt es sich bei der Schule allerdings um ein Gymnasium oder eine Ganztagschule oder auch eine Schule mit Schülerinnen und Schülern aus gut situierten Elternhäusern sind diese Kooperationen häufiger anzutreffen (vgl. Lipski & Kellermann 2002, S. 11; Behr-Heintze & Lipski 2004, S. 18). Die Schulart und damit zusammenhängend das Herkunftsmilieu der Schülerschaft sowie die personelle Ausstattung der Schulen haben sich als die zentralen Parameter hinsichtlich der Zusammenarbeit mit außerschulischen Kooperationspartnern erwiesen (vgl. Behr-Heintze & Lipski 2004, S. 18f.).

---

<sup>2</sup> Schulunterstützende Dienste, Einrichtungen und Betriebe in der Kommune, andere Schulen, Sponsoren und Fördervereine, Eltern, Schüler, sonstige Personen

(Schul-) Bibliotheken sind ein weiterer bedeutsamer Kooperationspartner für Schulen im Hinblick auf kulturelle/musisch-ästhetische Bildung. Gemeinhin wird der Anteil an Schulen mit Schulbibliothek in Deutschland auf etwa 50% geschätzt, wobei vor allem an Grund- und Gesamtschulen sowie an Gymnasien Schulbibliotheken vermutet werden (vgl. Deutscher Bibliotheksverband 2004, S. 1). Über diese grobe Schätzung hinaus geben die Schulleistungsstudien IGLU und PISA erste datengestützte Einblicke in die Gesamtsituation der Schulbibliotheken in Deutschland: So haben nach den Ergebnissen von IGLU 2006 bereits 79% aller Schülerinnen und Schüler an den teilnehmenden deutschen Grundschulen Zugang zu einer Schulbibliothek, doch liegt der Durchschnitt aller Teilnehmerländer bei 89% (vgl. Mullis et al. 2007, S. 230). Auch PISA weist im Jahr 2009 einen ähnlichen Befund auf - ebenfalls vier Fünftel (80%) aller befragten Schülerinnen und Schüler der 9. Jahrgangsstufe können in Deutschland die Schulbibliothek ihrer Schule nutzen, während der OECD-Durchschnitt allerdings bei 90% liegt (vgl. OECD 2010, S. 250).

In einzelnen Bundesländern wie z.B. in Bayern (vgl. Dahm 2002), Hessen (vgl. Richter 2012) und Niedersachsen (vgl. Paul & Rabe 2005) wurden bereits Befragungen zu den Schulbibliotheken durchgeführt, jedoch sind diese teilweise regional beschränkt oder beziehen sich nur auf einzelne Schularten. Für Deutschland insgesamt erfassen IGLU und PISA Informationen über die von den Schülerinnen und Schülern genutzten (Schul-) Bibliotheken, allerdings bleiben die Fragen zu undifferenziert für eine nähere Betrachtung.

Zwei weitere Studien haben sich mit dem Ausbau der Ganztagschulen und dem damit zusammenhängenden gesellschaftlichen Auftrag, die Diskrepanzen der Bildungsbeteiligung benachteiligter Kinder mit Hilfe von individualisierten und schülerorientierten Angeboten zu mindern befasst. Den Ergebnissen der länderübergreifenden Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen in Deutschland zufolge führte die Einführung des Ganztagsbetriebs an den Schulen zu einer Steigerung des kulturellen/musisch-ästhetischen Angebotsspektrums um nahezu 50% (StEG, vgl. Holtappels et al. 2008; Fischer et al. 2011). Die für Ganztagschulen repräsentativ angelegte Schulleitungsbefragung aus dem Jahr 2012 zeigt, dass die überwiegende Zahl von Ganztagschulen zumindest ein musisch-künstlerisches Angebot hat (vgl. DIPF et al. 2013, S. 68). Jedoch sind die sich daraus ergebenden Möglichkeiten der Schulen auch von den allgemein verfügbaren räumlichen, personellen und materiellen Ressourcen sowie der Nachfrage bestimmter Angebote durch die Schülerschaft abhängig (vgl. Rollett et al. 2011, S. 82, 94).

Wie die StEG-Ergebnisse zeigen, bieten 96 (zweite Erhebungswelle) bzw. 94% (dritte Erhebungswelle) der befragten Ganztagschulen Musikangebote an, kooperiert wird dabei vor allem mit Kunst- und Musikschulen (38 bzw. 40%) (vgl. Züchner & Arnoldt 2011, S. 282 f.). Zudem ermöglichen Ganztagschulen einen herkunftsoffenen Zugang zu diesen Angeboten. Dieses Ergebnis wird von der MUKUS-Studie (vgl. Lehmann-Wermser et al. 2010, S. 106 f., 127) bekräftigt, denn auch in dieser Studie wird das extracurriculare Angebot im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich von Kindern verschiedener sozialer Herkunft besucht und wirkt nicht sozial selektiv.

Bei Ganztagschulen beträgt die durchschnittliche Anzahl von Kooperationspartnern vier und bei Gymnasien fünf (vgl. DIPF et al. 2013, S. 29). Im Zeitraum von 2005 bis 2009 stieg der Anteil von Ganztagschulen in StEG, die mit außerschulischen Partnern zusammenarbeiten, von 71 auf 87% (vgl. Arnoldt 2011, S. 317). Kooperationen finden sich vor allem bei Ganztagschulen, die hohe Teilnahmequoten am Ganztagsbetrieb aufweisen (vgl. DIPF et al. 2013, S. 28). Dabei haben Schulen im ländlichen Raum Schwierigkeiten, Kooperationspartner ebenso wie zusätzliches Personal für den Ganztagsbereich zu rekrutieren (vgl. DIPF et al. 2013). Schulleitungen an Hauptschulen schreiben, im

Gegensatz zu denen an Gymnasien, den Bereichen Musik, Kunst und Darstellendes Spiel eine weitaus geringere Bedeutung für das Schulprofil zu (vgl. Lehmann-Wermser et al. 2010, S. 78).

Die Ergebnisse der skizzierten Studien weisen bezüglich der strukturellen Unterschiede in die gleiche Richtung. Über alle genannten Studien hinweg - die im Zeitraum zwischen 1985 und 2013 erschienen sind - befinden sich unter den allgemeinbildenden Schulen die Gymnasien und Gesamtschulen in einer bevorzugten Position. Dort bestehen nicht nur häufiger extracurriculare Angebote, sondern ebenfalls ein hoher Anteil an externen Kooperationspartnern im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich. Dieses Bild verstärkt sich bei Ganztagschulen. Dagegen sind Grundschulen den anderen Schularten bei der regelmäßigen Organisation von Schulfesten, die durch kulturelle Aufführungen von Schülerinnen und Schülern gestaltet werden, einen Schritt voraus. An Hauptschulen nehmen kulturelle/musisch-ästhetische Inhalte im Vergleich zu den anderen allgemeinbildenden Schularten einen weitaus geringeren Stellenwert ein.

Die beschriebenen Studien ermöglichen es nicht, Ganztagschulen und Halbtagschulen verschiedener Schularten umfassend im Hinblick auf ihre kulturellen/musisch-ästhetischen Angebote miteinander zu vergleichen, da sie nur jeweils spezifische Aspekte erfassen. Bei StEG und MUKUS handelt es sich nur um Stichproben aus Ganztagschulen. Offen ist des Weiteren die Frage, inwiefern die Schulgröße oder die Ortsgröße – d.h. auch die Breite des regionalen Angebots – den Zusammenhang zwischen Schulart, Ganztagschule und kulturellen/musisch-ästhetischen Angeboten vermitteln bzw. verstärken. Darüber hinaus berücksichtigen die bisherigen Studien kaum Aspekte der Ausstattung. Angesichts der beschriebenen Daten- und Forschungslücken soll die Auswertung der Schulleitungsbefragung dazu beitragen, insbesondere folgende Fragen zu erörtern:

- Ist kulturelle Bildung – wie es bisherige Forschungsarbeiten vermuten lassen – besonders in den allgemeinbildenden Schulen ausgeprägt, die auf eine höhere Bildung zielen (insbesondere an Gymnasien und Gesamtschulen mit Oberstufe)?
- Wie breit ist das Spartenspektrum kultureller Bildung und welche Bedingungen tragen dazu bei, dass die Teilhabe an entsprechenden Angeboten möglich ist?
- Kann die Organisation einer Schule als Ganztagschule unabhängig von der Schulart dazu beitragen, das Angebot kultureller Bildung zu intensivieren?
- Inwieweit ist es bei der Organisation unterrichtsergänzender Angebote verbreitet, Honorarkräfte für künstlerische Angebote einzusetzen oder Kooperationen mit externen Partnern einzugehen?
- Welche Gelegenheiten zur Präsentation künstlerischer Leistungen eröffnen Schulen im Rahmen von Wettbewerben, Aufführungen und Ausstellungen?

### 3 Befragungsdesign

Die Schulleitungsbefragung wurde als eine bundesweite Studie angelegt, die repräsentativ für die häufigsten Schularten in Deutschland ist. Die Abgrenzung verschiedener Schularten für das Stichprobendesign sowie die Ziehungsmerkmale und der Fragebogaufbau werden in den nächsten Abschnitten beschrieben.

#### 3.1 Stichprobe

Dem Stichprobendesign liegt, gestützt durch bisherige Forschungsergebnisse, die Annahme zugrunde, dass die Schulart einen Einfluss darauf hat, welchen Umfang und inhaltlichen Schwerpunkt Angebote im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich haben. Auf der Datengrundlage der Schulverzeichnisse der sechzehn Bundesländer wurde eine bundesweit repräsentative Stichprobe für jede der berücksichtigten Schularten gezogen. Da für das betrachtete Schuljahr 2010/11 nicht alle Schulverzeichnisse für die allgemeinbildenden und beruflichen Schulen vorlagen, mussten teilweise die Schulverzeichnisse früherer Schuljahre herangezogen werden (Tab. 3.1-2A).

Für die Stichprobenziehung mussten zuerst die Schularten festgelegt werden, die die Kategorien der Ziehung bildeten. Die länderübergreifende Zuordnung der Schularten zu den Schulen basiert auf den Erklärungen und Beschreibungen, die in den Schulverzeichnissen vermerkt waren, sowie im Zweifelsfall auf der Grundlage von Erläuterungen von Mitarbeitern der zuständigen Ministerien. Für die Stichprobenziehung wurden neun Schularten unterschieden:<sup>3</sup>

##### 1) Förderschule (mit dem Schwerpunkt Lernen)

Unter den Förderschulen wurden nur diejenigen mit dem Schwerpunkt Lernen<sup>4</sup> betrachtet. Denn es ist anzunehmen, dass in anderen Förderschwerpunkten Angebote im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich zum sonderpädagogischen Förderangebot gehören könnten. Dadurch wäre eine Vergleichbarkeit zu den Angeboten in anderen Schularten nicht gegeben.

##### 2) Grundschule

Die Grundschulen machen einen großen Teil aller Schulen in Deutschland aus (54%). Um die Zahl der befragten Grundschulen an die anderen Schularten

<sup>3</sup> Es gibt des Weiteren bundesländerspezifische Besonderheiten der Schulartenbenennung, die es notwendig machen, genauer darzulegen, welche Schularten jeweils in der hier aufgelisteten Auszählung gefasst wurden. Folgend werden diese chronologisch nach Bundesländern benannt:

*Berlin:* zu den Gesamtschulen zählen hier die integrierten Sekundarschulen (einige der Sekundarschulen führen noch Hauptschul-, Realschul- oder Gesamtschulklassen, die in drei Jahren auslaufen).

*Brandenburg:* zu den Gesamtschulen zählen hier die Oberschulen.

*Bremen:* zu den Gymnasien zählen hier die Oberschulen.

*Mecklenburg-Vorpommern:* zu den Gesamtschulen zählen hier die Regionalen Schulen.

*Reinland-Pfalz:* zu den Haupt- und Realschulen zählen hier die Realschulen Plus.

*Sachsen:* zu den Haupt- und Realschulen zählen hier die Mittelschulen.

*Sachsen-Anhalt:* zu den Haupt- und Realschulen zählen hier die Sekundarschulen.

*Schleswig-Holstein:* zu den Gesamtschulen zählen hier die Gemeinschaftsschulen und zu den Haupt- und Realschulen die Regionalschulen.

*Thüringen:* zu den Haupt- und Realschulen zählen hier die Regelschulen.

<sup>4</sup> Nicht in allen Bundesländern ist der Schwerpunkt der Förderschulen in den Schulverzeichnissen ausgewiesen. Deshalb mussten diese für Bremen, Rheinland-Pfalz, Saarland, Schleswig-Holstein und Thüringen über den Namen oder den Namenszusatz ausgezählt werden. Dieses Vorgehen beinhaltet für Bayern allerdings die Problematik, dass dort nur 37 von 359 Förderschulen eindeutig dem Schwerpunkt Lernen zugeordnet werden konnten, da in Bayern der Name der Schule sehr oft keinen Hinweis auf den Schwerpunkt gibt.



anzupassen und die Fallzahl der Erhebung möglichst gering zu halten wurde eine geschichtete Stichprobe (s. u.) gezogen.

3) Grund- und Hauptschule

Die Grund- und Hauptschule wurde gesondert in die Befragung einbezogen, da diese Schulart vor allem in Baden-Württemberg und Bayern eine quantitativ große Gruppe darstellt, aber auch in Hessen, Niedersachsen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein existiert.

4) Hauptschule

Die Hauptschule ist noch in vielen Bundesländern Pflichtschule, die von allen Schülerinnen und Schülern besucht werden muss, sofern sie keine andere weiterführende Schule besuchen.

5) Realschule

Die Realschule besteht als eigenständige Schulart in vielen aber nicht in allen Bundesländern, teilweise (noch) neben neu eingeführten Schularten mit mehreren Bildungsgängen.

6) Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I (ohne gymnasiale Oberstufe)

Die verschiedenen Schularten, die als kombinierte Haupt- und Realschulen verstanden werden können, werden unter der Bezeichnung „Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I“ zusammengefasst.

7) Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)

Bei der Gesamtschule wurden sowohl die integrierten als auch die kooperativen Gesamtschulen zusammengefasst, jedoch wurden in dieser Kategorie nur Gesamtschulen betrachtet, die über keine Oberstufe (Sekundarstufe II) verfügen.

8) Gymnasium und Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe

Zu den Gymnasien zählen nicht nur die Gymnasien im engeren Sinne, sondern auch die Gesamtschulen mit Oberstufe (Sekundarstufe II). Dies beruht auf der Annahme, dass für das Angebot im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich das Vorhandensein einer Oberstufe stärker prägend ist als andere organisationsbezogene Merkmale.

9) Berufliche Schule (die zu allgemeinbildendem Abschluss führt)

Bei den beruflichen Schulen wurden nur diejenigen berücksichtigt, an denen eine Hochschulzugangsberechtigung erworben werden kann (das sind vorrangig berufliche Gymnasien, Fachoberschulen oder Berufsoberschulen, aber auch – je nach Bundesland – Berufskollegs, Fachgymnasien, Wirtschaftsschulen, Oberstufenzentren und Schulzentren des Sekundarbereichs II). Denn nur in diesen Formen der beruflichen Schulen ist davon auszugehen, dass es ein

allgemeinbildendes Angebot an kultureller/musisch-ästhetischer Bildung geben kann, das sich nicht auf die Ausbildung für einen künstlerischen Beruf bezieht.

Weitere Schularten oder Kombinationen von Schularten wurden bei der Stichprobenziehung ausgeschlossen, da sie nur in einer sehr geringen Anzahl vorkamen. Insgesamt sind es 386 Schulen, d.h. 1,5% der 25.508 allgemeinbildenden Schulen.<sup>5</sup> Bei der Klassifizierung der Schulen nach Schularten ist es möglich, dass es ‚versteckte‘ Kombinationsschulen gibt. Das liegt daran, dass die in den Schulverzeichnissen vorgenommene Klassifizierung nach Schulart nicht immer eindeutig ist (so finden sich bspw. in Baden-Württemberg Grund- und Gesamtschulen unter den Gesamtschulen). Daraufhin wurden in allen Schulverzeichnissen Stichproben durchgeführt, die den Schluss zulassen, dass es in mindestens fünf Ländern diese „versteckten“ Kombinationen gibt, die in einzelnen Fällen dazu führen, dass die Schulen einer nicht zutreffenden Schulart zugeordnet werden. Durch die Antworten der Schulleitungen im Fragebogen zur Schulart konnten viele der Fehlklassifizierungen entdeckt und korrigiert werden.

Insgesamt gibt es 25.071 Schulen, die einer der berücksichtigten Schularten zugeordnet werden konnten (**Tab. 3.1-1**), 23.813 davon sind allgemeinbildende Schulen. Neben den Grundschulen gibt es besonders viele Gymnasien/Gesamtschulen mit Oberstufe (im Folgenden in der Regel nur ‚Gymnasien‘ genannt). Für die einzelnen Schularten wurden für die Stichprobenziehung 400 realisierte Interviews bei einer angenommenen Rücklaufquote von 50% zugrunde gelegt. Dadurch ergab sich die Auswahl von 800 Schulen je Schulart. Bei den beruflichen Schulen und Förderschulen wurden 400 Schulen angeschrieben, da für diese beiden Schularten eine Differenzierung nach Halb- und Ganztagschule zunächst nicht vorgesehen war.

Ein weiteres Ziehungskriterium, das berücksichtigt werden sollte, war die Unterscheidung in Ganztags- bzw. Halbtagschulen, da ein nach Organisationsformen unterschiedliches kulturelles/musisch-ästhetisches Angebot vermutet wurde. Das Ziehungskriterium konnte aber nicht berücksichtigt werden, da nur in sechs Bundesländern eindeutige Angaben zum Ganztagsangebot der Schulen im Schulverzeichnis gemacht werden. Zudem war nicht klar, inwiefern die Definition als Ganztagschule in den Schulverzeichnissen miteinander vergleichbar waren; auch wurde dort, wo das Merkmal vorhanden war, dieses mit voneinander abweichender Differenzierungstiefe erfasst.

Daher wurden zu erwartende Anteile der Halbtags- bzw. Ganztagschulen nach Schularten aus dem Bildungsbericht 2010 (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2010, S. 73) entnommen (**Tab. 3.1-1**), um abzuschätzen, wie groß die Stichprobe sein muss, um eine ausreichend große Zahl an Halbtags- und Ganztagschulen über eine Zufallsziehung in der realisierten Stichprobe zu erhalten, ohne das Merkmal als Ziehungskriterium verwenden zu können.

<sup>5</sup> Dabei handelt es sich um 86 Grund- und Gesamtschulen, 71 Grund- und Gesamtschulen mit Oberstufe bzw. Grundschulen mit Gymnasium, 156 Grund-, Haupt- und Realschulen, 17 Grund- und Teilhauptschulen, 20 Grund- und Realschulen, sieben Grund-, Realschulen und Gymnasium sowie 26 Realschulen mit Gymnasium. Aus der Generierung des Gesamtdatensatzes ausgeschlossen waren folgende Schularten: Oberstufengymnasium, Kolleg, Abendhauptschule, Abendrealschule, Abendgymnasium, Schulen besonderer Art, Schulen des zweiten Bildungsweges, Förderschulen mit anderen Schwerpunkten in sämtlichen Kombinationen.

**Tab. 3.1-1: Allgemeinbildende und berufliche Schulen, Anteil an Ganztagschulen und Stichprobengröße nach Schulart**

Schulart	Grundgesamtheit der öffentlichen Schulen	Anteil an Ganztagschulen <sup>1)</sup>	Stichprobengröße der öffentlichen Schulen
	Anzahl	in %	Anzahl
Insgesamt	25.071	–	6.272
Gesamt allgemeinbildende Schulen	23.813	–	5.200
Förderschule (mit dem Schwerpunkt Lernen)	1.172	62 <sup>2)</sup>	400
Grundschule	13.482	44	800
Grund- und Hauptschule	1.661	–	800
Hauptschule	1.411	58	800
Realschule	1.392	42	800
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I (ohne gymnasiale Oberstufe)	1.273	71	800
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	672	77 <sup>3)</sup>	672 <sup>4)</sup>
Gymnasium und Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	2.750	49	800
Berufliche Schule (die zu allgemeinbildendem Abschluss führt)	1.258	–	400

1) Quelle: Bildung in Deutschland 2012, S. 78

2) Förderschulen insgesamt

3) Der angegebene Anteil an Ganztagschulen bezieht sich nur auf die integrierten Gesamtschulen.

4) Angestrebt war die Ziehung von 800 Schulen, da aber die Population der öffentlichen Gesamtschulen nur 672 Schulen beträgt, erfolgt für diese Schulart eine Vollerhebung.

Auf dieser Grundlage wurde die repräsentative Stichprobe nach folgendem Design gezogen: Für die neun unterschiedenen Schularten wurden alle öffentlichen Schulen bei der Stichprobenziehung berücksichtigt. Darüber hinaus wurden für drei Schularten (Grundschule, Gesamtschule, Gymnasium) auch Stichproben der privaten Schulen gezogen. Bei den anderen Schularten reichte die Zahl der Schulen für eine Stichprobenziehung nicht aus. Gemäß den Ziehungskriterien liegt hier eine disproportional geschichtete Stichprobe vor, denn aus jeder öffentlichen und privaten Schulart wurde eine einfache, nicht-gewichtete Zufallsstichprobe für die Befragung gezogen. Für alle Schularten, für die ein bedeutender Unterschied zwischen Halb- und Ganztagschulen zu erwarten war, wurde eine doppelt so große Stichprobe gezogen wie für die Förderschulen und die beruflichen Schulen (Tab. 3.1-1).

Basierend auf der Annahme einer Rücklaufquote von 50% wurden 400 bzw. 200 Fälle je Schulart und Trägerschaft angestrebt. Nach Einschätzung der Autorengruppe und Erfahrungen mit Online-Befragungen wurde zunächst von einer Rücklaufquote von 20 bis 30% ausgegangen. Unter Berücksichtigung des unterstützenden Schreibens der Kultusministerien wurde ein Anstieg der Antwortquote auf 50% erwartet. Mit der angestrebten Zahl von 400 Fällen pro Schulart sollten einerseits genügend Fälle für Einzelauswertungen (auch im Hinblick auf eine Differenzierung nach Halb- und Ganztagschulen) zur Verfügung stehen und andererseits mit ca. 10% der Anteil aller befragten öffentlichen Schulen noch einigermaßen vertretbar sein.

### 3.2 Zum Aufbau des Fragebogens

Für die internetgestützte Erhebung der kulturellen/musisch-ästhetischen Situation an deutschen Schulen wurde der Fragebogen neu konzipiert. Der Fragebogen beinhaltete eine Filterung der Befragten, damit bestimmte Fragen nur denjenigen Schulen gestellt wurden, für die diese Fragen relevant waren. Die Umfrage konnte jederzeit unterbrochen und zu einem späteren Zeitpunkt wieder aufgenommen werden. Für die Schulen ergab

sich dadurch eine variierende Zahl von zu erhebenden Fragen, die auch unterschiedliche Befragungszeiten zur Konsequenz hatten; im Durchschnitt dauerte die Befragung etwa eine halbe Stunde.<sup>6</sup> Sämtliche Fragen bezogen sich auf das aktuelle Schuljahr 2010/2011.

Nach einer kurzen Einführung zum Ausfüllen des Fragebogens folgte der erste Themenkomplex mit allgemeinen Fragen zum kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich der Schule. Die Schulen wurden gebeten Auskunft über ein mögliches kulturelles/musisch-ästhetisches Schulprofil sowie über ihre Teilnahme an Modellversuchen in diesem Bereich zu geben. Zudem wurden allgemeine Aspekte der Ausstattung betrachtet: Neben Informationen zur Anzahl sowie zur Zusammensetzung der Raumausstattung an den Schulen wurden die Schulleitungen um ihre Einschätzungen zu ihrer Zufriedenheit mit der Sachausstattung sowie mit der Versorgung mit qualifizierten Lehrkräften in künstlerischen Fächern gebeten. Die sechsstufige Skala zur Einschätzung ihrer Zufriedenheit reichte von sehr gut bis sehr schlecht. Neben den Unterrichtsfächern Musik und Kunst, die in den Stundentafeln jedes Bundeslandes zu finden sind, wurde im Fragebogen eine Kategorie ‚sonstige musisch-ästhetische Fächer‘ aufgenommen, um alle weiteren Fächer zu erfassen, die in einzelnen Bundesländern als musisch-ästhetische Pflicht- oder Wahl(pflicht)fächer in den Stundentafeln verankert sind (**Tab. 3.2-1**).

Es folgten drei weitere Fragen zu den künstlerischen Unterrichtsfächern. Eine Frage befasste sich mit dem Anteil des tatsächlich erteilten Unterrichts, eine weitere mit dem Einsatz von Lehrkräften ohne Lehrbefähigung<sup>7</sup>. Wie bei den Fragen zuvor wurden diese Aspekte sowohl für die einzelnen künstlerischen Fächer als auch für den Durchschnitt aller insgesamt unterrichteten Fächer erfragt. Jedoch konnten die Angaben zu diesen Merkmalen nur dazu dienen, aus anderen Statistiken und Fragen resultierende Tendenzen zu bekräftigen, da die Validität der Antworten deutlich eingeschränkt war. Aussagekräftiger sind die Ergebnisse, die sich auf die Frage beziehen, in der nach Lehrkräften gefragt wurde, die in den Stundentafeln vorgeschriebenen Unterricht der künstlerischen Fächer auf Honorarbasis erteilen. Bei dieser Personengruppe sollte noch genauer charakterisiert werden, ob es sich um Personen mit künstlerischen Berufen, Pädagoginnen und Pädagogen oder andere Personen handelt, um zu erfahren, in welchem Umfang Künstlerinnen und Künstler sowie Laien eingesetzt werden.

---

<sup>6</sup> Das Online-Tool ermöglichte es, die Befragungszeit zu berechnen.

<sup>7</sup> Zu den Lehrkräften mit Lehrbefähigung zählen sowohl diejenigen, die ihre Lehrbefähigung in der Erstausbildung, als auch diejenigen, die ihre Lehrbefähigung über eine anerkannte Zusatzqualifikation erworben haben.

**Tab. 3.2-1: Unterrichtsfächer der künstlerischen Pflichtfächer und kumulierte Mindestwochenstunden im Primarbereich und Sekundarbereich I, nach Schularten und Ländern (in Wochenstunden) im Schuljahr 2010/11\***

Land	Künstlerische Pflichtfächer	Grundschule	Hauptschule	Realschule	Schule mit mehreren Bildungsgängen	Integrierte Gesamtschule	Gymnasium
BW <sup>1)</sup>	Musik, Bildende Kunst, Textiles Werken; in der Hauptschule: Musik, Bildende Kunst, Textiles Werken/Hauswirtschaft	13	26	22	X	X	18
BY <sup>1)</sup>	Musik, Kunsterziehung, Textiles Gestalten, Werken; im Gymnasium: Musik, Kunst	xx <sup>2)</sup>	24	13 oder 15			18
BE <sup>3)</sup>	Musik, Kunst; im Sekundarbereich I: Musik, Bildende Kunst	24	X	X	X	8	11
BB <sup>3)</sup>	Musik, Kunst	20			6	6	6
HB	Musik, Kunst, Darstellendes Spiel	xx <sup>4)</sup>	X	X	12	X	10 <sup>5)</sup>
HH	Musik, Bildende Kunst, Theater	16			18		18
HE	Musik, Kunst; in der Grundschule zusätzlich: Werken, Textiles Gestalten	14	12	12	16 <sup>6)</sup>	16	14
MV	Musik, Kunst, Werken; im Sekundarbereich I: Musik, Kunst und Gestaltung	14			14	15	14 oder 17
NI	Musik, Kunst, Gestaltendes Werken, Textiles Gestalten; in Integrierter Gesamtschule und Gymnasium: Musik, Kunst, Darstellendes Spiel	14	11	13	X	19	19
NW	Musik, Kunst; in Hauptschule und Realschule zusätzlich Textiles Gestalten	15	16	16		16	14
RP	Musik, Bildende Kunst; in der Grundschule zusätzlich: Textiles Gestalten, Werken	xx <sup>7)</sup>	X	X	16	17	16 (G8); 20 (G9)
SL	Musik, Bildende Kunst	14			14 bis 16	16	20
SN	Musik, Kunsterziehung, Werken; in der Sekundarbereich I: Musik, Kunst	12 oder 15	X	X	12 oder 14	X	13 oder 15
ST	Musik, Gestalten; im Sekundarbereich I: Musik, Kunsterziehung; in Realschulklassen und auf den Realschulabschluss und Hauptschulabschluss bezogenen Unterricht in kombinierten Klassen zusätzlich: Werken	12		14	12	12	16
SH	Ästhetische Bildung (Musik, Kunst, Darstellendes Spiel)	xx <sup>8)</sup>					
TH	Kunst, Musik, Werken; im Gymnasium: Kunst, Musik	xx <sup>9)</sup>	X	X	19	19	22

\* Anmerkung: Spezialklassen bzw. Schulen mit musischer Profilbildung (z.B. Musikgymnasien) wurden nicht berücksichtigt.

1) In Bayern und Baden-Württemberg nur die Jahrgangsstufen 5 bis 9. In Bayern M-Zug von Jahrgangsstufe 5 bis 10 (30 Pflichtstunden); in Baden-Württemberg Werkrealschule von Jahrgangsstufe 5 bis 10 (29 Pflichtstunden im Fächerverbund mit Musik - Sport - Gestalten ausgewiesen (Musik mit Tanz, Sport einschließlich Neigungssport, Bildende Kunst, Biologie, Technik, Textiles Werken)).

2) Pflichtstunden werden in den ersten beiden Jahrgangsstufen im Fächerverbund Grundlegender Unterricht (Deutsch, Mathematik, Heimat- und Sachunterricht, Musikerziehung und Kunsterziehung) ausgewiesen.

3) Umfasst in Berlin und Brandenburg die Jahrgangsstufen 1 bis 6, in den anderen Ländern 1 bis 4.

4) Ästhetische Erziehung (Musik, Sport) und Sachunterricht einschließlich Textilarbeit, Technisches Werken ausgewiesen.

5) Informationen nur für die Jahrgangsstufen 5 bis 9 verfügbar.

6) In Gymnasialklassen von kooperativen Gesamtschulen.

7) Im Fächerverbund mit Sport ausgewiesen.

8) Im Fächerverbund mit Sport ausgewiesen, in der Grundschule zusätzlich im Fächerverbund mit Technischer Bildung (Textillehre, Technik).

9) Im Fächerverbund mit Heimat- und Sachkunde sowie Schulgarten ausgewiesen.

Quelle: Schulverordnungen und Erlasse der Länder, eigene Darstellung

Der dritte Abschnitt des Fragebogens widmete sich den außerunterrichtlichen Angeboten im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich. Hier sind nur Angebote von Belang, die außerhalb des durch die Stundentafeln vorgeschriebenen Unterrichts im Rahmen von Arbeitsgemeinschaften als Dauerangebote stattfinden. Damit sind Angebote mit regelmäßigen Treffen gemeint, die mindestens 14tägig während des ganzen Schul(halb)jahres veranstaltet werden. Die Schulleitungen sollten die Inhalte dieser Angebote angeben. Dabei wurden die Bereiche von Musik (Instrumentalmusik, Gesang/Chor), bildender Kunst (z.B. Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln, Fotografieren/Design/Layout), darstellender Kunst (Tanz/Akrobatik/Zirkus, Theater/Musical) und Literatur unterschieden. Neben der Anzahl der verschiedenen Angebote in den zuvor aufgezählten Sparten sollte ebenfalls die Zahl der insgesamt daran teilnehmenden Schülerinnen und Schüler genannt werden.

Der anschließende Fragenblock beinhaltet detaillierte Nachfragen zu den einzelnen außerunterrichtlichen Angebotsbereichen, etwa zu Teilnahmebeiträgen und der Befreiung hiervon. Wie bei den künstlerischen Unterrichtsfächern wurde auch bei den außerunterrichtlichen Angeboten für jede Sparte nach der Bedeutung der Beschäftigung von Honorarkräften gefragt. Hinzu kamen Nachfragen zur Zusammenarbeit mit externen Partnern und der Art der Partner (z.B. Kunst- und Musikschulen, kulturelle Institutionen, verschiedene kommunale Einrichtungen).

Ein weiterer Aspekt kultureller Bildung ist die Präsentation der Ergebnisse der künstlerischen Anstrengungen, die die Identifikationsentwicklung und das Kompetenzerleben der Schülerinnen und Schüler stärken kann. Inwiefern hierzu die Gelegenheit durch die Schule gegeben ist, sollte mit Fragen zu Aufführungen und Ausstellungen der Schulen und zur Teilnahme an Wettbewerben ermittelt werden.

Um bei der Auswertung berücksichtigen zu können, ob eine unterschiedliche finanzielle Ausstattung von Schulen die Angebotsbreite und die Notwendigkeit von externen Kooperationen beeinflusst, wurden Angaben zum Etat der Schulen erbeten. Erfragt wurde sowohl der Etat für den kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich als auch der gesamte Sachmitteletat der Schulen. Darauf folgten zwei Fragen zur Höhe der zusätzlichen Einnahmen der Schulen für den kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich durch Zuwendungen von Stiftungen, Elternspenden u. ä. oder auch durch Einnahmen, die z. B. durch Aufführungen erzielt wurden. Konnten die Schulleitungen keine genauen Informationen zur finanziellen Ausstattung geben, wurden sie gebeten für jeden dieser vier Finanzierungsbereiche anhand von vorgegebenen Kategorien die Höhe des Etats zu schätzen.

Abschließend wurden einige Fragen zu Rahmenbedingungen der Arbeit an den Schulen gestellt, die sich auf die Organisation der Schulen (Schulart, Jahrgangsstufen, Ganztagschulbetrieb), die Schulgröße, die siedlungsstrukturelle Lage der Schule und die Komposition der Schülerschaft bezogen. Vorlage für die Erfassung der Schülerzusammensetzung war der Fragebogen, der zur Rückmeldung von

Schülerleistungen im Sinne eines ‚fairen Vergleichs‘ nordrhein-westfälischer Schulen<sup>8</sup> eingesetzt wurde. Die Schulleitungen sollten Einschätzungen über den Anteil der Schülerschaft mit einem Migrationshintergrund, aus Familien mit einem geringen Einkommen der Eltern sowie aus Akademikerfamilien anhand vorgegebener Kategorien vornehmen.

Der Fragebogen endete mit dem Themenkomplex Schulbibliothek. Wurde die Frage zur Existenz einer Schulbibliothek bejaht, folgte ein letzter Abschnitt mit umfassenden Fragen zum Thema. Hierzu zählen Fragen zu vorhandenen Medienarten, dem Umfang des Medienangebots, des Personals und der durchschnittlichen Anzahl der Medienausleihen. Des Weiteren konnten die Schulleitungen auf einer fünfstufigen Skala (täglich bis seltener/nie) Angaben zur Nutzung der Schulbibliothek für bestimmte Aktivitäten wie den Unterricht, das selbstständige Lernen oder die Hausaufgabenbetreuung angeben. Da eine Schulbibliothek organisatorisch nicht zwingend zur jeweiligen Schule gehört, bezogen sich weitere Fragen auf die Organisationsform.

### 3.3 Beschreibung der realisierten Stichprobe

Der Bitte um Teilnahme an der Online-Befragung kamen 2.550 Schulleitungen öffentlicher Schulen nach. Demnach beträgt die Rücklaufquote für die öffentlichen Schulen insgesamt 41%. Der Rücklauf liegt unter der erhofften Quote von 50%, ist aber dennoch als zufriedenstellend einzuschätzen. Die privaten Schulen bleiben bei der Auswertung unberücksichtigt, da der Rücklauf für eine quantitative Auswertung mit nur 83 antwortenden Schulleitungen bei drei Schularten zu gering ist.

**Tab. 3.3-1** beschreibt die bereinigten Rücklaufquoten nach Schulart.<sup>9</sup> Vor allem bei den Schulleitungen an Gymnasien ist die Antwortquote mit nahezu 52% beachtlich. Bei den Hauptschulen ist der Rücklauf mit 32% deutlich geringer. Die Werte für die anderen Schularten liegen zwischen 37% und 46%. Je nach Schulart haben zwischen 147 Schulleitungen (Förderschulen, von 400 angeschriebenen Schulen) und 412 Schulleitungen (Gymnasien, von 800) an der Befragung teilgenommen.

Die Schulart war das zentrale Kriterium für die Stichprobenziehung, zudem wurde der Ganztagsschulbetrieb bei der Stichprobengröße berücksichtigt. Der Rücklauf nach Halbtags- und Ganztagsschulen wird ebenfalls in **Tab. 3.3-1** angezeigt. Bei 88% der antwortenden Gesamtschulen handelt es sich nach den Angaben der Schulleitungen um Ganztagsschulen. Jeweils 73% der antwortenden Hauptschulen sowie der Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I sind Ganztagsschulen, bei den Gymnasien sind es etwa zwei Drittel (67%). Da eine Auswertung der beruflichen Schulen nach Halbtags- und Ganztagsschule nicht intendiert war und auch kaum eine Schulleitung die von ihr geleitete berufliche Schule als Ganztagsschule versteht, wird diese Schulform bei der Unterscheidung nach Ganz- und Halbtagschule nicht berücksichtigt.

---

<sup>8</sup> Siehe z. B.

[http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/vera3/upload/images/VERA\\_Handreichung\\_fairer\\_Vergleich\\_2010.pdf](http://www.standardsicherung.schulministerium.nrw.de/vera3/upload/images/VERA_Handreichung_fairer_Vergleich_2010.pdf)

<sup>9</sup> Dabei ist zu beachten, dass die Angaben zur Schulart seitens der Schulleitungen in einzelnen Fällen nicht der Klassifizierung entsprachen, die auf Grundlage der Schulverzeichnisse von den Autoren vorgenommen wurden. In diesen Fällen wurde die Schulart so klassifiziert, wie sie von den Schulleitungen angegeben wurde, da davon auszugehen war, dass nicht nur die Schulleitungen die Schulart am besten benennen können, sondern auch einzelne Schulverzeichnisse nicht aktualisiert vorlagen und die Schullandschaft aufgrund der vielfältigen strukturellen Veränderungen der vergangenen Jahre einem fortwährenden Wandel unterliegt.

**Tab. 3.3-1: Rücklaufquoten nach Schulart und Halbtags- bzw. Ganztagsschulen**

Schulart	Rücklauf <sup>1)</sup>		Davon			
			Halbtagsschulen		Ganztagsschulen	
	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl
Förderschule (mit dem Schwerpunkt Lernen)	36,8	147	52,2	60	47,8	55
Grundschule	38,9	311	61,7	169	38,3	105
Grund- und Hauptschule	37,3	298	55,7	142	44,3	113
Hauptschule	31,9	255	26,9	54	73,1	147
Realschule	41,5	332	50,7	140	49,3	136
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I (ohne gymnasiale Oberstufe)	45,5	364	27	84	73	227
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	37,2	250	12	24	88	176
Gymnasium und Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	51,5	412	32,8	108	67,2	221
Berufliche Schule	45,3	181	94,6	139	5,4	8

1) Mindestens eine Frage beantwortet

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

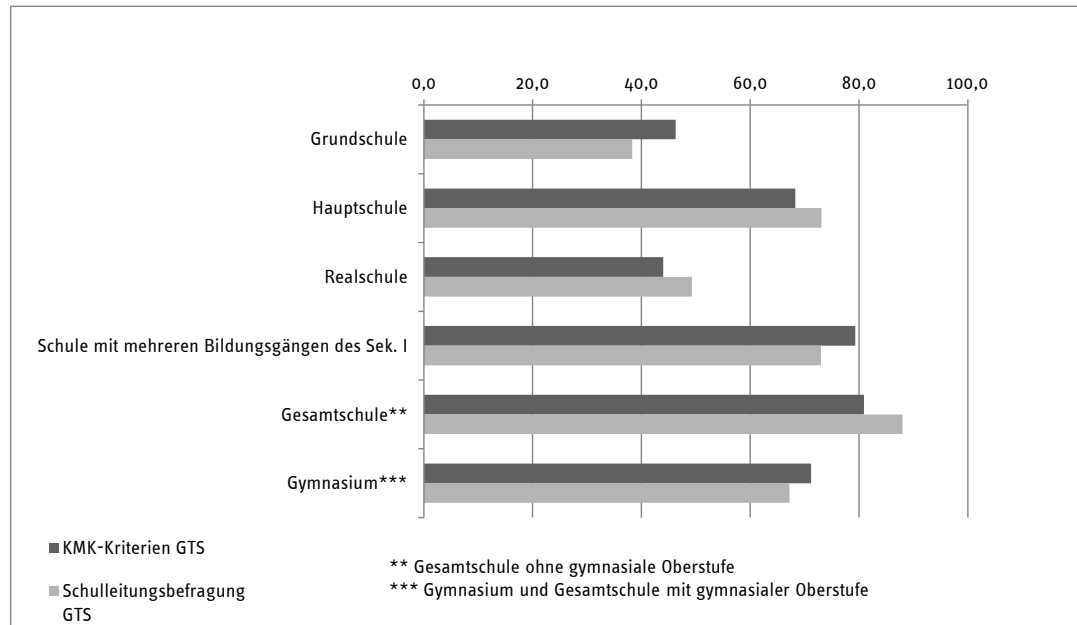
Nach der entsprechenden KMK-Vereinbarung (vgl. Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland 2008) wird eine Schule dann als Ganztagsschule bezeichnet, wenn sie ein Mittagessen anbietet und die Betreuungszeiten an mindestens drei Tagen in der Woche mindestens sieben Stunden betragen. Inwiefern die Kriterien der KMK-Vereinbarung mit der Selbstauskunft zum Ganztagsschulbetrieb übereinstimmen, konnte nur mit einigen Einschränkungen überprüft werden. Hierzu werden die Angaben der Schulleitungen dazu, ob ein Mittagessen an den Schulen angeboten wird und welche Betreuungszeiten an den Schulen bestehen, den Selbstauskünften zu Ganztagsschulen gegenübergestellt. Die Unterschiede zwischen den Selbstauskünften und den kombinierten Angaben zu Mittagessen und Betreuungszeiten für jede Schulform betragen nur wenige Prozentpunkte (**Abb. 3.3-1**). Aufgrund der vielen fehlenden Fälle<sup>10</sup> bei der kombinierten Variablen und den eher geringen Unterschieden zu den Selbstauskünften werden im Weiteren nur die Selbstauskünfte berichtet.

Neben dem Ganztagsschulbetrieb gibt es weitere Strukturmerkmale, die bei der Beurteilung von Schulartunterschieden oder von unterschiedlichen Gelegenheiten zur Teilnahme an kultureller Bildung zu beachten sind. Hierzu zählen insbesondere die über die Zahl der Schülerinnen und Schüler erfasste Schulgröße, die Ortsgröße und die Zusammensetzung der Schülerschaft. Die Verteilung dieser Merkmale in der Stichprobe soll daher ebenfalls einleitend beschrieben werden.

<sup>10</sup> Diese ergeben sich, wenn die unplausiblen Werte (Betreuung in einer Schule erst ab 10.45 Uhr) nicht berücksichtigt werden.



**Abb. 3.3-1: Schulleitungsangaben zur Bezeichnung der Schule als Ganztagsschule und zur Erfüllung der KMK-Ganztagsschulkriterien (Angebot eines Mittagessens und entsprechende Öffnungszeiten) im Vergleich\***



\* Anmerkung: Ohne Förderschulen und berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 3.3-2** zeigt die Verteilung der Schularten nach Schulgröße, gemessen anhand der Schülerzahlen. Die Schulgröße wird im Folgenden auf der Grundlage von Quartilen dargestellt: dabei haben die untersten 25% der Schulen in der Schulleitungsbefragung weniger als 210 Schülerinnen und Schüler, die 25% größten Schulen 630 und mehr Schülerinnen und Schüler. Es wird deutlich, dass Gymnasien, berufliche Schulen<sup>11</sup>, Realschulen sowie Gesamtschulen die höchsten mittleren Schülerzahlen aufweisen, und jeweils über ein Drittel der Schulen dieser Schularten werden von mindestens 630 Schülerinnen und Schülern besucht. Dies muss bei der Unterscheidung nach Schularten beachtet werden, da sich hieraus einerseits Herausforderungen für die Organisation eines Angebots, andererseits aber auch Handlungsspielräume zur Diversifizierung von Angeboten ergeben. Förderschulen (mit dem Schwerpunkt Lernen) und Grundschulen weisen die durchschnittlich niedrigsten Schülerzahlen auf.

<sup>11</sup> Die Schulleitungen an beruflichen Schulen wurden gebeten, nur die Zahl der Schülerinnen und Schüler zu nennen, die sich in allgemeinbildenden Bildungsgängen befinden. Einige Schulleitungen haben diese Einschränkung – so zeigt ein Vergleich mit den Schulverzeichnissen – nicht vorgenommen, sodass der Mittelwert für diese Schulform vermutlich nach oben verzerrt (also zu hoch) ist.

**Tab. 3.3-2: Antwortende Schulen nach Schulart und Schulgröße (in %)**

Schulart	Schulgröße				Mittelwert
	unter 210 Schüler	210 bis unter 350 Schüler	350 bis unter 630 Schüler	630 und mehr Schüler	
	in %				
Förderschule	93,8	6,2	—	—	110
Grundschule	57,9	31,7	10	0,4	204
Grund- und Hauptschule	30,7	41	27,1	1,2	282
Hauptschule	24,2	49	26,3	0,5	286
Realschule	—	8,2	49,1	42,7	611
Schule mit mehreren Bildungsgängen der Sek I (ohne gym. Oberstufe)	15,7	46,2	33,4	4,6	336
Gesamtschule	14,6	20,7	29,3	35,4	508
Gymnasium und Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	0,6	1,8	15,4	82,2	908
Berufliche Schule	26,9	17,2	19,3	36,6	782

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Handlungsspielraum für die Gestaltung von Unterricht und außerunterrichtlichen Angeboten ergibt sich auch aus der Infrastruktur der Gemeinden und Städte, in denen die Schulen gelegen sind. Die höchsten Anteile antwortender Schulen liegen in Kleinstädten bis 20.000 Einwohnern sowie in mittelgroßen Städten mit weniger als 100.000 Einwohnern (Tab. 3.3-3). Wie die Schulgröße variiert auch die Größe der Orte, an denen sich die Schulen befinden, nach Schulart. Im Vergleich zu anderen Schularten sind besonders viele der teilnehmenden Grund- und Hauptschulen in kleinen Orten ansässig, gefolgt von den Grundschulen. Weiterführende Schulen sind seltener in kleinen Orten zu finden, Gymnasien und berufliche Schulen sehr häufig in Großstädten mit 100.000 und mehr Einwohnern.

**Tab. 3.3-3: Antwortende Schulen nach Schulart und Ortsgröße<sup>12</sup> (in %)**

Schulart	Ortsgröße				
	unter 5.000 Einwohner	5.000 bis unter 20.000 Einwohner	20.000 bis unter 100.000 Einwohner	100.000 bis unter 500.000 Einwohner	500.000 Einwohner oder mehr
	in %				
Förderschule	5,2	50,9	29,3	12,1	2,6
Grundschule	30,1	29,3	17,8	11,2	11,6
Grund- und Hauptschule	41,5	36	15,9	5	1,6
Hauptschule	6	39,3	28,9	15,4	10,4
Realschule	3,3	40,6	31,7	15,1	9,2
Schule mit mehreren Bildungsgängen der Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	19,7	47,4	23,2	7,1	2,6
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	11,4	48,5	23,3	9,4	7,4
Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	1,5	31,1	39,9	13,3	14,2
Berufliche Schule	—	12,2	56,4	23,1	8,3

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

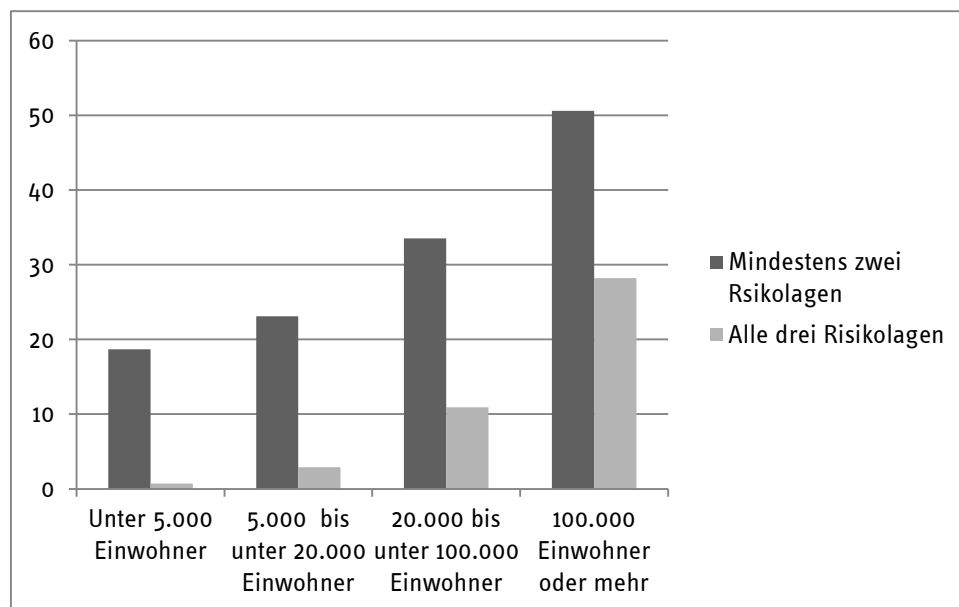
Ein weiteres entscheidendes Kriterium zur Beschreibung der Stichprobe ist die Differenzierung der befragten Schulen nach deren sozialer Belastungssituation. Die Variable ‚Risikolage‘ stellt die Zusammenfassung der Antworten auf drei Fragen dar, die von den Schulleitungen zu beantworten waren (siehe Abschnitt 2.2). Eine Risikolage liegt nach der hier gewählten Zuordnung dann vor, wenn (1) der geschätzte Anteil der Schülerinnen und Schüler aus Akademikerfamilien unter 20% liegt, und/oder (2) der geschätzte Anteil der Schülerschaft mit einem Migrationshintergrund über 40% beträgt

<sup>12</sup> Die Ortsgröße wurde bereits anhand der fünf in Tab. 3.3-3 unterschiedenen Gemeindegrößenklassen erfragt (Frage 7e im Fragebogen).

und/oder (3) über 40% in Familien leben, die mit einem geringen Einkommen auskommen müssen. Der Begriff der Risikolage lehnt sich an die Definition im Rahmen der Bildungsberichterstattung an (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 26-27) und bezieht sich somit auf Merkmale, von denen bekannt ist, dass sie mit einem geringeren Bildungserfolg und niedrigen Kompetenzwerten einhergehen. Dabei werden in der vorliegenden Untersuchung keine individuellen Risikolagen, sondern die Belastung der Schule erfasst. Es wird erwartet, dass mit einer hohen Belastung von Schulen besondere Bedürfnisse der Schülerschaft und infolgedessen eine andere Priorisierung von Programmen und Angeboten im Vergleich zu weniger belasteten Schulen einhergehen.

**Tab. 3.3-4** veranschaulicht die Verteilung von Schulen nach dem Anteil der Schülerinnen und Schüler in Risikolagen. Insbesondere der Anteil der Schulen, an denen mindestens zwei der beschriebenen Risikolagen vorherrschen, ist an den Förderschulen mit Schwerpunkt Lernen (90%), gefolgt von den Hauptschulen (57%) am größten. Diese Werte verringern sich bei der Betrachtung von Schulen mit allen drei Risikolagen, jedoch handelt es sich auch hier bei den Förder- und Hauptschulen deutlich am häufigsten um mit ‚Risiken‘ behaftete Schulen. Oftmals ist zudem die Situation an den Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I (37% mit mindestens zwei Risikolagen) und den Gesamtschulen (33%) kritisch. Die Ergebnisse zeigen auch, dass für die Schulen die Wahrscheinlichkeit einer Risikogruppe anzugehören mit der Einwohnerzahl der Standortgemeinde steigt. Bei 28% aller Schulen in Großstädten treffen alle drei Risikolagen zusammen: In Städten zwischen 20.000 bis 100.000 Einwohnern weisen jedoch nur 11% der Schulen alle drei Risikolagen auf. In größeren Städten finden sich ebenso häufiger Schulen mit mindestens zwei Risikolagen. Die Kumulation von Risiken ist also insbesondere ein Großstadtphänomen (**Abb. 3.3-2**).

**Abb. 3.3-2: Antwortende Schulen nach Risikolagen, differenziert nach Ortsgrößengruppen\* (in %)**



\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 3.3-4: Schulart nach Risikolagen (in %)**

Schulart	Risikolagen	
	Mindestens zwei	Alle drei
	in %	
Förderschule	89,5	16,7
Grundschule	22,4	9,1
Grund- und Hauptschule	17,6	6,6
Hauptschule	56,8	29,6
Realschule	20,7	9,4
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	36,8	4,6
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	33,2	7,1
Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	8,3	2,6
Berufliche Schule	10,7	0,7

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Da sich nicht nur die Rücklaufquoten nach Schulart unterscheiden, sondern die Schularten auch disproportional gezogen wurden, wurde für die weiteren deskriptiven Ergebnisse, die nicht zwischen Schularten differenzieren, jeweils ein Gewichtungsfaktor verwendet. Der Gewichtungsfaktor berücksichtigt die Verteilung der Schularten in der Grundgesamtheit. Hierfür wurde die Anzahl der antwortenden Schulen je Schulart ins Verhältnis zur Anzahl der antwortenden Schulen insgesamt gesetzt. Dieser Anteil wurde schließlich mit dem wahren Anteil der Schulart in der Grundgesamtheit in Beziehung gesetzt, der sich aus den Schulverzeichnissen der Länder ergibt. Durch die Anwendung des Gewichtungsfaktors wird für die ungleiche Ziehungswahrscheinlichkeit und Antworthäufigkeit korrigiert. Somit können alle Werte, die nicht nach Schulart separat dargestellt werden, als für Deutschland repräsentativ ausgelegt werden.

## 4 Ergebnisse der Schulleitungsbefragung

Die Ergebnisse der Befragungen geben zum einen detailliert Auskunft darüber, wie kulturelle/musisch-ästhetische Bildung an Schulen in Deutschland gestaltet ist und wie sie an verschiedenen Schularten organisiert wird, etwa mit Hilfe von Honorarkräften oder Kooperationspartnern. Zum anderen können Aussagen dazu getroffen werden, inwiefern die Gestaltung kultureller Bildung an den Schulen Rahmenbedingungen unterliegt (Schülerschaft, Lage, Finanzierung), die mit unterschiedlichen Angebotsstrukturen einhergehen. Zunächst werden die Gestaltung kultureller Bildung an Schulen und deren Abhängigkeit von relevanten Rahmenbedingungen ausführlich beschrieben, bevor die mehrdimensionalen Beziehungen zwischen den Rahmenbedingungen in Abschnitt 4 multivariat geprüft werden.

### 4.1 Außerunterrichtliche Angebote im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich

An allen allgemeinbildenden Schulen ist der kulturelle/musisch-ästhetische Unterricht von der Grundschule bis zur Sekundarstufe II obligatorisch, nicht jedoch an den beruflichen Vollzeitschulen. Sowohl der Umfang als auch die inhaltlichen Schwerpunkte der kulturellen Bildung können den Stundentafeln und Lehrplänen jedes Bundeslandes entnommen werden (Tab. 3.2-1). Dagegen ist diese Möglichkeit bei den außerunterrichtlichen Lernangeboten nicht gegeben. Zusätzliche Angebote im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich haben in der Schule eine wichtige ergänzende Funktion. Sie dienen der Erweiterung des regulären Unterrichts in den künstlerischen Fächern, wobei die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit haben, zusätzlich zum obligatorischen Unterricht ihren künstlerischen Interessen in der Schule vertieft nachzugehen. Um das Angebot der Schulen zu erfassen, wurde die Anzahl der Angebote und der Teilnehmerinnen und Teilnehmer verschiedener kultureller Sparten erfragt. Vorgegeben wurden zehn inhaltliche Angebotstypen (Tab. 4.1-1) aus den Gebieten Musik (Gesang/Chor und Instrumentalmusik), Bildende Kunst (Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln; Medienpraxis; Fotografieren/Design/Layout), Darstellende Kunst (Theater/Musical und Tanz/Akrobatik/Zirkus) sowie Literatur und theoretisch-analytische Kurse. Diese Sparten umfassen sowohl eher „klassische“ kulturelle Angebote wie den Chor als auch eher „moderne“ Sparten wie Design und Medienpraxis. Es wurden bei der Durchführung der Erhebung zur Illustration mehrere Beispiele genannt, um die Sparten besser zu beschreiben und die Unterschiede zwischen den vorgegebenen künstlerischen Bereichen zu verdeutlichen. Ein Angebot kann eine Arbeitsgemeinschaft (AG) als auch ein anderes regelmäßiges (mindestens 14tägig während eines Schulhalbjahrs) Angebot sein (im Folgenden wird an einzelnen Stellen verkürzt von AG gesprochen).

91% der befragten Schulen unterbreiten mindestens ein kulturelles Angebot, im Durchschnitt sind es sechs je Schule (Tab. 4.1-1). Die außerunterrichtlichen Angebote erreichen über ein Drittel der Schülerinnen und Schüler an den Schulen<sup>13</sup>; hervorzuheben sind die Angebote in Gesang/Chor, die im Mittel 28 Teilnehmerinnen und Teilnehmer je Angebot verzeichnen und 15% der Schülerschaft erreichen (Tab. 4.1-5A). Eher groß sind die Gruppen auch bei den Angeboten zur Darstellenden Kunst (Theater/Musical sowie Tanz/Akrobatik/Zirkus). Neben der Medienpraxis mit 5% erreichen zudem Angebote zu Fotografie/Design/Layout sowie Theorie/Analyse mit 3 bzw. 2% der Schülerschaft relativ wenige Schülerinnen und Schüler. Deutlich wird, dass die Anzahl der durchschnittlichen Angebote nach Schulart variiert (Tab. 4.1-6A). Insbesondere an beruflichen Schulen, aber auch an Förder- sowie Grundschulen und an Hauptschulen bestehen in der Regel deutlich

<sup>13</sup> Unter diesen Angaben befinden sich Doppel- und Mehrfachnennungen.

seltener Angebote als an Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I sowie an Real-, Gesamtschulen und Gymnasien. In der Regel gibt es je Sparte nur wenige Angebote, meist im Durchschnitt nur eins bis-zwei (Tab. 4.1-1).

Das außerunterrichtliche Angebot unterscheidet sich insgesamt nur wenig zwischen Ganz- und Halbtagschulen. Betrachtet man jedoch die einzelnen künstlerischen Sparten, dann gibt es in allen Sparten Angebote an Ganztagschulen zu einem höheren Anteil als an Halbtagschulen. Nur bei Gesang/Chor (Tab. 4.1-1) ist der Unterschied nicht signifikant. Teilweise ist die Differenz sehr groß und bestimmte Sparten werden an Ganztagschulen doppelt so häufig angeboten wie an Halbtagschulen, etwa bei Tanz/Akrobatik/Zirkus, der Medienpraxis oder dem Fotografieren/Design/Layout. Dieses Ergebnis lässt sich dahingehend interpretieren, dass an Ganztagschulen das außerunterrichtliche Angebot stärker ausgebaut ist und an den Ganztagschulen auch solche Sparten häufiger als AG angeboten werden, die nicht im engeren Sinne zum „klassischen“ Curriculum der Schule gehören.

An Ganztagschulen werden nicht nur häufiger kulturelle/musisch-ästhetische Arbeitsgemeinschaften angeboten, sondern es gibt zugleich eine höhere durchschnittliche Anzahl von Angeboten (Tab. 4.1-6A). Dies zeigt sich bei den Grund-, Haupt- und Förderschulen. Bei den Grundschulen verringert sich beispielsweise die durchschnittliche Anzahl der Angebote von sechs auf drei. Dagegen ändern sich die durchschnittlichen Werte an Real- sowie Gesamtschulen und Gymnasien kaum beim Vergleich von Ganz- und Halbtagschulen. Die Unterschiede im Umfang des Angebots zwischen den Schularten bleiben aber auch bei den Ganztagschulen bestehen. So verfügen Gymnasien im Ganztagschulbetrieb durchschnittlich über elf Angebote im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich, dagegen realisieren die kombinierten Grund- und Hauptschulen sowie Förderschulen und Hauptschulen als Ganztagschulen nur die Hälfte der Angebote der Gymnasien.

Betrachtet man die Angebote nach den verschiedenen kulturellen/musisch-ästhetischen Sparten, dann sind deutliche Unterschiede nach Schularten zu beobachten. Zum Beispiel gibt es in 57% der Gesamtschulen Angebote im Bereich Tanz/Akrobatik/Zirkus, an Grundschulen jedoch nur in 27% der Schulen; 18% der Realschulen haben Angebote in Textilem Gestalten/Handarbeit/Basteln, aber 49% der Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I (Tab. 4.1-2). Ein weiteres Beispiel sind außerunterrichtliche Angebote im Bereich Literatur, die an 28% der Gymnasien zu finden sind, aber lediglich an 9% der Hauptschulen und an 7% der Grund- und Hauptschulen.

**Tab. 4.1-1: Anteil der Schulen mit außerunterrichtlichen Angeboten im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich nach Halb- und Ganztagschulen und durchschnittlicher Anzahl der Angebote\***

Angebotsart	Anteil der Schulen mit mindestens 1 Angebot	Davon		Durchschnittliche Zahl der Angebote**
		Ganztags-schulen	Halbtags-schulen	
	in %			Anzahl
Insgesamt	91,3	95,8	87,3	6
Instrumentalmusik	59,4	71,6	48,7	2,5
Gesang/Chor	51,3	58,8	44,2	1,4
Theater/Musical	44,5	52,4	37,2	1,3
Bildende Kunst	41	53,2	29,6	1,5
Tanz/Akrobatik/Zirkus	33,5	46,1	21,6	1,5
Medienpraxis	23,9	33,6	14,7	1,3
Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln	28,1	37,5	19,2	1,5
Fotografieren/Design/Layout	10	16,1	4,8	1,2
Literatur	16,4	23,2	11	1,3
Theorie und Analyse	1,2	1,8	0,6	1,5
Sonstige Angebote	8	8,7	6,4	2,6

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen; Mehrfachnennungen möglich; aufgrund des Gewichtungsfaktors weichen die Werte im Vergleich zu den Tabellen im Bildungsbericht 2012 ab

\*\* Alle Schulen, die mindestens ein Angebot haben

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Die favorisierten angebotenen AGs liegen über alle Schularten hinweg im Bereich Instrumentalmusik (59%) (Tab. 4.1-1). Hier bieten die Hälfte der Grundschulen und zwischen 63 (Grund- und Hauptschulen) und 94% (Gymnasien) der allgemeinbildenden Schulen eine AG an (Tab. 4.1-2). Für die meisten Schularten ist das zweithäufigste Angebot nach der Instrumentalmusik der Gesang und Chor und somit eine an den Musikunterricht anschließende und ihn vertiefende Aktivität. Für die Hauptschulen nimmt die zweite Stelle dagegen das Angebot in Tanz/Akrobatik/Zirkus (49%) ein, für Förderschulen die Bildende Kunst (43%). Bei den beruflichen Schulen ist die häufigste Kategorie für außerunterrichtliche kulturelle Angebote das Theater/Musical (35%). Dies könnte ein Hinweis darauf sein, dass Schulen auf die unterschiedlichen Interessen und Vorerfahrungen der Schülerschaft reagieren, denn auch die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft variiert nach Schulart (siehe Abschnitt 3.1). Die Ergebnisse der Schulleitungsbefragung weisen jedoch insgesamt darauf hin, dass sich die unterrichtsergänzenden Angebote meist auf Musik und Kunst beziehen und weitaus weniger auf andere künstlerische Sparten, die außerhalb des verpflichtenden Fächerkanons der Schule angesiedelt sind. Vor allem der Bereich der Neuen Medien wird mit 60% vorwiegend an Gymnasien angeboten und nur zu 27% an den Hauptschulen und zu 14% an den kombinierten Grund- und Hauptschulen.

Tab. 4.1-2: Anteil der Schulen mit mindestens einem außerunterrichtlichen Angebot nach Sparten und Schularten\* (in %)

Angebotsart	Insgesamt	Förderschule	Grundschule	Grund- und Hauptschule	Hauptschule	Realschule	Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	Berufliche Schule
	in %									
Insgesamt	90,7	82,9	88,8	91,5	94,7	97,4	97,4	95,7	99,7	73,8
Instrumentalmusik	58,3	50	49,6	62,6	66,3	83,3	66,9	76	93,5	30,8
Gesang/Chor	49,9	33,1	45,1	56,1	32,7	66,9	55,4	58,2	85,4	13,8
Theater/Musical	44,1	28,8	37,6	36,8	41,3	60,7	52,5	51,4	81	34,6
Bildende Kunst	40	43,2	37,9	28	38,5	40,7	56,1	57,2	53,3	16,9
Tanz/Akrobatik/Zirkus	32,4	40,2	26,6	28	49	44	45,5	56,7	49,4	6,9
Medienpraxis	23,6	23,7	14,5	14,2	26,9	37,1	39,8	45,7	59,8	15,4
Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln	27,2	35,6	27,3	20,3	30,8	17,5	49,4	42,8	22,9	5,4
Fotografieren/Design/Layout	10,2	5,9	3,2	5,7	15,9	18,9	23,9	31,3	32,7	13,8
Literatur	16,3	6,8	16,7	6,5	8,7	14,5	12,1	26	28,3	13,1
Theorie und Analyse	1,3	—	0,4	—	(1)	2,9	1	1,4	6	5,4
Sonstige Angebote	7,5	6	8,2	8,5	6,7	6,9	8,4	6,7	5,7	3,1

\* Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich; aufgrund des Gewichtungsfaktors weichen die Werte im Vergleich zu den Tabellen im Bildungsbericht 2012 ab

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen



Da anzunehmen ist, dass an großen Schulen die Voraussetzungen für eine größere Zahl von außerunterrichtlichen Angeboten eher gegeben sind als an kleinen Schulen, soll nun das Angebot nach Schulgröße dargestellt werden. Wie erwartet steigt mit zunehmender Schulgröße der Anteil von Schulen mit außerunterrichtlichen Angeboten. Betrachtet man die Schulgröße nach den vier unterschiedenen Gruppen (Tab. 3.3.2), finden sich eher geringe Unterschiede – es sind nur die Schulen mit 210 Schülerinnen und Schülern und weniger, die mit 84% im Vergleich zu den größeren Schulen deutlich seltener mindestens ein außerunterrichtliches Angebot im kulturellen Bereich angeben. Eine stärkere Differenzierung nach Schulgröße ergibt sich bei Betrachtung der durchschnittlichen Zahl der Angebote, die von vier bei Schulen im unteren Quartil auf zehn im oberen Quartil steigt (Tab. 4.1-3).

**Tab. 4.1-3: Schulen nach dem Vorhandensein eines außerunterrichtlichen Angebots und der durchschnittlichen Anzahl der Angebote nach Schulgröße\***

	Schulgröße			
	Unter 210 Schüler	210 bis unter 350 Schüler	350 bis unter 630 Schüler	630 und mehr Schüler
Durchschnittliche Zahl der Angebote	3,5	5,1	6	10
Mindestens 1 Angebot	83,5%	97,4%	95,4%	99,2%

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen, jeweils einschließlich aller Schulen, die Angaben zu außerunterrichtlichen Angeboten und zur Schulgröße gemacht haben

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Regionale Unterschiede lassen sich hinsichtlich der Häufigkeit der Angebote an Schulen nur bedingt erkennen. Schulen in ländlichen Gebieten mit bis zu 5.000 Einwohnern weisen einen geringeren Anteil an Schulen mit mindestens einem außerunterrichtlichen Angebot auf als Großstädte (82% im Vergleich zu 96 bzw. 99%). Wie bei der Schulgröße fällt der Unterschied noch deutlicher bei der Anzahl der Angebote aus. Zwar werden in den ländlichen Gebieten weniger Angebote gemacht als in den Großstädten (Tab. 4.1-4), doch werden diese Stadt-Land-Unterschiede von Schulart- und Schulgrößenunterschieden überlagert. Die Schulen in den ländlichen Gebieten sind überproportional häufig Grundschulen sowie kombinierte Grund- und Hauptschulen (Tab. 3.3-3). Daher können erst die späteren multivariaten Analysen darüber aufklären, ob Stadt-Land-Unterschiede erhalten bleiben, wenn die anderen Einflussfaktoren auf das kulturelle Angebot der Schulen simultan berücksichtigt werden (vgl. Kapitel 5).

**Tab. 4.1-4: Schulen nach dem Vorhandensein eines außerunterrichtlichen Angebots und der durchschnittlichen Anzahl der Angebote nach Ortsgröße\***

	Ortsgröße				
	Unter 5.000 Einwohner	5.000 bis unter 20.000 Einwohner	20.000 bis unter 100.000 Einwohner	100.000 bis unter 500.000 Einwohner	500.000 Einwohner oder mehr
Durchschnittliche Zahl der Angebote	3,4	5	5,4	6,8	7,4
Mindestens 1 Angebot	82,1%	93,5%	92,1%	96,2%	98,6%

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen, jeweils einschließlich aller Schulen, die Angaben zu außerunterrichtlichen Angeboten und zur Schulgröße gemacht haben

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Um allen Schülerinnen und Schülern die Teilnahme an den außerunterrichtlichen kulturellen Angeboten zu ermöglichen, sollten sie nicht mit zusätzlichen Ausgaben für die Eltern verbunden sein. Deshalb wurde auch detailliert erhoben, für welche Angebote Teilnahmebeiträge erhoben wurden und ob eine Befreiung von den Beiträgen möglich ist. Die Auswertung der Zahlung von Teilnahmebeiträgen für Schülerinnen und Schüler zeigt

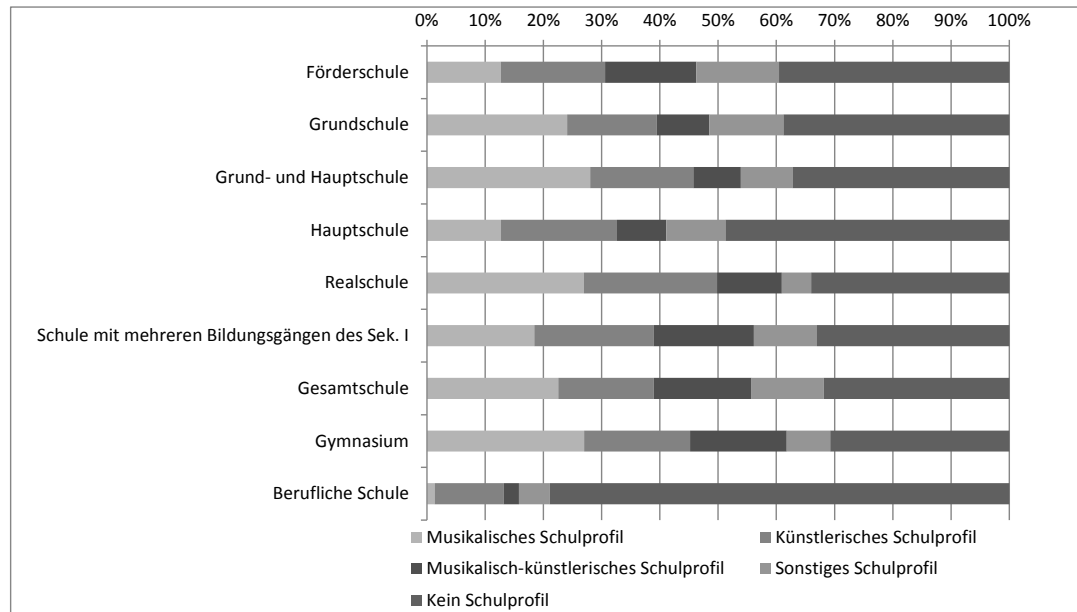
erfreuliche Befunde. Über alle angebotenen Sparten hinweg wird nur für einen geringen Prozentsatz von Angeboten ein Beitrag erhoben (**Tab. 4.1-7A**). Lediglich für den Bereich der Instrumentalmusik sind mit 35% und für Angebote in Textilem Gestalten/Handarbeit/Basteln mit 17% beachtenswert häufig Teilnahmebeiträge an die Schulen zu zahlen. Oftmals ist eine begründete Befreiung von Teilnahmebeiträgen möglich: Im Durchschnitt werden 19% aller Schülerinnen und Schüler im Bereich Instrumentalmusik und 14% im Bereich Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln von den Beiträgen befreit.<sup>14</sup> Somit zeigen die Befunde insgesamt, dass es den Kindern und Jugendlichen an den Schulen unabhängig von der Einkommenssituation der Eltern ermöglicht wird auch gebührenpflichtige Kursangebote zu nutzen.

#### 4.2 Musisch-ästhetische Schulprofile an Schulen

Der Stellenwert kultureller/musisch-ästhetischer Aktivitäten an Schulen lässt sich auch an dem Vorhandensein künstlerischer und musikalischer Schulprofile erkennen. Um diese Profile darstellen und bei vertiefenden Analysen berücksichtigen zu können, wurden die Schulleitungen dazu befragt, ob und in welchen Bereichen an den Schulen ein kulturelles/musisch-ästhetisches Profil besteht<sup>15</sup>. 64% der teilnehmenden Schulleitungen gaben an, eines oder mehrere Schulprofile in diesem Bereich an ihrer Schule zu haben. Schulartunterschiede hinsichtlich des Vorhandenseins eines Schulprofils sind (hoch)signifikant (siehe Abschnitt 4.2). Da bei dieser Frage Mehrfachantworten zugelassen waren, wurde eine Variable ‚Schulprofil‘ gebildet, die die verschiedenen Kombinationen in den Bereichen (Kunst, Musik, sonstige künstlerische Bereiche) beschreibt. Es wurden folgende vier Schulprofile unterschieden: ‚musikalisch‘ (Musik- mit/ohne sonstigem kulturellen Schulprofil), ‚künstlerisch‘ (Kunst- mit/ohne sonstigem kulturellen Schulprofil), ‚musikalisch-künstlerisch‘ (Musik-, Kunst- mit/ohne sonstigem kulturellen Schulprofil) und nur ‚sonstiges kulturelles Schulprofil‘. Nach dieser Kategorisierung finden sich musikalische Schulprofile insbesondere an den kombinierten Grund- und Hauptschulen (28%), den Gymnasien sowie an den Realschulen (27%) (**Abb. 4.2-1**). Eine künstlerische Profilbildung geben vor allem die Realschulen mit 23% und mit jeweils 20% die Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I sowie die Hauptschulen an. Werden Schulen mit musikalisch-künstlerischem Schulprofil betrachtet, sind Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I, Gesamtschulen und Gymnasien mit jeweils 17% vermehrt vertreten. Andererseits geben berufliche Schulen zu 79% und nahezu die Hälfte der befragten Hauptschulen kein kulturell/musisch-ästhetisches Schulprofil an. Dies ist ein weiterer Hinweis darauf, dass an diesen Schularten kulturelle Bildung seltener als prioritär und somit nicht als Kernbereich der Arbeit mit ihrer Schülerschaft angesehen wird.

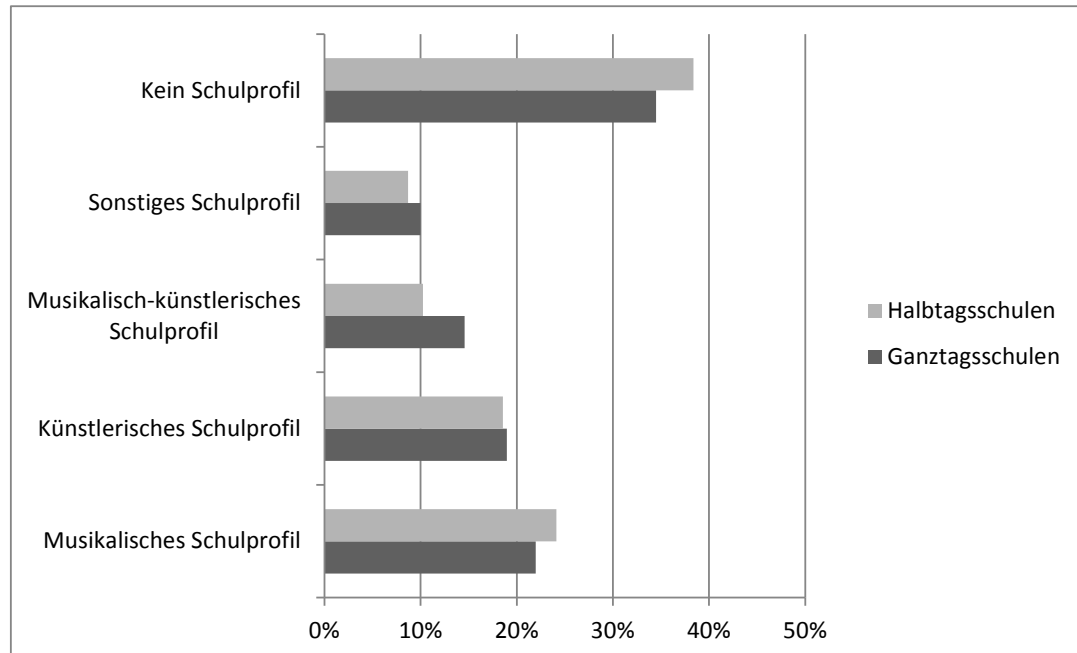
<sup>14</sup> In über zehn Prozent der Schulen mit einem entsprechenden Angebot werden auch Beiträge für Tanz/Akrobatik/Zirkus (12%) und Bildende Kunst (11%) erhoben. Hier werden im Mittel 29% bzw. 21% der Schülerinnen und Schüler von den Beiträgen befreit.

<sup>15</sup> Die Bereiche sind: Musik, Kunst und sonstige kulturelle/musisch-ästhetische Fächer.

**Abb. 4.2-1: Angaben zum Schulprofil der Schulen nach Schulart (in %)**

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Es zeigen sich kaum Unterschiede bei der Betrachtung des Schulprofils zwischen Ganztags- bzw. Halbtagschulen (**Abb. 4.2-2**). Halbtagschulen haben zwar seltener ein Schulprofil als Ganztagschulen, die Differenz ist jedoch nur gering und nur hinsichtlich des musikalisch-künstlerischen Profils statistisch signifikant.

**Abb. 4.2-2: Angaben zum Schulprofil der Schulen nach Ganz- und Halbtagschulen\* (in %)**

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Ob eine Schule über ein kulturelles Schulprofil verfügt oder nicht, hängt nicht mit der Ortsgröße zusammen; weder hinsichtlich der Wahrscheinlichkeit, überhaupt ein kulturelles Schulprofil zu haben, noch bezogen auf die unterschiedlichen Profiltypen (**Tab. 4.2-1**). Auch besteht kein direkter Zusammenhang zwischen der Ausprägung eines Schulprofils und der Schulgröße, wenngleich bei sehr großen Schulen mit über 630

Schülerinnen und Schülern signifikant häufiger Schulprofile von den Schulleitungen angegeben werden (Tab. 4.2-2).

**Tab. 4.2-1: Angaben zum Schulprofil der Schulen nach Ortsgröße\* (in %)**

Schulprofil	Ortsgröße			
	Unter 5.000 Einwohner	5.000 bis unter 20.000 Einwohner	20.000 bis unter 100.000 Einwohner	100.000 Einwohner oder mehr
	in %			
Musikalisches Schulprofil	25,3	24,2	24,2	17,6
Künstlerisches Schulprofil	12,4	18,9	18,3	18,7
Musikalisch-künstlerisches Schulprofil	9,8	10,2	12,6	11,8
Sonstiges Schulprofil	16,5	10,2	8,8	10,7
Kein Schulprofil	35,9	36,1	36,1	41,2

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.2-2: Angaben zum Schulprofil der Schulen nach Schulgröße\* (in %)**

Schulprofil	Schulgröße			
	Unter 210 Schüler	210 bis unter 350 Schüler	350 bis unter 630 Schüler	Über 630 Schüler
	in %			
Musikalisches Schulprofil	22,6	21,6	17,9	31,9
Künstlerisches Schulprofil	16,8	15,7	19,3	18,9
Musikalisch-künstlerisches Schulprofil	9,5	10,2	12,5	16,7
Sonstiges Schulprofil	13,9	11,4	7,4	5,9
Kein Schulprofil	37,3	41	42,9	26,7

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

### 4.3 Wettbewerbsteilnahme und Aufführungen

Wettbewerbe und Aufführungen an den Schulen sind zwei Wege, über die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit erhalten, sich öffentlich zu präsentieren und die Schule die Möglichkeit nutzt, Ergebnisse ihrer Arbeit den Eltern und anderen interessierten Außenstehenden vorzustellen. Um die Bedeutung der Schulen für die Wettbewerbsteilnahme deutlich zu machen, wurde nach solchen Wettbewerbsteilnahmen gefragt, an denen ganze Klassen oder Arbeitsgruppen, nicht aber einzelne Schülerinnen und Schüler selbstorganisiert teilgenommen haben. Auch im Hinblick auf die Häufigkeit der Teilnahme an Wettbewerben und Aufführungen wurden Zusammenhänge mit Schulart, Ortsgröße, Schulgröße und dem Ganztagschulbetrieb überprüft.

**Tab. 4.3-1** beschreibt, dass bis auf die beruflichen Schulen mit 14% die anderen Schularten Teilnahmehäufigkeiten von 23 bis zu 35% aufweisen. Vor allem Gymnasien, Real- und Gesamtschulen erreichen Werte von 31% und aufwärts; bis auf die beruflichen Schulen nehmen also ein Viertel bis ein Drittel der Schulen mit einer Schülergruppe an kulturellen/musisch-ästhetischen Wettbewerben teil. Unter Hinzuziehung des Merkmals Ganztagschule sind es insbesondere die Hauptschulen, die den Ganztagschulbetrieb als Chance nutzen, um an künstlerischen/musisch-ästhetischen Wettbewerben teilzunehmen. Denn die Häufigkeit einer Wettbewerbsteilnahme im Vergleich zur Halbtagschule

verdoppelt sich (13% auf 28%). Insgesamt fallen die Unterschiede zwischen Halb- und Ganztagsschulen jedoch eher gering aus und sind nicht signifikant.

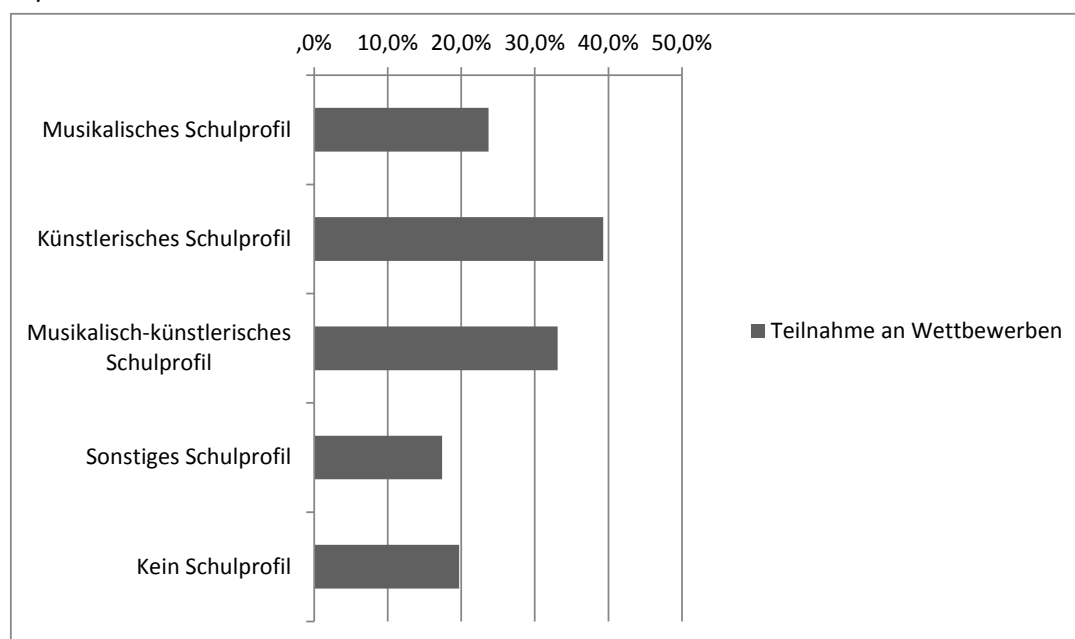
**Tab. 4.3-1: Teilnahme der Schulen an Wettbewerben nach Schulart und Ganztags-/Halbtagschule (in %)**

Schulart	Teilnahme an Wettbewerben	Davon	
		Ganztagsschulen	Halbtagsschulen
	in %		
Förderschule	27,4	29,6	23,7
Grundschule	23,4	26,7	22,6
Grund- und Hauptschule	23,8	24,1	23,9
Hauptschule	23,2	28	13,2
Realschule	31,5	29,8	32,4
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymn. Oberstufe)	24,4	23,9	25,6
Gesamtschule	31,2	32,1	31,8
Gymnasium oder Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	35,4	35,2	37,8
Berufliche Schule	14,3	—	—

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Die Teilnahme an Wettbewerben verändert sich weder mit der Ortsgröße (Tab. 4.3-5A) noch mit der der Schulgröße (Tab. 4.3-6A). Dafür geben Schulen, deren Schülerinnen und Schüler an Wettbewerben teilnehmen, häufiger als andere Schulen an, dass sie über mindestens ein kulturelles/musisch-ästhetisches Schulprofil verfügen. Vor allem betrifft dies Schulen mit einem Profil im Bereich Kunst (39%) (Abb. 4.3-1). Auch Schulen, bei denen sowohl der musikalische als auch der künstlerische Bereich profilgebend sind, sind mit 33% ebenfalls unter den Wettbewerbsteilnehmern stark überrepräsentiert.

**Abb. 4.3-1: Wettbewerbsteilnahme der Schulen nach Vorhandensein eines Schulprofils (in %)\***



\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Neben der Teilnahme an Wettbewerben bieten musisch-künstlerische Aufführungen und Ausstellungen eine gute Möglichkeit für die Schülerinnen und Schüler, die Ergebnisse ihrer

künstlerischen Arbeiten und ihrer erarbeiteten Stücke der Schulgemeinde und der Öffentlichkeit vorzustellen. Die Schulleitungen wurden gefragt, welche verschiedenen Arten der Präsentation kultureller Aktivitäten im laufenden Schuljahr stattfinden, dabei wurden sechs verschiedene Aufführungs-/Ausstellungsarten vorgegeben und es gab die Möglichkeit, darüber hinaus Aufführungsarten zu ergänzen. In **Tab. 4.3-2** ist zunächst dargestellt, ob von den Schulen der verschiedenen Schularten mindestens eine Aufführung oder Ausstellung angegeben wurde. Diese Form der kulturellen Teilhabe ist an allen Schularten weit verbreitet - mit 98% am häufigsten an Realschulen gefolgt von Förderschulen und Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I mit jeweils 97%. Auch hier sind die beruflichen Schulen mit 77% die Schulart, an der am verhältnismäßig seltensten Aufführungen oder Ausstellungen organisiert werden.

Im Vergleich zwischen Ganz- und Halbtagschulen fallen die Gesamtschulen auf, die durch den Ganztagsunterricht ihre Teilnahme an Aufführungen und Ausstellungen von 88 auf 97% erhöhen (hier ist jedoch wie in allen Analysen zuvor zu bedenken, dass es nur wenige Gesamtschulen gibt, die sich als Halbtagschulen verstehen, siehe Abschnitt 3.1). Insgesamt sind die Unterschiede zwischen Ganztags- und Halbtagschulen sehr gering und es ist kein eindeutiges Muster zu erkennen.

**Tab. 4.3-2: Durchführung von Aufführungen und Ausstellungen durch die Schulen nach Schulart und Ganztags-/Halbtagschule (in%)**

Schulart	Mindestens eine Aufführung/Ausstellung	Davon	
		Ganztagschulen	Halbtagschulen
	in %		
Förderschule	97,4	96,4	98,3
Grundschule	96	97,1	95,3
Grund- und Hauptschule	96,1	96,5	95,8
Hauptschule	94,5	95,9	90,7
Realschule	97,5	96,3	98,6
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gym. Oberstufe)	97,4	97,8	96,4
Gesamtschule	96	97,2	87,5
Gymnasium oder Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	96	96,4	95,4
Berufliche Schule	76,9	—	—

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Da der überwiegende Anteil der Schulen mindestens eine Aufführung oder Ausstellung organisiert, ist der Blick auf verschiedene Aufführungs- und Ausstellungsarten nach Schulart aufschlussreicher. Die Schulleitungen wurden gebeten, die Anzahl der Aufführungen und Ausstellungen für jede von sechs vorgegebenen Kategorien zu nennen, zusätzlich konnten weitere Arten angegeben werden. Betrachtet man die angebotenen Aufführungen und Ausstellungen im Detail, so zeigt **Tab. 4.3-3**, dass bezogen auf alle Schularten mit 68% „Aufführungen im Rahmen einer anderen Schulveranstaltung“ (zu denen z. B. Jubiläumsfeiern gehören) dominieren. Diese Art von Aufführungen wird mit Ausnahme der beruflichen Schulen (34%) an ca. zwei Dritteln oder mehr der verschiedenen Schularten angeboten. An zweiter und dritter Stelle stehen Kunstaustellungen (58%) und Theateraufführungen (55%); in beiden Sparten sind es die Gymnasien, die öffentlichen Aufführungen einen hohen Stellenwert zuweisen. Jedoch werden Schulkonzerte an Gymnasien mit 80% noch häufiger veranstaltet als andere Aufführungsformen. Insgesamt werden an nur 44% aller Schulen Schulkonzerte organisiert, besonders selten an beruflichen Schulen, Förderschulen und Hauptschulen. Neben Ausstellungen und Aufführungen im Bereich Musik wurde auch nach Aufführungen im Bereich der Darstellenden Kunst gefragt. Diese sind seltener als andere

Aufführungsarten. Musicalsaußführungen sind mit 28% am häufigsten an den Grund- und Hauptschulen sowie an den Gymnasien vertreten; Tanzaufführungen mit 42% an den Hauptschulen. Somit sind Tanzaufführungen an Hauptschulen die häufigste Darstellungsform nach den allgemeinen Schulveranstaltungen, was damit korrespondiert, dass es an Hauptschulen häufiger außerunterrichtliche Angebote im Bereich der Darstellenden Kunst gibt als in anderen Sparten.

Die Differenzen nach Schulart weisen darauf hin, dass Ausstellungen und Aufführungen besonders an den Schulen zu vermuten sind, an denen auch entsprechende außerunterrichtliche kulturelle Angebote durchgeführt werden. Daher wurde im Weiteren zunächst geprüft, ob häufiger Ausstellungen und Aufführungen durchgeführt werden, wenn außerunterrichtliche Angebote vorliegen, insbesondere solche Angebote der zugehörigen Kategorie (Tab. 4.3-4). Dabei zeigt sich, dass seltener Aufführungen/Ausstellungen bei Schulen ohne kulturelle außerunterrichtliche Angebote zu finden sind (96% zu 92%). Noch deutlicher werden die Unterschiede bei den einzelnen Sparten. So werden Schulkonzerte etwa doppelt so häufig veranstaltet, wenn es Instrumentalangebote oder Angebote im Bereich Gesang/Chor gibt. Zwar gehen Kunstaussstellungen mit häufigeren Angeboten in Medienpraxis sowie Fotografie/Design/Layout einher, nicht aber mit häufigeren Angeboten in Textilem Gestalten/Handarbeit/Basteln. Werden AGs im Bereich Theater/Musical angeboten, finden etwa doppelt so viel Musical- sowie Theateraufführungen statt. Tanzaufführungen sind sogar dreimal so häufig, wenn es an der Schule außerunterrichtliche Angebote im Bereich Tanz/Akrobatik/Musik gibt. Es besteht folglich ein Zusammenhang zwischen Aufführungen und außerunterrichtlichen Angeboten, wenngleich nicht nur dort Aufführungen stattfinden, wo entsprechende außerunterrichtliche Angebote vorhanden sind; schließlich werden künstlerische Darbietungen auch im Pflichtunterricht erarbeitet.

Angesichts des hohen Anteils der Schulen, die mit ihren Schulklassen Aufführungen und Ausstellungen durchführen, ist kaum zu erwarten, dass es deutliche regionale oder Schulgrößenunterschiede gibt. Hinsichtlich der regionalen Verteilung der Schulen lassen sich wie bei der Teilnahme an Wettbewerben entsprechend keine eindeutigen Tendenzen erkennen. Nur Schulen in Großstädten veranstalten signifikant häufiger, zu nahezu 100%, mindestens eine Aufführung oder Ausstellung als Schulen in anderen Orts- und Städtegrößen (Abb. 4.3-2A). Auch die Schulgröße hat keinen erkennbaren Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit von Aufführungen und Ausstellungen. Die Anteile von Schulen mit mindestens einer Aufführung/Ausstellung liegen zwischen 95 und 99% (Tab. 4.3-7A).

Tab. 4.3-3: Anteil der Schulen mit mindestens einer Aufführung/Ausstellung nach Sparten und Schularten\* (in%)

Art der Aufführung/Ausstellung	Förderschule	Grundschule	Grund- und Hauptschule	Hauptschule	Realschule	Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	Berufliche Schule
	in %								
Kunstaussstellungen	55	53,4	58,4	54,5	67,2	68,9	65,4	71,6	41,8
Schulkonzerte	30,5	36,6	39,8	30,6	61,3	49,1	51,8	79,7	20
Musicalaufführungen	9,9	21,6	27,7	10,4	23,6	20,7	22,4	27,6	2,4
Tanzaufführungen	38,2	30,8	26,6	41,9	37	40,1	38,2	28,6	7,1
Aufführungen im Bereich Theater/Darstellendes Spiel	36,6	53,8	48,2	39,6	57	58,4	54,8	76,8	37,1
Aufführungen im Rahmen einer anderen Schulveranstaltung	66,4	69,3	69,3	64,4	67,9	73,1	64,9	57,6	34,1
Sonstiges	12,2	13	10,6	12,6	9,2	14,4	14,5	10,2	6,5

\* Anmerkung: Mehrfachnennungen möglich

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen



**Tab. 4.3-4: Aufführungen/Ausstellungen an den Schulen in Abhängigkeit vom Angebot außerunterrichtlicher Arbeitsgemeinschaften\* (in %)**

	Insgesamt	Mindestens ein Angebot	Kein Angebot
	in %		
Mindestens eine Aufführung/Ausstellung	95,8	96,2	92,1
Aufführung im Rahmen einer anderen Schulveranstaltung	71,5	71	76,8
Kunstaustellung	61,1	Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln	
		64,2	59,9
		Bildende Kunst	
		71,1	54,1
Schulkonzerte	46,8	Fotografieren/Design/Layout	
		81,3	58,9
		Instrumentalmusik	
		58,9	28
Musicalaufführung	22,4	Gesang/Chor	
		62,9	28,9
Tanzaufführung	33,7	Theater/Musical	
		32,5	14,7
Theateraufführung	57,8	Tanz/Akrobatik/Zirkus	
		64	18,3
		Theater/Musical	
		80,8	39,7

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

#### 4.4 Teilnahme an Modellversuchen

Nicht nur die Ausweitung und Intensivierung des außerunterrichtlichen Angebots, die Etablierung eines Schulprofils, sondern ebenso die Teilnahme der Schulen an Modellversuchen und Projekten liefern einen Hinweis auf die Bedeutung der künstlerischen/musisch-ästhetischen Bildung an den Schulen.

Bei Modellversuchen handelt es sich um bestimmte Programme mit jeweils konkreten Schwerpunkten und unterschiedlichen Zielen. Schulen bewerben sich in der Regel um die Teilnahme an den Modellversuchen und werden nach den Förderkriterien, die auf den Programmzielen beruhen, ausgewählt.

**Tab. 4.4-1** veranschaulicht die Verteilung der Teilnahme an Modellversuchen nach Schulart. Die Teilnahme an Modellversuchen kommt an den Schulen deutlich seltener vor als z.B. künstlerische Schulprofile oder Wettbewerbe (siehe Abschnitt 3.4). Über alle Schularten hinweg sind es die Real- (18%), Grund- (17%) und Förderschulen (16%), die am häufigsten an Modellversuchen teilnehmen. Berufliche Schulen und Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I nehmen auffallend seltener an Modellversuchen teil als Schulen anderer Schularten, zwischen den weiteren Schularten sind die Unterschiede jedoch eher gering.

Betrachtet man Ganztagsschulen, erhöhen sich die Werte schulartübergreifend z.T. deutlich. Im Vergleich zu den Halbtagschulen steigen die Werte bei den Grundschulen im Ganztagsbetrieb von 11 auf 26%, bei den Förderschulen von 10 auf 22%.

**Tab. 4.4-1: Teilnahme der Schulen an Modellversuchen nach Schulart und Ganztags-/Halbtagschule (in %)**

Schulart	Teilnahme an Modellversuche	Davon	
		Ganztagschulen	Halbtagschulen
	in %		
Förderschule	15,7	22,2	10
Grundschule	16,6	25,7	11,4
Grund- und Hauptschule	11,1	12,7	9,3
Hauptschule	9,9	11,2	5,7
Realschule	18,2	18	15,8
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymn. Oberstufe)	6,8	7,1	6
Gesamtschule	12,8	12,2	13
Gymnasium oder Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	11,4	13	7,7
Berufliche Schule	3	–	–

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Aufschluss über die Zielrichtung der Modellversuche geben die Angaben auf eine offene Frage, die im Rahmen der Auswertung klassifiziert wurden. Die inhaltlichen Schwerpunkte der Modellversuche bilden an den meisten Schulen die Instrumentalklassen (33%) (**Abb. 4.4-1A**). Besonders viele Schulen, die an Modellversuchen teilnehmen, haben auch ein musikalisches Schulprofil. Zudem nehmen Schulen ohne Schulprofil besonders selten an Modellversuchen teil (nur zu 6,5%) (**Tab. 4.4-2**). Die drei häufigen Bereiche Instrumentalklassen, Sing-/Chorklassen und Bildende Kunst beziehen sich auf Schwerpunkte der Fächer Musik und Kunst. Jedoch gibt es auch eine große Zahl an ‚sonstigen/übergreifenden‘ Modellversuchen (38% aller Programme), die die Vielfalt der Programme und damit verbunden auch der Programmziele repräsentieren (**Abb. 4.4-1A**). Diese Vielfalt insbesondere der übergreifenden Vorhaben spricht auch dafür, dass kulturelle Bildung in Konzepte integriert wird, die über die Ziele der künstlerischen Unterrichtsfächer hinausgehen und somit andere Programmziele unterstützen. Aber auch unter diesen Modellversuchen sind nicht wenige, die sich spartenübergreifend wiederum auf Musik (Musical, Tanzprojekte) oder Kunst (Theater, Installationen) beziehen. Eher selten sind Modellversuche, die sich ausschließlich auf andere künstlerische Sparten (Film, Design, Architektur etc.) beziehen und damit völlig neue künstlerische Erfahrungsmöglichkeiten in die Schule bringen.

**Tab. 4.4-2: Teilnahme der Schulen an Modellversuchen nach Nennung eines Schulprofils\* (in %)**

	Musikalisches Schulprofil	Künstlerisches Schulprofil	Musikalisch-künstlerisches Schulprofil	Sonstiges Schulprofil	Kein Schulprofil
	in %				
Teilnahme an Modellversuchen	27,4	15,6	17,8	12,6	6,5

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Bei der Verteilung von Schulen nach Ortsgröße lässt sich auf den ersten Blick kein eindeutiger Zusammenhang ablesen (**Tab. 4.4-3A**). Wie bei Aufführungen und Ausstellungen fallen lediglich die Großstädte auf: Modellversuche sind hier überproportional häufig angesiedelt. 29% der Schulen in Großstädten und nur 9 bis 14% in den anderen Ortsklassen nehmen an kulturellen/musisch-ästhetischen Modellversuchen teil.

Die Schulgröße hat wiederum keinen Einfluss auf die Wahrscheinlichkeit, dass eine Schule an einem künstlerischen Modellversuch teilnimmt. **Tab. 4.4-4A** zeigt, dass die Werte in den Quartilen zwischen 11 und 19% unsystematisch schwanken. Hierin unterscheidet sich die Teilnahme an Modellversuchen von anderen zuvor untersuchten Merkmalen wie das Schulprofil und die Wettbewerbsteilnahme. Die geringe Abhängigkeit von anderen Merkmalen zeugt vermutlich davon, dass die einzelnen Programme mit ihren unterschiedlichen Zielsetzungen maßgebend dafür sind, ob eine Schule an einem Modellversuch teilnimmt bzw. teilnehmen kann.

#### **4.5 Kooperationen mit anderen Anbietern kultureller/musisch-ästhetischer Bildung**

Viele Schulen ergänzen ihr außerunterrichtliches Angebot, indem sie mit externen Partnern kooperieren. So können sie mehr Schülerinnen und Schülern den Zugang zu entsprechenden Angeboten ermöglichen und zudem eine größere Angebotsvielfalt sicherstellen, die über die besonders häufigen Angebotsarten hinausgehen. Des Weiteren geht die Kooperation mit einer Professionalisierung des kulturellen/musisch-ästhetischen Programms der Schulen einher, da Angebote unterbreitet werden können, in denen die Kooperationspartner besondere Erfahrungen und Kompetenzen mitbringen.

Mehr als die Hälfte der befragten Schulen haben wenigstens einen externen Kooperationspartner in die Durchführung ihres kulturellen Bildungsangebots einbezogen (**Tab. 4.5-1**). Insgesamt kooperieren die Schulen am häufigsten mit Kunst- oder Musikschulen (36%) gefolgt von Bibliotheken, die beinahe von einem Viertel der Schulen als Kooperationspartner angegeben werden. Wichtige Kooperationspartner sind ebenfalls mit 15% Sportvereine sowie kulturelle Institutionen (14%), kulturelle Vereine (13%) und Kirchengemeinden (12%). Tanz- oder Ballettschulen (7%) und Jugendzentren (6%) nehmen bei der Zusammenarbeit mit Schulen einen geringeren Stellenwert ein. Unter 5% aller Schulen haben Kooperationspartner in den Bereichen Betrieb/Unternehmen, Wohlfahrtsverband/Jugendring, Stiftungen und sonstige Partner für kulturelle Angebote. Zu ca. einem Prozent arbeiten Schulen mit Kammern oder anderen Verbänden zusammen.

**Tab. 4.5-2** veranschaulicht den Anteil der Schulen, die Kooperationen zu mindestens einem Partner pflegen, differenziert nach Ganztagschulen und Halbtagschulen. Gymnasien arbeiten zu 64% mit anderen Einrichtungen zusammen, bei den Gesamtschulen ohne gymnasiale Oberstufe sind es 61%. Am seltensten kooperieren Förderschulen (35%) und berufliche Schulen (18%) mit kulturellen Einrichtungen. Mit Ausnahme der Gymnasien nimmt die Zusammenarbeit mit außerschulischen Partnern über alle Schularten hinweg an Schulen mit Ganztagsbetreuung im Vergleich zu Halbtagschulen zu. Dieser Effekt der Ganztagschulen macht sich vor allem auch bei den Hauptschulen bemerkbar, bei denen die Kooperationshäufigkeit um 16 Prozentpunkte steigt, sodass 51% der Hauptschulen mit Ganztagsangebot Kooperationspartner aufweisen. Auch an den Grundschulen führt der Ganztagschulbetrieb zu einer erheblichen Erhöhung der externen Kooperationspartner bei den außerunterrichtlichen Angeboten von 53% im Halbtagschulbetrieb auf 66%.

Hinsichtlich der Bedeutung der Kooperationspartner gibt es zwischen Ganz- und Halbtagschulen meist keine großen Unterschiede (**Tab. 4.5-1**). Sowohl an Ganztagschulen (41%) als auch an Halbtagschulen (32%) sind Musik- und Kunstschulen die häufigsten Partner der Schulen. Auch im Bereich der Zusammenarbeit mit Bibliotheken spiegelt sich das Ergebnis der Gesamtverteilung: Bei Ganztagschulen (25%) und Halbtagschulen (22%) sind Bibliotheken jeweils der zweithäufigste Kooperationspartner. Deutliche Unterschiede

zeigen sich bei den kulturellen Institutionen, mit denen Ganztagsschulen zu 20% kooperieren, während dieser Anteil bei Halbtagschulen nur 8% beträgt. Ähnliche Unterschiede sind ebenfalls bei der Kooperation mit Jugendzentren/Jugendclubs zu beobachten.

Neben dem Ganztagsschulbetrieb beeinflusst die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an Schulen die Häufigkeit des Zustandekommens von Kooperationen (Tab. 4.5-3A). Mit zunehmender Schulgröße steigt kontinuierlich der Anteil der Schulen, die mindestens einen externen Kooperationspartner im Bereich Musik haben. Jedoch gilt dies nur für den Bereich Musik.

**Tab. 4.5-1: Anteil der Schulen mit Kooperationspartnern nach Art der Partnerinstitution und Ganztags-/Halbtagschule\* (in %)**

Kooperationspartner	Insgesamt	Davon	
		Ganztagschulen	Halbtagschulen
	in %		
Insgesamt	56	60,8	51,5
Kunst- oder Musikschule	36,3	41	31,9
Bibliothek	23,3	24,6	22,1
Kulturelle Institution (z.B. Museum, Theater)	13,5	19,7	7,9
Sportverein, Sportschule	15,4	16,8	14,2
Kultureller Verein	13,4	14,1	12,8
Kirchengemeinde, -kreis	12,2	12,8	11,7
Tanz- oder Ballettschule	7,2	8,3	6,3
Jugendzentrum, Jugendclub	6,2	10,7	2,1
Betrieb, Unternehmen	4,4	5,1	3,7
Wohlfahrtsverband oder Jugendverband, Jugendring	4,2	5,7	2,8
Stiftung	3,6	5,3	2,1
Kammer oder anderer Verband	0,6	0,8	0,4
Sonstige Kooperationspartner	4,4	5,1	3,7

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.5-2: Anteil an Schulen mit mindestens einem Kooperationspartner nach Schulart und Ganztags-/Halbtagschule**

Schulart	Mindestens ein Kooperationspartner	Davon	
		Ganztagschulen	Halbtagschulen
	in %		
Förderschule	35	38,9	33,9
Grundschule	57,3	65,7	52,7
Grund- und Hauptschule	58,6	63,4	53,9
Hauptschule	46,9	50,7	35,2
Realschule	45,8	48,5	41
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	50,8	52,7	45,8
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	60,5	61,8	52,4
Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	63,5	63,8	64,4
Berufliche Schule	17,6	—	—

\* Anmerkung: Aufgrund des Gewichtungsfaktors weichen die Werte im Vergleich zu den Tabellen im Bildungsbericht 2012 ab

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

#### 4.6 Personal- und Sachausstattung für kulturelle/musisch-ästhetische Bildung an Schulen

Die Realisierung verschiedener Angebote kultureller Bildung ist im Zusammenhang mit der Ausstattung der Schulen zu sehen. Im folgenden Abschnitt wird daher die gegenwärtige Personalsituation in musisch-ästhetischen Fächern betrachtet. Zusätzlich wird die Raumausstattung beschrieben, die für künstlerische Aktivitäten zur Verfügung steht, wobei hier die Anzahl der Räume sowie die unterschiedlichen Raumarten von Interesse sind. Darüber hinaus bietet die Einschätzung der Schulleitungen über ihre Zufriedenheit mit der Sachausstattung eine gute Möglichkeit, die Sachausstattung für künstlerische Fächer (etwa Musikinstrumente, künstlerische Computersoftware, Requisiten u.v.m.) insgesamt zu bewerten und in Relation zu anderen Fächern zu setzen. Die Finanzausstattung bezieht sich auf die Gesamtheit der Mittel von Land und Kommune für Sachausgaben. Dazu werden die Angaben der Schulleitungen zum Etat der Schulen für verschiedene Bereiche erfasst: der Schuletat für den kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich, der gesamte Sachmitteletat sowie ergänzende (projektgebundene) Zusatzmittel und schließlich die eigenen Einnahmen der Schulen für künstlerische Zwecke.

##### 4.6.1 Personalausstattung

Das Lehrpersonal für die kulturellen/musisch-ästhetischen Fächer muss im Vorfeld seiner Ausbildung eine künstlerische Eignungsprüfung bestehen, um sich für ein Lehramtsstudium in diesen Fächern zu qualifizieren. Dadurch mitbedingt gibt es einen Mangel an grundständig an wissenschaftlichen Hochschulen ausgebildeten Lehrkräften für die künstlerischen Fächer, der teilweise durch Lehrkräfte kompensiert wird, die berufsbegleitend eine Lehrbefähigung für die künstlerischen Fächer erworben haben (vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 191ff). Trotz dieser schwierigen Ausgangsbedingungen bewerten die Schulen die Personalversorgung an den Schulen relativ positiv. Die Schulleitungen berichten mehrheitlich von einer sehr guten bis guten Lehrkräfteversorgung an ihren Schulen. Augenfällig ist die positivere Zustimmung im Fach Kunst als in Musik. Deutlich wird dies bei den Hauptschulen, die im Fach Musik nur zu 38% mit der Versorgung mit qualifizierten Lehrkräften (sehr) zufrieden sind. Im Vergleich dazu liegt die Zufriedenheit im Fach Kunst bei 55%. Auffallend ist bei mehreren weiterführenden Schularten, dass sie mit der Raumsituation in den künstlerischen Fächern zufriedener sind als im Durchschnitt aller Fächer. Besonders bei den Gymnasien zeigt sich dieser Unterschied sehr ausgeprägt (Tab. 4.6-1). Insbesondere wird hier die erheblich größere Unzufriedenheit an Hauptschulen sichtbar, was darauf hindeutet, dass sie für kulturelle Fächer auch personell schlechter ausgestattet sind als die anderen Schularten.

Neben den ‚regulären‘ Lehrkräften werden Honorarkräfte eingestellt, um den Unterricht in den künstlerischen Fächern zu gewährleisten. Die Schulleitungen geben im Durchschnitt an, dass an 12% der Schulen ein Teil des regulären Unterrichts von Honorarkräften erteilt wird, an 9% der Schulen im Fach Musik und an 6% der Schulen im Fach Kunst. Werden Ganztags- und Halbtagschulen hinsichtlich der Beschäftigung von Honorarkräften verglichen, offenbaren sich Unterschiede nicht nur im außerunterrichtlichen Bereich, sondern auch bezogen auf den Unterricht gemäß Stundentafel. So werden Honorarkräfte an Ganztagschulen im Fach Musik um 3 Prozentpunkte und im Fach Kunst um 2 Prozentpunkte häufiger beschäftigt als an Halbtagschulen (Tab. 4.6-2).

**Tab. 4.6-1: Zufriedenheit der Schulen mit der Ausstattung mit qualifizierten Lehrkräften\* nach allgemeinbildender Schulart (Zufriedenheit sehr gut oder gut in %)**

Schulart	Zufriedenheit mit Lehrkräften		
	Im Durchschnitt aller Fächer	Im Fach Kunst	Im Fach Musik
	Sehr gut/gut in %		
Förderschule	40,1	43,3	37
Grundschule	54,8	56,5	53,3
Grund- und Hauptschule	48,5	48,5	49,6
Hauptschule	38,2	55,3	38,3
Realschule	56,2	61,7	56,5
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	54,4	62,6	57
Gesamtschule	43,6	52,6	45,3
Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	60,7	76,3	72,4
Berufliche Schule	45,6	50	32,7

\* Anmerkung: Die Schulleitung wurde gefragt, wie sie die Ausstattung ihrer Schule mit der Versorgung mit qualifizierten Lehrkräften beurteilt. Vorgegeben waren 6 Antwortkategorien: sehr gut bis sehr schlecht.

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Nach Schularten differenziert zeigt sich, dass an 21% der Gymnasien sowie beruflichen Schulen und an 19% der Förderschulen Honorarkräfte für den Pflichtunterricht eingesetzt werden (Tab. 4.6-3). Gering ist der Anteil dagegen an Grundschulen und Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I. Der geringe Anteil von Honorarkräften an Grundschulen lässt sich damit erklären, dass durch das Klassenlehrerprinzip diese den kulturellen/musisch-ästhetischen Unterricht übernehmen auch wenn sie für diese Fächer keine Lehrbefähigung haben. Bei den Honorarkräften, die für den Pflichtunterricht herangezogen werden, handelt es sich insbesondere um solche mit künstlerischen Berufen: An 81% der Schulen, die Honorarkräfte im Pflichtunterricht einsetzen, hat mindestens eine Honorarkraft einen künstlerischen Beruf, an 58% dieser Schulen ist mindestens eine Honorarkraft eine Pädagogin oder ein Pädagoge mit künstlerischem Fach (Tab. 4.6-4).

**Tab.4.6-2: Beschäftigung von Honorarkräften an Schulen (alle Schularten) 2010/11 (in %)\***

Art des Angebots	Insgesamt	Davon	
		Ganztagsschulen	Halbtagschulen
	in %		
Unterricht	11,5	13	9,5
Darunter			
Bereich Musik	8,8	10,5	7,7
Bereich Kunst	5,6	6,2	4,5
Sonstige musisch-ästhetische Bereiche	4,1	5,4	2,6
Außerunterrichtliche Angebote	47,8	65	32,2
Darunter			
Instrumentalmusik	45,9	54,6	34,8
Gesang/Chor	17,1	18,2	16
Theater/Musical	18	26,3	7,2
Bildende Kunst	31,8	37,9	20,9
Tanz/Akrobatik/Zirkus	44	51,2	27,6
Medienpraxis	14,3	16,9	6,1
Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln	35,1	38,8	24,3
Fotografieren/Design/Layout	23,4	27,1	9,4
Literatur	17,7	22,6	8,6
Theorie und Analyse	6,4	6,4	–
Sonstige Angebote	42,9	65,9	20

\* Anmerkung: Außerunterrichtliche Angebote: bezogen auf Schulen, die überhaupt ein entsprechendes Angebot haben; ohne berufliche Schulen; aufgrund des Gewichtungsfaktors weichen die Werte im Vergleich zu den Tabellen im Bildungsbericht 2012 ab

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Honorarkräfte werden an den Schulen nicht nur im regulären Unterricht eingesetzt, sondern sie sind insbesondere für die Umsetzung des außerunterrichtlichen Angebots an den Schulen von Bedeutung, und ergänzen somit die Kooperationsvereinbarungen mit externen Partnern. Insgesamt nutzen 48% der Schulen die Möglichkeit Honorarkräfte zur Realisierung verschiedener kultureller/musisch-ästhetischer Angebote zu engagieren (Tab. 4.6-2). Die Honorarkräfte übernehmen dabei vermehrt die Angebote im Bereich Instrumentalmusik sowie Tanz/Akrobatik/Zirkus als auch Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln. Honorarkräfte werden also in allen künstlerischen Bereichen eingesetzt: Musik, Bildender Kunst und Darstellender Kunst. Die traditionell verbreitete Aufgabe der Chorleitung wird wiederum eher von den ‚regulären‘ Lehrkräften übernommen. Am seltensten setzen Gymnasien, Realschulen und berufliche Schulen Honorarkräfte im außerunterrichtlichen Bereich ein, dennoch sind es etwa die Hälfte aller Gymnasien und 45% der Realschulen (Tab. 4.6-3).

Es schließt sich die Frage an, inwiefern Honorarkräfte ‚reguläre‘ Lehrkräfte ersetzen (müssen). Hierzu kann der Zusammenhang zwischen der Beschäftigung von Honorarkräften und der Zufriedenheit mit der Lehrpersonalausstattung herangezogen werden (Tab. 4.6-5). Da es sich bei dieser Frage um eine sechsstufige Einstellungsfrage von sehr schlecht bis sehr gut handelt, bedeutet der Wert 4 eine ‚eher gute‘ Zufriedenheit mit der Lehrkräfteversorgung. Diese Werte unterscheiden sich weder zwischen Schulen mit und ohne den Einsatz von Honorarkräften noch zwischen Ganztags- und Halbtagschule. Es besteht also kein eindeutiger Zusammenhang. Dies kann jedoch auch bedeuten, dass die Schulleitungen mit beiden Gruppen von Lehrkräften gleichermaßen zufrieden sind und der Einsatz von Honorarkräften nicht als problematisch eingeschätzt wird.

**Tab. 4.6-3: Beschäftigung von Honorarkräften an Schulen nach Schulart 2010/11 im Pflichtunterricht und bei außerunterrichtlichen Angeboten (in %)**

Schulart	Pflicht- unterricht	Außerunterrichtliche Angebote		
		Insgesamt	Ganztags- schulen	Halbtags- schulen
	in %			
Förderschule	18,5	69,3	77,3	51,9
Grundschule	9,1	72,5	84,4	60,3
Grund- und Hauptschule	11,6	69,1	76,7	59
Hauptschule	17,6	70,5	72,8	61,7
Realschule	10,6	45,3	51,3	38,5
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek I (ohne gymn. Oberstufe)	6,9	69,3	74,1	44,4
Gesamtschule	16,9	80	80,5	66,7
Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	21	52,4	58,3	40,6
Berufliche Schule	20,9	33,3	–	–

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.6-4: Anteil der Schulen mit Honorarkräften für Pflichtunterricht und außerunterrichtliche Angebote nach Art der Qualifizierung\***

Qualifikation der Honorarkräfte	Pflichtunterricht	Außerunterrichtliche Angebote	
	Anteil von Schulen mit mindestens 1 Honorarkraft	Anteil von Schulen mit mindestens 1 Honorarkraft	Davon durchschnittliche Zahl der Honorarkräfte
	in %		Anzahl
Honorarkräfte mit künstlerischen Berufen	81,2	55,9	2,5
Pädagogen/-innen mit künstlerischem Fach	57,6	46,8	2,2
Andere Honorarkräfte	19,7	42,4	2,6

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen, Mehrfachnennungen möglich; aufgrund des Gewichtungsfaktors weichen die Werte im Vergleich zu den Tabellen im Bildungsbericht 2012 ab

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.6-5: Angaben der Schulen zur Zufriedenheit mit den Lehrkräften nach der Beschäftigung von Honorarkräften im Pflichtunterricht und bei außerunterrichtlichen Angeboten und nach Ganz-/Halbtagschulen (Mittelwert)\***

	Honorarkräfte		Ganztagsschulen		Halbtagschulen	
			Honorarkräfte			
	ja	nein	ja	nein	ja	nein
	Mittelwert Zufriedenheit mit den Lehrkräften					
Pflichtunterricht	4,4	4,2	4,4	4,2	4,3	4,2
Außerunterrichtliche Angebote	4,2	4,4	4,2	4,4	4,1	4,4

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.6-6** zeigt, dass die Teilnahme an Modellversuchen mit einem häufigeren Einsatz von Honorarkräften einhergeht, besonders im Pflichtunterricht. Hier erhöht sich die Teilnahme um fast 16 Prozentpunkte auf 24% und im außercurricularen Bereich um ca. 8 Prozentpunkte auf 74% (beide Differenzen sind statistisch signifikant). Dieser Zusammenhang könnte sich dadurch ergeben, dass über das spezielle Programm die Finanzierung der Honorarkräfte gedeckt ist.



**Tab. 4.6-6: Angaben der Schulen zur Teilnahme an Modellversuchen und der Beschäftigung von Honorarkräften\* (in %)**

	Mindestens eine Honorarkraft ...	
	im Pflichtunterricht	im außerunterricht-lichen Bereich
Teilnahme an Modellversuchen	23,8%	74%
Keine Teilnahme an Modellversuchen	9,1%	66%

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

#### 4.6.2 Raumausstattung

Neben der Personalausstattung gibt die Verfügbarkeit von Räumen für kulturelle/musisch-ästhetische Aktivitäten Aufschluss darüber, welche Möglichkeiten eine Schule hat, bestimmte Angebote zu unterbreiten. So sind Fotografietermine eher möglich, wenn entweder ein Computerraum mit entsprechender Software zur Verfügung steht oder ein Fotolabor. Es wurde nach zehn unterschiedlichen Raumarten gefragt und die Ergebnisse für diese Raumarten ausgewertet. Zusätzlich wurde ein Index gebildet, der von 0 (kein Raum für künstlerische Zwecke) bis 10 (10 unterschiedliche Raumarten) reicht (Tab. 4.6-7), um das Spektrum des Raumangebots zu erfassen.

Betrachtet man die einzelnen Raumarten, dann sind Musik- und Kunsträume an den meisten Schularten besonders häufig. Ausnahmen bilden hier nur berufliche Schulen hinsichtlich der Musikräume und Grundschulen hinsichtlich der Kunsträume. Auch über eine Aula mit oder ohne Bühne verfügen mindestens drei von vier Schulen und nahezu alle weiterführenden Schulen. Über mindestens ein Atelier (42%), ein Fotolabor (34%) sowie einen Theaterraum (26%) verfügen vor allem die Gymnasien. An dieser Schulart ist die Raumsituation am günstigsten. Computerräume finden sich mit 39% an Gesamtschulen und zu 38% an Grund- und Hauptschulen. Diese kombinierte Schulart (81%) und die Realschulen (82%) verfügen im Vergleich aller Schularten am häufigsten über einen Filmvorführraum. An 36% der Grundschulen und beruflichen Schulen steht den Lehrkräften und der Schülerschaft eine Aula ohne Bühne zur Verfügung.

Insgesamt zeigt sich, dass Gymnasien im Durchschnitt über zehn Räume verfügen, wobei es sich um fünf verschiedenartige Räume (Raumindex) handelt, die den besonderen Bedürfnissen der musisch-künstlerischen Sparten Rechnung tragen. Den Gymnasien folgen die Gesamtschulen mit durchschnittlich sieben und die Realschulen mit sechs Räumen; beide Schularten weisen, wie die Gymnasien, im Mittel etwa fünf unterschiedliche Räume auf. Die Grundschulen sind schlechter mit speziellen Räumen versorgt. Im Schnitt bieten sie drei Räume an, die jeweils unterschiedlichen Sparten der musisch-ästhetischen Bildung vorbehalten sind. Es ist jedoch anzunehmen, dass die künstlerischen Aktivitäten im Grundschulalter weniger spezialisierte Räume erfordern. Ebenso schneiden die beruflichen Schulen mit drei Räumen für unterschiedliche Zwecke der kulturellen/musisch-ästhetischen Bildung eher schlechter ab im Vergleich zu den anderen Schularten.

Die Raumausstattung variiert mit der Anzahl der Schülerinnen und Schüler. Mit zunehmender Schulgröße steigt die Wahrscheinlichkeit einer besseren Versorgung mit Räumen, die spezifischen Anforderungen und Fächern genügen (diese Tendenz bestätigt sich lediglich nicht bei der Betrachtung von Aulen ohne Bühne) (Tab. 4.6-11A). Sind es in der Gruppe der kleinen Schulen im Durchschnitt drei Räume, beträgt die Anzahl der

Räume bei den großen Schulen zehn Räume. Diese Zunahme wird auch bei der Anzahl unterschiedlicher Räume sichtbar; die Werte des Raumindex steigen hier von drei auf fünf. Besonders wird die unterschiedliche Raumausstattung bei der Einrichtung eines Fotolabors deutlich. Zwischen Schulen mit kleiner Schülerzahl (unteres Quartil) zu denen mit einer großer Zahl (oberes Quartil) beträgt der Unterschied 33 Prozentpunkte. Ebenfalls zu beobachten sind hohe Differenzen von 26 Prozentpunkten bei Ateliers/Druckwerkstätten und 17 Prozentpunkten bei Theaterräumen.

**Tab. 4.6-7: Raumausstattung\* der Schulen nach Schulart (in %)**

Schulart	Vorhanden sind mindestens ein/eine ...					
	Musikraum	Kunstraum	Aula mit Bühne	Aula ohne Bühne	Atelier/Kunst- / Druckwerkstatt	Theaterraum
	in %					
Förderschule	68,7	59,7	39,6	34,3	17,2	10,4
Grundschule	67,6	29,1	37,1	35,8	15,7	8,4
Grund- und Hauptschule	88,3	56,9	47,7	44,2	14,8	6,7
Hauptschule	85,4	72,8	54,4	28,9	11,7	7,5
Realschule	94,4	92,4	58,6	27,3	17,8	8,2
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	93,6	87,7	48,8	31,6	14,9	12
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	90	94,8	67,1	20,3	20,8	21,2
Gymnasium und Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	97,1	95	73,6	22	42,4	26,2
Berufliche Schule	34,1	46,2	35,8	36,4	23,1	10,4

Schulart	Vorhanden sind mindestens ein/eine ...				Anzahl	
	Fotolabor	Computer- raum	Filmvorführ- raum	Schul- bibliothek	Durchschnittliche Zahl der Räume	Durchschnittliche Anzahl der unterschiedlichen Räume
	in %				Anzahl	
Förderschule	3	26,9	60,4	53,4	3,9	3,5
Grundschule	1	27,1	44,5	70,8	3,2	2,9
Grund- und Hauptschule	6	37,8	81,3	64,1	4,7	4,1
Hauptschule	13,8	30,1	75,3	57,2	5,1	4,1
Realschule	13,5	26,6	81,6	63,8	6,4	4,5
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	6,4	24,3	77,8	67,9	5,4	4,3
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	16,5	38,5	76,6	71,4	7,3	4,8
Gymnasium und Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	33,8	34,8	76,4	81,2	10	5,3
Berufliche Schule	10,4	13,3	59	47,4	5,1	2,8

\* Anmerkung: Die Schulleitung wurde gefragt, über welche und wie viele Räume mit entsprechender Ausstattung sie in ihrer Schule verfügt.

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

#### 4.6.3 Sachausstattung

In Bezug auf die Zufriedenheit mit der Sachausstattung sollten die Schulen angeben, ob die Ausstattung mit Musikinstrumenten, Sachmitteln für den Kunstunterricht, Noten und anderen Unterrichtsmitteln in den künstlerischen Fächern ausreichend ist, um den Unterricht interessant und abwechslungsreich zu gestalten. Die Bandbreite der positiven Bewertung reicht von 42% durch die Hauptschulen für das Fach Kunsterziehung bis knapp 68% durch die Realschulen bezogen auf das Fach Musik. Die Gymnasien und Realschulen sind unter allen Schularten mit der Sachausstattung sowohl für den Kunst- als auch Musikunterricht am zufriedensten (Tab. 4.6-8). Generell sind die allgemeinbildenden Schulen mit der Sachausstattung für das Fach Musik zufriedener als für das Fach Kunsterziehung. Die gleiche Gruppe von Schularten, die schon die Raumausstattung für künstlerische Fächer positiver bewertete als die allgemeine Raumausstattung, ist auch mit der Sachausstattung für die künstlerischen Fächer zufriedener als mit der allgemeinen Sachausstattung an den Schulen. Lediglich die beruflichen Schulen sind

unterdurchschnittlich mit der Sachausstattung für die künstlerischen Fächer zufrieden und deutlich unzufriedener als die Schulen der anderen Schularten.

**Tab. 4.6-8: Angaben der Schulen zur Zufriedenheit mit der Sachausstattung\* nach Schulart (Zufriedenheit sehr gut oder gut in %)**

Schulart	Zufriedenheit mit der Sachausstattung		
	Im Fach Kunst	Im Fach Musik	Im Durchschnitt aller Fächer
	Sehr gut/gut in %		
Förderschule	46,9	47,4	46,9
Grundschule	42,8	57,5	50,3
Grund- und Hauptschule	47,6	62	53
Hauptschule	42	49,8	39,5
Realschule	58,1	67,8	52,4
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	53,2	59,6	49,8
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	53,8	58	51,2
Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	59,3	65,8	52,5
Berufliche Schule	35,4	28	49,6

\* Anmerkung: Die Schulleitung wurde gefragt, wie sie die Sachausstattung ihrer Schule beurteilt. Vorgegeben waren 6 Antwortkategorien: sehr gut bis sehr schlecht

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

#### 4.6.4 Finanzielle Mittel für kulturelle/musisch-ästhetische Bildung an den Schulen

Als ein weiteres aussagekräftiges Merkmal zur Erfassung der Bedingungen für die kulturelle/musisch-ästhetische Bildung an den Schulen wurden die Höhe des Schuletats und die zusätzlichen Einnahmen in diesem Bereich von den Schulen erfragt. Zusätzliche Einnahmen können zum einen Zusatzeinnahmen durch Stiftungen, Fördervereine oder Elternspenden, zum anderen eigene Einnahmen einzelner Arbeitsgruppen (z.B. durch Aufführungen) sein. Unterschiede hinsichtlich der verfügbaren finanziellen Mittel sind möglicherweise prägend für die Anzahl und die Vielfalt der Angebote kultureller Bildung an Schulen. Daher soll zunächst der Zusammenhang zwischen Etat und Angebotszahl dargestellt und anschließend kurz beschrieben werden, wie sich der Etat für den kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich im Schulartvergleich darstellt, und inwiefern Schul- und Ortsgröße für die Höhe der für kulturelle Zwecke verfügbaren Mittel eine Rolle spielen.

Zwischen der Höhe des Sachmittelestats für den musisch-ästhetischen Bereich und dem Umfang der Angebote an außerunterrichtlichen Kursen in den Schulen gibt es einen deutlichen Zusammenhang. Um diesen zu verdeutlichen wurden fünf Gruppen<sup>16</sup> von Schulen nach der Höhe der verfügbaren Sachmittel gebildet. Sie reichen von „unter 500 €“ bis „über 10.000 €“ im Schuljahr der Befragung. **Tab. 4.6-9** veranschaulicht die Verteilung des Schuletats für den kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich nach diesen Gruppen. Wird die Höhe des im Schuljahr 2010/11 an den Schulen verfügbaren Sachmittelestats für

<sup>16</sup> Die Schulleitungen wurden gebeten, möglichst genaue Angaben zur Höhe des Sachmittelestats bzw. zusätzlicher Einnahmen zu machen. Wer keine Angaben machen konnte, wurde noch gebeten, anhand vorgegebener Kategorien zu schätzen, wie hoch der Etat/die Einnahmen sind. Diejenigen, die exakte Angaben gemacht haben, wurden zur besseren deskriptiven Darstellung ebenfalls den Kategorien zugeordnet. Die exakten Angaben wurden jedoch schließlich in den multivariaten Analysen (vgl. Abschnitt 5) verwendet und noch mit den Schülerzahlen gewichtet. Zwischen den exakten und gewichteten Angaben und den an dieser Stelle deskriptiv dargestellten Kategorien besteht jedoch ein hochsignifikanter Zusammenhang.

den musisch-ästhetischen Bereich betrachtet, zeigt sich, dass an den meisten Schularten die häufigste Kategorie 500 bis unter 2.000 Euro ist. Nur Grundschulen haben besonders häufig unter 500 Euro zur Verfügung, etwa die Hälfte der Grundschulen fällt in diese Kategorie. Bei beruflichen Schulen wiederum ist die Streuung sehr groß. Über 5.000 Euro je Schuljahr haben vor allem Gymnasien mit 25% zur Verfügung.

**Tab. 4.6-9: Sachmitteletat der Schulen für kulturelle/musisch-ästhetische Aufgaben nach Schulart und Höhe des Etats (in %)**

Schulart	Sachmitteletat im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich				
	Unter 500 Euro	500 bis unter 2.000 Euro	2.000 bis unter 5.000 Euro	5.000 bis unter 10.000 Euro	10.000 Euro und mehr
	in %				
Förderschule	33,9	50	12,5	1,8	1,8
Grundschule	49,2	37,4	12,2	0,8	0,4
Grund- und Hauptschule	19	55,1	20,2	4	1,6
Hauptschule	29,4	49,7	11,8	4,8	4,3
Realschule	14,6	47,8	25,3	9,1	3,2
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	33,9	42,9	18,6	2,9	1,8
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	20,7	46,9	22,3	8,9	1,1
Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	7	34,7	33,7	18,6	6
Berufliche Schule	37,9	37,9	13,6	5	5,7

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Ausgehend von dieser Gruppenbildung steigt der Anteil der Schulen mit mindestens einem Angebot von 89% bei einem Budget von unter 500 Euro auf 97% bei einer Verfügung über 10.000 Euro und mehr. Noch deutlicher zeigt sich dies bei der Anzahl der Angebote: Die durchschnittliche Angebotszahl ist in der obersten im Vergleich zur untersten Kategorie etwa dreimal so hoch, die Anzahl erhöht sich von vier auf zwölf Angebote (Tab. 4.6-10).

**Tab. 4.6-10: Außerunterrichtliche Angebote der Schulen im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich nach Sachmitteletat für kulturelle/musisch-ästhetische Aufgaben \***

	Sachmittel im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich				
	Unter 500 Euro	500 bis unter 2.000 Euro	2.000 bis unter 5.000	5.000 bis unter 10.000 Euro	10.000 und mehr Euro
Durchschnittliche Zahl der Angebote	3,8	4,9	7	10	11,8
Mindestens 1 Angebot	89,1%	91,4%	95,9%	98,6%	96,7%

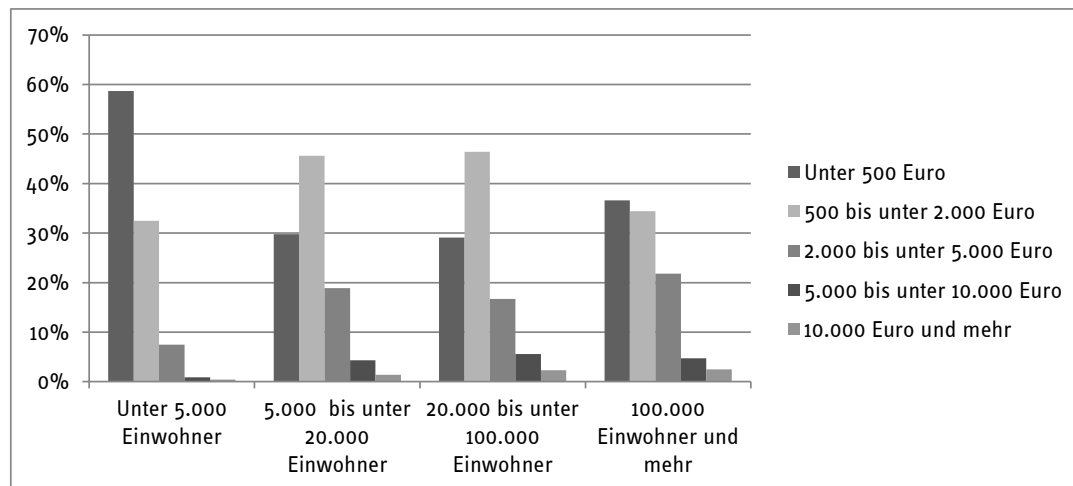
\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Über alle vier Bereiche, für die Angaben zum Etat und zu sonstigen Einnahmen erhoben wurden, ist das Gymnasium diejenige Schulart, die besonders gut finanziell ausgestattet ist (Tab. 4.6-12A). Berufliche Schulen haben zwar insgesamt ein großes Budget, jedoch spiegelt sich auch beim Etat wider, dass kulturelle Bildung an diesen Schulen keine Priorität darstellt, weder bezogen auf den Schuletat noch bezogen auf entsprechende Zusatzeinnahmen. Förderschulen und Grundschulen verfügen in allen Kategorien über vergleichsweise geringe Beträge. Beim kulturellen/musisch-ästhetischen Etat, der von Land und Kommunen bereitgestellt wird, sind die Schulartunterschiede geringer als etwa beim gesamten Sachmitteletat. Auch hier weisen die Gymnasien jedoch besonders viele Mittel auf, während Förder- und Grundschulen über einen besonders niedrigen Sachmitteletat verfügen.

Bei der Sachmittelverteilung sind nicht nur schulartspezifische Unterschiede zu beachten, denn die Mittelzuweisung geht auch mit der Anzahl der Schülerinnen und Schüler an den Schulen einher. **Tab. 4.6-13A** zeigt diesen Zusammenhang auf. Eine größere Schülerschaft und somit ein höherer Sachmitteletat lässt sich des Weiteren eher in größeren Gemeindegrößen vermuten. Es zeigt sich in der Tendenz, dass mit zunehmender Einwohnerzahl die Schulen über ein größeres Budget verfügen (**Abb. 4.6-1**). Die Unterschiede der größeren Städte und Gemeinden im Vergleich zu den kleinsten Orten (unter 5.000 Einwohner) sind signifikant. Bei den Zusatzmitteln und eigenen Einnahmen für kulturelle Bildung findet sich ein ähnliches Bild.

**Abb. 4.6-1: Sachmitteletat der allgemeinbildenden Schulen für kulturelle/musisch-ästhetischen Aufgaben nach Ortsgröße (in %)\***



\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Die Schüler-Lehrer-Relation ist eine Kennzahl, auf der üblicherweise die Mittelzuweisungen an Schulen beruhen. Insofern war der dargestellte Zusammenhang von Schulgröße und (kulturellem/musisch-ästhetischem) Schuletat zu erwarten. Da Schulen in dicht besiedelten Räumen zudem größer sind, ist zu vermuten, dass die Ortsgröße lediglich aufgrund der unterschiedlichen Schulstruktur mit der Höhe des Etats variiert. Gleiches gilt für die Schularten, die teilweise erheblich unterschiedlich groß sind. Um zu klären, ob im Wesentlichen die Schulgröße bestimmend für den Etat ist, wurde eine Berechnung durchgeführt, in die Ortsgröße, Schulgröße und Schulform als erklärende Variablen einfließen. Berechnet man so den Zusammenhang zwischen der Ortsgröße und dem Sachmitteletat unter Kontrolle der Schulgröße und der Schulart mit Hilfe einer ordinalen logistischen Regression<sup>17</sup>, so zeigt sich ein deutlicher und statistisch signifikanter Einfluss der Ortsgröße, wenn die kleinen Gemeinden unter 5.000 Einwohnern als Bezugspunkt gewählt werden. Im Vergleich zu den kleinen Gemeinden und Städten sind die Schulen in Gemeinden und Städten mit über 5.000 Einwohnern auch unabhängig von der Schulgröße und Schulart besser finanziell ausgestattet. Auch für die Schularten findet sich ein ähnliches Ergebnis: Auch bei statistischer Kontrolle von Schul- und Ortsgröße sind Schulartunterschiede signifikant. Dies gilt sowohl bezogen auf den gesamten Sachmitteletat der Schulen als auch bezogen auf den Etat, der den Schulen für kulturelle/musisch-ästhetische Bildung zur Verfügung steht. Trotz der relativ engen Verbindung von Schulgröße, Ortsgröße und Schulart ist folglich jede einzelne dieser Variablen unabhängig voneinander für den Sachmitteletat der Schulen relevant.

Eine ordinale logistische Regression wird hier verwendet, da etwa ein Drittel der Schulleitungen keine genauen Angaben zum Sachmitteletat machte, sondern diesen anhand vorgegebener Kategorien zuordnete. Aus diesem Grund ist die abhängige Variable „Sachmitteletat“ ordinal skaliert.

## 4.7 Vorhandensein und Qualität von Schulbibliotheken

### 4.7.1 Die Situation der Schulbibliotheken

Im Zuge der Ermittlung schulischer Angebote zur kulturellen/musisch-ästhetischen Bildung ist es unerlässlich, auch die Schulbibliotheken als Instrumente der Leseförderung näher zu betrachten. So rücken Schulbibliotheken insbesondere infolge des systematischen Ausbaus von Ganztagschulen zunehmend in das Blickfeld der deutschen Schulträger.

Um zunächst eine allgemeine Übersicht über die Schulen mit Schulbibliothek zu geben, werden nachfolgend zunächst die Existenz einer Schulbibliothek mit schulischen Strukturmerkmalen in Beziehung gesetzt. Zu den Strukturmerkmalen zählen die Schulgröße, die soziale Zusammensetzung der Schülerschaft und die Größe der Gemeinde und Städte, in der sich die jeweiligen Schulen befinden. In einem weiteren Schritt erfolgt eine Typisierung der Schulbibliotheken anhand verschiedener Kriterien wie Vielfalt und Umfang des Medienangebots, Personalsituation und durchgeführte Aktivitäten. Durch die so ermittelten Schulbibliothekstypen wird in einem abschließenden Schritt die Bewertung der Qualität der schulbibliothekarischen Arbeit anhand der zuvor beschriebenen Schulstrukturmerkmale vorgenommen.

### 4.7.2 Schulen mit Schulbibliothek nach Strukturmerkmalen

Insgesamt gaben 66% aller an der Befragung teilnehmenden Schulleitungen an, dass an ihrer Schule eine Schulbibliothek existiert. Davon gehören die meisten Schulbibliotheken zur Ausstattung der Schulen - lediglich 10% der Schulbibliotheken sind Zweigstellen öffentlicher Bibliotheken. Bei 40% der schuleigenen Bibliotheken besteht wiederum eine Kooperationsvereinbarung mit einer öffentlichen Bibliothek am Schulort, wobei es sich um sehr unterschiedliche Organisationsformen handeln kann. Die größten Anteile an den Kooperationsvereinbarungen entfallen auf eine Zusammenarbeit auf informeller Basis (36%), auf die Ausleihe von Blockbeständen bzw. Bücherkisten (24%) und auf weitere Dienstleistungen (16%). Kooperationsvereinbarungen auf vertraglicher Basis (11%), die Inanspruchnahme von Dienstleistungen der öffentlichen Bibliotheken und die Ausleihe von Klassensätzen (jeweils 7%) werden hingegen seltener genannt.

Betrachtet man die Schulen mit Schulbibliothek – unabhängig davon, ob es sich um eine schuleigene Bibliothek oder um eine öffentliche Bibliothek mit Sitz in der Schule handelt - nach Schularten differenziert, so haben Gymnasien mit 81% den mit Abstand höchsten Anteil an Schulen mit Schulbibliothek (**Tab. 4.7-1**). Damit wird auch in diesem Bereich die besondere Position der Gymnasien deutlich. Ebenfalls verfügen über 70% der Gesamtschulen und Grundschulen über eine Bibliothek. Unter den Förder- und Berufsschulen weist hingegen nur etwa jede zweite Schule eine Schulbibliothek auf.

Auch die durch die Schüleranzahl ermittelte Schulgröße hat einen Einfluss auf das Vorhandensein einer Schulbibliothek: je mehr Schülerinnen und Schüler eine Schule besuchen, desto wahrscheinlicher ist die Existenz einer Schulbibliothek. Entsprechend verfügen zwar bereits zwei Drittel der kleineren Schulen mit bis zu 350 Schülerinnen und Schülern über eine Schulbibliothek, doch ist der Anteil der größeren Schulen mit 630 und mehr Schülerinnen und Schülern mit 78% noch deutlich höher.

**Tab. 4.7-1: Schulen mit und ohne Schulbibliothek nach Schulart (in %)**

Schulart	Schulen mit Schulbibliothek	Schulen ohne Schulbibliothek
	in %	
Förderschule	53,4	46,6
Grundschule	70,8	29,2
Grund- und Hauptschule	64,1	35,9
Hauptschule	57,2	42,8
Realschule	63,8	36,2
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymn. Oberstufe)	67,9	32,1
Gesamtschule	71,4	28,6
Gymnasium oder Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	81,2	18,8
Berufliche Schule	47,7	52,3

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Dieser Befund ist nach Schulart zu differenzieren. Vor allem die kleinen Grundschulen und Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I mit bis zu 350 Schülerinnen und Schüler weisen relativ häufig eine Schulbibliothek auf, während bei den Gymnasien eher die größeren Schulen ab 350 Schülerinnen und Schülern eine eigene Schulbibliothek haben (Tab. 4.7-2).

**Tab. 4.7-2: Schulen mit Schulbibliothek nach Schulart und Schulgröße (in %)**

Schulart	Unter 210 Schüler	210 bis unter 350 Schüler	350 bis unter 630 Schüler	630 und mehr Schüler
	in %			
Förderschule	52,2	-	-	-
Grundschule	70,6	69,6	(n)	-
Grund- und Hauptschule	63,8	64,5	(n)	-
Hauptschule	56,9	59	(n)	-
Realschule	55,6	60,7	65,6	75,9
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek I (ohne gymn. Oberstufe)	65,8	69,9	64,3	1
Gesamtschule	62,3	68,3	75	(n)
Gymnasium oder Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	66,7	71,4	78,2	86,6
Berufliche Schule	42,4	63,3	(n)	42,5

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Vergleicht man die Schulen nach Schulart und nach Ganztagsangebot hinsichtlich des Vorhandenseins einer Schulbibliothek, dann zeichnen sich deutliche Unterschiede ab. Mit Ausnahme der Gesamtschulen weisen alle untersuchten Schularten durchschnittlich häufiger eine Schulbibliothek im Ganztags- als im Halbtagsbetrieb auf (Tab. 4.7-3). Die größten Unterschiede zeigen sich bei den Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I mit einer Differenz von 18 Prozentpunkten zwischen Ganztags- und Halbtagsangebot. Dieses Ergebnis belegt erstmals die zunehmende Bedeutung der Schulbibliothek im Rahmen der Ressourcenausstattung von Ganztagschulen.

**Tab. 4.7-3: Schulen mit Schulbibliotheken nach Ganztags-/Halbtagschule\* (in %)**

Schulart	Schulen mit Ganztagsangebot	Schulen ohne Ganztagsangebot
	in %	
Förderschule	61,8	46,7
Grundschule	73,3	69,2
Grund- und Hauptschule	66,4	62,7
Hauptschule	59,2	51,9
Realschule	68,4	59
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek I (ohne gymn. Oberstufe)	73	54,8
Gesamtschule	71	75
Gymnasium oder Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	82,7	77,4

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Nach den Strukturmerkmalen Schulart, Schulgröße und Schultyp wird nun die Verteilung der Schulen mit Schulbibliothek nach schulischer Risikolage untersucht. Insgesamt sind Schulen etwas häufiger mit einer Schulbibliothek ausgestattet, wenn sie keine Risikolage aufweisen (73% zu 68% bei Schulen mit mindestens zwei Risikolagen und zu 66% bei Schulen mit drei Risikolagen).

Ein Vergleich der einzelnen Schularten nach Risikolagen verdeutlicht, dass es Schularten gibt, bei denen mit zunehmender Risikolage das Angebot an Schulbibliotheken steigt. Dazu gehören die Hauptschulen, Grund- und Hauptschulen, Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I und Gesamtschulen. Bei den Grundschulen ist keine klare Abhängigkeit der Ausstattung mit einer Schulbibliothek und der Risikobelastung der Schülerschaft der Schule erkennbar. Eine Verschlechterung der Bibliotheksausstattung bei zunehmender Risikolage lässt ganz ausgeprägt das Gymnasium erkennen. Dies gilt aber auch für die Realschule und die Förderschule mit dem Schwerpunkt Lernen (Tab. 4.7-4). Dies ist ein Hinweis darauf, dass die Ausstattung der Schulen mit Schulbibliotheken sich eher aus zufälligen Konstellationen und durch die finanziellen Möglichkeiten der Schulträger herausgebildet hat und nicht bewusst auch dem Ausgleich sozialer Benachteiligungen dient.

**Tab. 4.7-4: Schulen mit Schulbibliothek nach Schulart und schulischer Risikolage (in %)**

Schulart	Keine Risikolage	Mindestens zwei Risikolagen	Drei Risikolagen
	in %		
Förderschule	-	54,9	47,4
Grundschule	72,6	75,4	69,6
Grund- und Hauptschule	55,6	69,8	68,8
Hauptschule	(n)	54,5	61
Realschule	69,4	64,2	54,2
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek I (ohne gymn. Oberstufe)	55,6	68,6	76,9
Gesamtschule	68,8	68,9	76,9
Gymnasium oder Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	84,7	76	62,5
Berufliche Schule	57,1	46,7	-

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen



Auch nach Ortsgröße kann das Vorhandensein einer Schulbibliothek unterschiedlich sein. Insgesamt verfügen Schulen in Kleinstädten unter 5.000 Einwohnern mit 74% etwas häufiger über eine Schulbibliothek als Schulen in Großstädten ab 500.000 Einwohnern mit 66%. Nach Schularten betrachtet zeigt sich, dass in Kleinstädten unter 5.000 Einwohnern vor allem Gesamtschulen und Grundschulen mit einer eigenen Schulbibliothek ausgestattet sind (Tab. 4.7-5). Mit zunehmender Einwohnerzahl nimmt der Anteil an Gesamtschulen mit Schulbibliothek jedoch deutlich ab, während der Anteil an Grundschulen mit Schulbibliothek nach Ortsgröße etwa gleich bleibt. In Städten zwischen 20.000 und unter 100.000 Einwohnern verfügen besonders häufig Gymnasien über eine Schulbibliothek. Für Förderschulen und berufliche Schulen werden hingegen die allgemein niedrigsten Anteile an Schulbibliotheken verzeichnet, wobei kein systematischer Zusammenhang mit der Ortsgröße feststellbar ist.

**Tab. 4.7-5: Schulen mit Schulbibliothek nach Schulart und Ortsgröße (in %)**

Schulart	Unter 5.000 Einwohner	5.000 bis unter 20.000 Einwohner	20.000 bis unter 100.000 Einwohner	100.000 und mehr Einwohner
	in %			
Förderschule	(n)	55,2	58,8	41,2
Grundschule	74,4	64,2	75,5	71
Grund- und Hauptschule	72,9	57	56,4	64,7
Hauptschule	58,3	54,4	58,6	60
Realschule	66,7	68,2	62,8	56,9
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek I (ohne gymn. Oberstufe)	68,9	64,4	73,6	66,7
Gesamtschule	91,3	70,8	63,8	66,7
Gymnasium oder Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	(n)	84,3	87,6	68,2
Berufliche Schule	-	38,9	52,3	-

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Es ist zu vermuten, dass Schulen in Großstädten allgemein seltener mit einer Schulbibliothek ausgestattet sind, da dort häufiger Kooperationen mit öffentlichen Bibliotheken zum Zwecke der Leseförderung der Schülerinnen und Schüler bestehen. Öffentliche Bibliotheken können dort der oftmals hohen Anzahl an Schülerinnen und Schülern ein umfangreicheres und vielfältigeres Medienangebot bieten als Schulbibliotheken. Die Ergebnisse der Schulleitungsbefragung bestätigen diese Vermutung allerdings nicht. Demnach kooperieren Schulen mit Schulbibliothek in Kleinstädten unter 5.000 Einwohnern etwa gleich häufig mit öffentlichen Bibliotheken wie in Großstädten ab 100.000 Einwohnern (23% zu 22%).

Betrachtet man zusätzlich die Schulart und Ortsgröße, so bestehen in Kleinstädten unter 5.000 Einwohnern insgesamt eher selten Kooperationen zwischen Schulen mit Schulbibliothek und öffentlichen Bibliotheken (Tab. 4.7-6). In Großstädten mit 100.000 und mehr Einwohnern kooperieren etwa drei Viertel aller Grund- und Hauptschulen mit Schulbibliothek mit öffentlichen Bibliotheken, während bei lediglich einem Viertel der Realschulen und Gymnasien mit Schulbibliothek Kooperationen mit öffentlichen Bibliotheken bestehen.

**Tab. 4.7-6: Mit öffentlichen Bibliotheken kooperierende Schulen mit Schulbibliothek nach Schulart und Ortsgröße (in %)**

Schulart	Unter 5.000 Einwohner	5.000 bis unter 20.000 Einwohner	20.000 bis unter 100.000 Einwohner	100.000 und mehr Einwohner
	in %			
Förderschule	-	37,9	55	(n)
Grundschule	34,6	51,1	47,1	66,7
Grund- und Hauptschule	35,5	67,5	50	72,7
Hauptschule	(n)	22,8	40	34,5
Realschule	-	26,6	45,8	25,8
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek I (ohne gymn. Oberstufe)	30,8	48,2	54,9	46,7
Gesamtschule	25	38,9	48	52,4
Gymnasium oder Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	(n)	40	40,8	25
Berufliche Schule	-	(n)	(n)	(n)

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

#### 4.7.3 Schulbibliothekstypen nach Strukturmerkmalen

Um weiterführende Aussagen über die aktuelle Situation der Schulbibliotheken in Deutschland treffen zu können, soll im Folgenden die Qualität der Schulbibliotheken näher in den Blick genommen werden. Als Indikatoren für bessere bzw. ungünstigere Nutzungsbedingungen der Schulbibliotheken gelten im Allgemeinen der Umfang und die Vielfalt des Medienangebots, die Zusammensetzung des Bibliothekspersonals, die Anzahl der durchschnittlichen Medienausleihen pro Woche sowie die in den Schulbibliotheken durchgeführten Aktivitäten. Unter Berücksichtigung dieser Faktoren konnten mit Hilfe einer hierarchischen Clusteranalyse nach dem Ward-Verfahren<sup>18</sup> vier Schulbibliothekstypen identifiziert werden:

- *Typ 1:* Die Schulbibliotheken dieses Typs verfügen über ein hohes und vielfältiges Medienangebot. Sie werden hauptsächlich durch bibliothekarisches Fachpersonal geleitet, das von sonstigen Personengruppen unterstützt wird. Die Anzahl der durchschnittlichen Medienausleihen pro Woche ist im Vergleich zu den anderen Schulbibliothekstypen als hoch anzusehen. Die Nutzungsmöglichkeiten dieser Schulbibliotheken sind vielseitig, es werden zahlreiche unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten gefördert. Lediglich 11% der über die Befragung erfassten Schulbibliotheken werden diesem Typ zugeordnet.
- *Typ 2:* Das Medienangebot und die Medienvielfalt dieses Schulbibliothekstyps ist bezogen auf alle Schulbibliotheken durchschnittlich. Die Schulbibliotheken werden durch verschiedene Personengruppen betreut, darunter vor allem von Eltern und ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Die durchschnittliche wöchentliche Medienausleihe ist gering. Diese Schulbibliothek wird vor allem für unterrichtliche Aktivitäten genutzt. Die Schulbibliotheken dieses Typs bilden einen Anteil von 27% an den vier Schulbibliothekstypen.

<sup>18</sup> Mit Hilfe dieser Methode können einzelne Objekte in einem hierarchischen Verfahren zu Gruppen zusammengefasst werden, während die Varianz innerhalb einer Gruppe so wenig wie möglich erhöht wird. Um die Qualität der Schulbibliotheken zu beschreiben und zu vergleichen, erscheint die Methode WARD günstig, da sie zu relativ ausgeglichenen Gruppengrößen führt.

- *Typ 3:* Ebenso wie Typ 2 weisen diese Schulbibliotheken ein mittleres Medienangebot auf, wobei die vorhandenen Medienarten weniger vielfältig sind. Die Betreuung der Schulbibliotheken wird vorwiegend von Lehrkräften übernommen, die von Schülerinnen und Schülern unterstützt werden. Die durchschnittliche Medienausleihe pro Woche ist gering. Die Schulbibliotheken werden lediglich eingeschränkt für unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten genutzt. Mit 35% bilden die Schulbibliotheken dieses Typs den höchsten Anteil.
- *Typ 4:* Diese Schulbibliotheken verfügen über die geringste Auswahl und Vielfalt an Medien. Mit der Schulbibliotheksarbeit sind entweder Lehrkräfte oder Schülerinnen und Schüler beauftragt. Die durchschnittliche Medienausleihe pro Woche ist gering. Diese Schulbibliotheken werden selten bis nie für unterrichtliche und außerunterrichtliche Aktivitäten genutzt. Ebenso wie Schulbibliothekstyp 2 stellen die Schulbibliotheken dieses Typs einen Anteil von 27%.

Betrachtet man, ob die verschiedenen Typen von Schulbibliotheken Einrichtungen der Schulen oder Zweigstellen öffentlicher Bibliotheken sind, so zeigt sich, dass ein Drittel der Schulbibliotheken des Typs 1 öffentliche Bibliotheken mit Sitz in der jeweiligen Schule sind. Die Schulbibliothekstypen 2 bis 4 sind hingegen wesentlich häufiger Schulbibliotheken als Teil der Schulen. Dieser Befund kann zur Erklärung der qualitativ guten Ausstattung der Schulbibliotheken des Typs 1 herangezogen werden, die sich vor allem aufgrund ihres hohen Anteils an bibliothekarischem Fachpersonal durch eine professionelle Organisation auszeichnen.

Hinsichtlich der Schularten sind Schwerpunkte bei der Verteilung der vier identifizierten Schulbibliothekstypen zu beobachten (Tab. 4.7-7). So weist zwar ein Fünftel der Gymnasien mit Typ 1 eine Schulbibliothek von hoher Qualität auf, aber auch unter den Schulbibliotheken des Typs 4 ist für diese Schulart der höchste Anteil zu verzeichnen. Die Hälfte der Realschulen ist hingegen noch mit einer guten Schulbibliothek des Typs 2 ausgestattet, während die überwiegende Mehrheit der Förderschulen mit Schulbibliothek nur auf eine Schulbibliothek des Typs 3 zurückgreifen kann.

**Tab. 4.7-7: Schulbibliothekstypen nach Schulart (in %)**

Schulart	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
	in %			
Förderschule	3,9	19,6	62,7	13,7
Grundschule	3,2	28,6	40,3	27,9
Grund- und Hauptschule	8	27,5	45,7	18,8
Hauptschule	6,3	29,2	49	15,6
Realschule	9,1	49,4	24,7	16,9
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek I (ohne gymn. Oberstufe)	7,6	21,8	46,5	24,1
Gesamtschule	16,1	22	26,3	35,6
Gymnasium oder Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	19,5	20,8	14	45,7
Berufliche Schule	14,8	20,4	38,9	25,9

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Auf die Anzahl der Schülerinnen und Schüler an den Schulen bezogen weisen die Schulbibliothekstypen deutliche Unterschiede auf. Während sich die Schulbibliotheken

der Typen 1 und 4 etwa gleichmäßig auf die vier Kategorien der Schulgröße verteilen, bestehen die Schulbibliothekstypen 2 und 3 überwiegend an kleineren Schulen mit bis zu 350 Schülerinnen und Schülern (Tab. 4.7-8).

**Tab. 4.7-8: Schulbibliothekstypen nach Schulgröße\* (in %)**

Schulgröße	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
	in %			
Unter 210 Schüler	22,6	37,8	56,9	30,7
210 bis unter 350 Schüler	25,8	34,9	28,6	27,7
350 bis unter 630 Schüler	25,8	19,2	7,9	21
630 und mehr Schüler	25,8	8,1	6,6	20,6

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Mit Blick auf das schulische Ganztags- und Halbtagsangebot werden keine bedeutsamen Unterschiede nach Schulbibliothekstyp sichtbar. Die Schulbibliotheken des Typs 4 sind etwas häufiger an Schulen mit Ganztagsangebot anzutreffen, während Schulen mit Halbtagsangebot etwas häufiger mit Schulbibliotheken des Typs 2 ausgestattet sind (Tab. 4.7-9).

**Tab. 4.7-9: Schulbibliothekstypen nach Ganztags-/ Halbtagsangebot der Schulen\* (in %)**

Ganztags-/Halbtagsschulen	Typ1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
	in %			
Schulen mit Ganztagsangebot	64,2	53,3	65,9	69,3
Schulen ohne Ganztagsangebot	35,8	46,7	43,1	30,7

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Vergleicht man nun die vier identifizierten Schulbibliothekstypen hinsichtlich der von den Schulleitungen angegebenen Risikolage der Schulen, so sind größere Unterschiede zu beobachten. Während sich vier Fünftel der Schulbibliotheken des Typs 1 an Schulen ohne Risikolage befinden, sind Schulbibliotheken des Typs 3 deutlich häufiger an Schulen mit erhöhter Risikolage anzutreffen (Tab. 4.7-10).

**Tab. 4.7-10: Schulbibliothekstypen nach schulischer Risikolage\* (in %)**

Risikolage	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
	in %			
Keine Risikolage	79,5	67	54,1	67,6
Mindestens zwei Risikolagen	15,4	27,3	35,4	23,1
Drei Risikolagen	5,1	5,7	10,5	9,3

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Nach den Strukturmerkmalen und der Risikolage der Schulen soll zuletzt die Ortsgröße als weiterer möglicher Erklärungsfaktor für die Verteilung der vier Schulbibliothekstypen herangezogen werden. Dabei zeigt sich eine etwa gleichförmige Verteilungsstruktur der Schulbibliothekstypen auf die jeweiligen Ortsgrößen (Tab. 4.7-11).

**Tab. 4.7-11: Schulbibliothekstypen nach Ortsgröße\* (in %)**

Ortsgröße	Typ 1	Typ 2	Typ 3	Typ 4
	in %			
Unter 5.000 Einwohner	13,3	19,6	18,9	12,1
5.000 bis unter 20.000 Einwohner	45	36,5	38,6	31,5
20.000 bis unter 100.000 Einwohner	27,5	26,9	25,9	31,5
100.000 und mehr Einwohner	14,2	17	16,7	24,8

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Insgesamt werden zwischen den identifizierten Schulbibliothekstypen und den untersuchten Schulstrukturmerkmalen lediglich vereinzelte Unterschiede festgestellt. Vielmehr bestehen zwischen den professionell geführten Schulbibliotheken des Typs 1 und den Schulbibliotheken des Typs 4, die ungünstigere Nutzungsbedingungen aufweisen, Ähnlichkeiten hinsichtlich der Verteilung auf die Schulart, die Schulgröße und den Ganztags-/Halbtagschulen. Bedeutsame Unterschiede bei der Verteilung dieser beiden Schulbibliothekstypen bestehen hingegen bei der Risikolage und der Ortsgröße der Schulen.

## 5 Multivariate Analysen

Die Schulleitungsbefragung gibt Auskunft über die Situation kultureller/musisch-ästhetischer Bildung hinsichtlich einer Vielzahl von Aspekten: künstlerische Schulprofile, künstlerische Fächer im Pflichtunterricht, diverse Sparten außerunterrichtlicher Angebote, externe Kooperationen und Honorarkräfte, Aufführungen und Ausstellungen sowie die Teilnahme an Wettbewerben und Modellversuchen. In den bisherigen Kapiteln wurden diese Aspekte ausführlich beschrieben und Zusammenhänge mit Strukturmerkmalen wie Schulart, Schulgröße, Ganztags-/Halbtagschule und Ortsgröße dargestellt. Da diese Strukturmerkmale jedoch auch miteinander in Beziehung stehen, ist im Weiteren zu untersuchen, welche dieser Merkmale besonders relevant dafür sind, dass sich Schulen bestimmter Schularten in verschiedenen Bereichen kultureller Bildung voneinander unterscheiden. Dies kann nur mit Hilfe multivariater Analysen überprüft werden.

### 5.1 Faktorenanalysen

Die folgenden Untersuchungen basieren auf einer explorativen Faktorenanalyse<sup>19</sup> (Tab. 5.1-1A, Tab. 5.1-2A). Die Faktorenanalyse wurde durchgeführt, um zu prüfen, welche als relevant erachteten Merkmale ggf. zu Faktoren zusammengefasst werden sollten und welche Zusammenhänge bei der Interpretation der Ergebnisse aus den Regressionsanalysen unter Umständen zu berücksichtigen sind.

Im ersten Schritt wurden die Angaben zur Zufriedenheit mit der Versorgung mit Lehrkräften und der Sachausstattung geprüft, mit der Absicht, eine oder mehrere Zufriedenheitsindizes zu bilden, die möglichst homogen sind. So stellt sich etwa die Frage, ob die Zufriedenheit im Durchschnitt aller Fächer etwas grundsätzlich anderes darstellt als die Zufriedenheit mit der Ausstattung in den künstlerischen Fächern. Es wäre auch denkbar, dass es sinnvoller ist, die Zufriedenheitsindizes zu einzelnen Fächern (Musik, Kunst, sonstige künstlerische Fächer) zusammenzufassen, als jeweils die Angaben zu Lehrkräften und Sachausstattung. Tab. 5.1-1A veranschaulicht diese Faktorenanalyse. Das Ergebnis legt die Unterscheidung von zwei Faktoren nahe. So laden die Variablen zur Zufriedenheit mit der Versorgung mit qualifiziertem Lehrpersonal über alle Fächer auf einem Faktor, der in der folgenden Tabelle daher als Lehrkräfteausstattungsindex (Faktor 2) bezeichnet wird. Dagegen sind die Ladungen der Variablen zur Zufriedenheit mit der Sachausstattung in den verschiedenen Fächern gering und zeigen eine höhere Ladung auf dem ersten Faktor. Dieser Faktor wird als Sachausstattungsindex kategorisiert. Faktor 1 besitzt insgesamt einen Eigenwert von 4,2 und erklärt eine Varianz von 35%. Faktor 2 hat mit 32% eine etwas geringere erklärte Varianz und einen Eigenwert von 1,2. Folglich wurden zwei Indizes gebildet, indem die Mittelwerte der Angaben zur Zufriedenheit a) mit der Lehrkräfteausstattung und b) mit der Sachausstattung jeweils über die verschiedenen Fächer berechnet wurden.

Im nächsten Schritt wurden die so gebildeten Indizes gemeinsam mit den anderen potentiell relevanten unabhängigen Variablen betrachtet, die zur Beschreibung und Begründung des Angebots- und Kooperationsverhaltens der Schulen sowie des Schulprofils von Bedeutung sein könnten (Tab. 5.1-2A). So haben die deskriptiven Analysen in den vorherigen Kapiteln gezeigt, dass die Schulgröße einen Einfluss auf die Zahl der

<sup>19</sup> Hier werden vorab keine Vorgaben zur Beziehung der berücksichtigten Variablen untereinander vorgegeben, sondern es werden alle Variablen in die Analyse einbezogen. Dies führt zu einer Dimensionsreduzierung, wobei die zahlreichen Variablen auf wenige Faktoren zusammengefasst werden, die jeweils einen Oberbegriff für die den Faktor bestimmenden Variablen bilden. Bei den folgenden Beschreibungen der explorativen Faktorenanalyse wurde die Hauptkomponentenanalyse mit Varimax-Rotation angewandt und nur Faktoren berichtet mit Eigenwerten größer eins.

Angebote einer Schule hat. Ebenso sind verschiedene Merkmale der Ausstattung, der Organisation als Ganztags- oder Halbtagschule, die Risikolage der Schulen und die Ortsgröße als Maß für Gelegenheitsstrukturen potenziell bedeutsam für die Situation der kulturellen/musisch-ästhetischen Bildung an den Schulen.

Auch diese Befunde wurden danach untersucht, ob sie sich auf wenige Dimensionen reduzieren lassen. Faktor 1 wird als Schuletat bezeichnet, da es bis auf den kulturellen/musisch-ästhetischen Etat pro Schüler alle Variablen zum Schuletat umfasst. Der musisch-ästhetische Etat pro Schüler ist wiederum nicht eindeutig einem Faktor zuzuweisen. Zum einen haben die Ladungen durchgehend einen Wert unter 0,4; und Faktorladungen in dieser Höhe finden sich bei fast allen Faktoren. Bivariate Korrelationen zeigen, dass der Etat<sup>20</sup> mit vielen der weiteren Merkmale unterschiedlicher Faktoren (z.B. allen anderen Variablen zum Etat, insbesondere den eigenen Einnahmen, aber auch mit den Zufriedenheitsindices) signifikant korreliert ist, wenngleich die Korrelationen eher klein sind. Demzufolge ist das Merkmal nicht eindeutig einem Faktor zuzuordnen und zudem bestehen Multikollinearitäten mit verschiedenen anderen Merkmalen. Deshalb wird diese Variable bei den Regressionsanalysen nicht weiter berücksichtigt. Dennoch sind entsprechende Analysen auch durchgeführt worden, und sofern die Ergebnisse darauf hindeuten, dass hier ein Zusammenhang besteht, wird dies im Text angeführt.

Faktor 3 umfasst die zuvor gebildeten Zufriedenheitsindices, die zwar – wie **Tab. 5.1-1A** deutlich zeigt – Unterschiedliches messen, aber als Indices eher miteinander als mit anderen Variablen zusammenhängen.<sup>21</sup> Auf Faktor 2 laden am höchsten die Schulgröße, der Raumindex und der Ganztagsschulbetrieb, was darauf hindeutet, dass es sich bei Ganztagsschulen oftmals um größere Schulen mit einer hohen Anzahl an Räumen handelt. Die Variablen Großstadt, Risikolage und Verhältnis von Schülerinnen und Schülern zu Lehrkräften laden gemeinsam auf Faktor 4, der das Umfeld einer Schule beschreibt. Der negative Wert von  $-,614$  bei der Variable ‚Verhältnis von Schülern zu Lehrern‘ bedeutet, dass die Lage von Schulen in Großstädten, eine höhere Risikolage und ein schlechteres Verhältnis von Schülerinnen und Schülern zu Lehrkräften (d.h. mehr Schülerinnen und Schüler pro Lehrkraft) zusammenkommen.

Insgesamt erklärt jeder dieser Faktoren nur wenig mehr als eine einzelne Variable: die Eigenwerte liegen insbesondere bei den Faktoren 3 und 4 nur knapp über 1. Faktor 2 wiederum hat zwar einen etwas größeren Eigenwert, jedoch ist der Faktor inhaltlich sehr heterogen, da er sowohl eine organisationsbezogene Variable (Ganztags-/Halbtagschule) als auch ein Ausstattungsmerkmal (Raumindex, s. Abschnitt 3.7.2) und die Schulgröße enthält. Nur der erste Faktor hat einen Eigenwert von über 2. Aufgrund der eher geringen Eigenwerte von Faktor 3 und Faktor 4 sowie der inhaltlichen Heterogenität von Faktor 2 empfiehlt sich die Extraktion von Faktoren nicht. Die Faktorenanalyse liefert aber Hinweise auf die vorhandenen Multikollinearitäten. In den Regressionsanalysen werden angesichts der beschriebenen Faktorstruktur im Folgenden die einzelnen Variablen und nicht die Faktoren verwendet.

---

<sup>20</sup> In den multivariaten Analysen wurden nicht die in Abschnitt 4.6.4 dargestellten Kategorien verwendet, sondern die exakten Angaben, die zudem noch mit der Schülerzahl gewichtet wurden. Würde man die kategoriale Variable verwenden, würde man nicht den unterschiedlichen finanziellen Rahmenbedingungen kleinerer Schulen gerecht werden. Dennoch unterscheiden sich die Ergebnisse hinsichtlich der Signifikanz und Richtung nicht wesentlich, wenn die ordinal skalierten Größen ohne Gewichtung verwendet. Zwischen beiden Größen gibt es einen hochsignifikanten Zusammenhang.

<sup>21</sup> Es wurde auch eine Faktorenanalyse berechnet, in der die einzelnen Variablen zur Zufriedenheit je Fach eingingen. Auch diesen Ergebnissen zufolge empfiehlt es sich, die Zufriedenheit mit Lehrkräften einerseits und die Zufriedenheit mit der Sachmittelausstattung andererseits als Faktoren zusammenzufassen.

Im Vordergrund des Interesses für die Regressionsanalysen stehen die Schulartunterschiede und die Organisation als Ganztagschulen. Die weiteren unabhängigen Variablen dienen wesentlich der Kontrolle der Ergebnisse. Nachdem mithilfe der Faktorenanalyse gezeigt wurde, welche Prädiktoren in Zusammenhang stehen, wird im Folgenden auf Grundlage von Regressionsanalysen die Stärke der Beziehungen im Hinblick auf die drei abhängigen Variablen ‚Anzahl der außerunterrichtlichen Angebote‘, ‚Kooperationen‘ und ‚Schulprofil‘ gemessen (Tab. 5.2-1, Tab. 5.2-2). Bereits in der Analyse bivariater Zusammenhänge hat sich herausgestellt, dass diese drei Aspekte kultureller Bildung durch unterschiedliche Schul- und Strukturmerkmale geprägt werden.<sup>22</sup>

## 5.2 Regressionsanalysen

Mit Hilfe der Regressionsanalysen soll überprüft werden, welche der verschiedenen Einflüsse auf kulturelle Aktivitäten der Schulen letztlich ausschlaggebend sind. Dabei steht im Zentrum des Erkenntnisinteresses die Frage danach, ob die zuvor beschriebenen Schulartunterschiede statistisch signifikant sind und wodurch sich Schulartunterschiede erklären lassen: Kommen die Schulartunterschiede aufgrund der unterschiedlichen Ausstattung im künstlerischen Bereich zustande? Und ist zudem die Tatsache, dass Schulen in großen Städten auf eine bessere Infrastruktur zurückgreifen können, bedeutsam? Oder sind die Unterschiede auf die Organisationsformen und Lernzielf differenzen der einzelnen Schularten zurückzuführen, d.h. auf die inhaltliche Ausrichtung, die schon im Curriculum angelegt ist? In diesem Zusammenhang stellt sich auch die Frage, ob Einflüsse bestehen, die sich je nach Schulart unterscheiden. Damit ist gemeint, ob etwa Unterschiede zwischen Hauptschulen durch andere Faktoren erklärt werden können als Unterschiede zwischen Grundschulen oder Gesamtschulen.

Um diese Fragen zu überprüfen, wurde zunächst über alle Schularten hinweg eine Regression gerechnet, in die die Schularten jeweils als Dummyvariablen eingegangen sind (Tab 5.2-1). Dabei wurden berufliche Schulen nicht berücksichtigt, da die deskriptiven Untersuchungen gezeigt haben, dass sich diese Schulen grundsätzlich von den anderen Schularten unterscheiden, d.h. dass berufliche Schulen für beinahe jeden Aspekt kultureller Bildung als Ausnahmen zu verstehen sind. So handelt es sich um große Schulen mit geringen Aktivitäten im künstlerischen Bereich, nicht nur bezüglich der außerunterrichtlichen Angebote, sondern auch hinsichtlich des Pflichtunterrichts, der künstlerische Fächer oftmals nicht vorsieht, obwohl explizit nur die beruflichen Schulen berücksichtigt wurden, die Bildungsgänge zur Erreichung eines allgemeinbildenden Schulabschlusses anbieten.

Die Regressionen wurden in mehreren Schritten vollzogen. Zunächst wurde eine Regression nur mit den Schulartdummies berechnet (Modell I in Tab. 5.2-1), im Weiteren wurde die zweite besonders interessierende Variable (Ganztagschule) hinzugezogen und schließlich alle weiteren Variablen mit Ausnahme der Variablen Etat und Risikolage hinzugefügt (Modell II in Tab. 5.2-1, vgl. Scherer, Tarazona & Weishaupt, i.E.). Für die anschließenden Regressionen, bei denen nur die Schulen einer bestimmten Schulart untersucht wurden, entfiel der erste Schritt (Tab. 5.2-2, 5.2-3 und 5.2-4).

---

<sup>22</sup> Es wurden auch Berechnungen zur Wahrscheinlichkeit der Teilnahme an Wettbewerben und Modellversuchen durchgeführt. Die Ergebnisse sind, bei einigen Variationen, den Ergebnissen zu Kooperationen mit externen Partnern sehr ähnlich. Auch hängen diese drei Merkmale eng miteinander zusammen.



Die unabhängigen Variablen zum Schuletat pro Schüler und zur Risikolage werden im Weiteren nicht bei der Analyse und der Ergebnisdarstellung berücksichtigt. Zwar wurden Regressionsanalysen inklusive dieser beiden Variablen gerechnet, es zeigten sich aber durchgängig weder hohe noch mittlere Signifikanzen dieser Merkmale bezogen auf alle interessierenden Variablen (Angebotshäufigkeiten, Kooperationen und Schulprofil). Da es eine Reihe von Schulen gibt, die entweder keine Angaben zum Etat gemacht haben oder keine Abschätzungen zur Risikolage vornahmen, reduziert sich durch diese beiden Variablen erheblich die Zahl der in die Analyse einbeziehbaren Schulen. Hinsichtlich des Etats gilt dies sowohl für die Verwendung von Dummyvariablen zur Gesamtgröße des Etats, als auch hinsichtlich der Variablen, die die Größe des Etats ins Verhältnis zur Schulgröße setzen.<sup>23</sup>

Bei den Regressionen zum außerunterrichtlichen Angebot wurden lineare Regressionen berechnet. Um zu ermitteln, ob eine lineare Regression angewendet werden kann, wurden zuvor einige Prüfungen vorgenommen. Da Heteroskedastizität<sup>24</sup> vorliegt, wurden die Modelle mit robusten Standardfehlern geschätzt. Da die abhängige Variable nicht normalverteilt ist, wurden die Ergebnisse der linearen Regressionen mit Hilfe ordinaler logistischer Regressionen überprüft, indem die Anzahl der Angebote in Quintile unterteilt wurden. Die Ergebnisse dieser Regressionen weisen jedoch die gleichen Richtungen und Signifikanzen auf, sodass im Weiteren mit linearen Regressionen fortgefahren wurde.

Absicht der multivariaten Analysen ist es insbesondere, Schulartunterschiede aufzudecken und die besondere Position von Gymnasien und Gesamtschulen statistisch zu überprüfen. Für die Regressionen, die alle Schularten einschließen, wurde deshalb als Referenzkategorie nicht diejenige Schulart gewählt, die durchschnittlich am wenigsten Angebote aufweist, sondern eine Schulart mit einem mittleren Niveau im Hinblick auf die entsprechenden abhängigen Variablen. Aus diesem Grund wurde für jeden der drei untersuchten Aspekte kultureller Bildung an Schulen eine andere Referenzkategorie herangezogen. Für diese Variablen werden in den folgenden drei Abschnitten zunächst die Ergebnisse der Berechnungen dargestellt, in die alle Schulen einbezogen wurden (jeweils **Tab. 5.2-1**). In Ergänzung dieser Ergebnisse wird überprüft, ob sich die Befunde jeweils auch bei getrennter Betrachtung der Schularten finden lassen. Es wird demnach untersucht, ob sich z.B. ein größeres Raumangebot oder ein Ganztagsangebot nur für die Gruppe der jeweiligen Schulart als wichtiges Unterscheidungsmerkmal erweist. So könnte es unter den Gymnasien im Vergleich zur Schulgröße weniger wichtig sein, ob es Ganztagsangebote gibt, während nur unter den Hauptschulen das Gegenteil der Fall ist. Um diesen Fragen nachzugehen, wurden die Analysen für jede Schulart separat durchgeführt und in jedem der folgenden Abschnitte nach den schulartübergreifenden Berechnungen beschrieben (**Tab. 5.2-2, 5.2-3 und 5.2-4**).

---

<sup>23</sup> Es wurden für alle vier Bereiche des Etats bzw. der Einnahmen für kulturelle/musisch-ästhetische Aktivitäten Variablen gebildet, die die jeweilige Summe ins Verhältnis zur Schülerzahl der einzelnen Schulen setzen. Da viele Schulleitungen lediglich eine Schätzung anhand vorgegebener Kategorien vorgenommen hat, konnte für viele Schulen keine genaue Zahl für die Variablen „Etat pro Schüler“ angegeben werden. Stattdessen wurde für jede der vorgegebenen Kategorien berechnet, wie hoch der Mittelwert des Etats für diejenigen Schulen ist, die eine genaue Angabe zum Etat gemacht haben. Diese Mittelwerte wurden den Schulen zugewiesen, die nur Spannweiten angegeben hatten, um den Etat pro Schüler zu berechnen. Es wurde noch überprüft, ob sich die Ergebnisse der Regressionen (aufgrund der größeren Fallzahl über alle Schulformen hinweg) und auch der Faktorenanalysen unterscheiden, wenn nur diejenigen Fälle verwendet werden, bei denen nicht anhand der Kategorien geschätzt wurde. Da dies nicht der Fall war, wurden die Variablen im Weiteren so verwendet.

<sup>24</sup> Mit Heteroskedastizität wird bezeichnet, wenn die Streuung der Fehlerterme nicht gleichmäßig ist, sodass die Schätzungen der Regression verzerrt sein können.

### 5.2.1 Außerunterrichtliche Angebote

Bei den außerunterrichtlichen Angeboten zeigt sich, dass nur Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I mit der Realschule vergleichbar viele außerunterrichtliche kulturelle Angebote haben. Signifikant besser stehen die Gymnasien und Gesamtschulen dar, alle anderen Schularten signifikant schlechter. An diesem Ergebnis ändert sich nichts, wenn gleichzeitig betrachtet wird, ob es sich bei den Schulen um Ganztagschulen handelt: Der Ganztagschulbetrieb ist offenbar eine relevante Kategorie, die unabhängig von den Schularten mit einem höheren Angebot einhergeht, d.h. es ist eine „quer liegende“ Kategorie.

Es wurden jedoch in Kapitel 3 weitere Merkmale beschrieben, die ebenfalls einen Einfluss auf die Angebotszahl haben, und die je nach Schulart unterschiedlich verteilt sind: Gymnasien sind z.B. größer, besser ausgestattet und häufiger in Großstädten anzutreffen als Realschulen. Es zeigt sich schließlich, dass neben der Schulgröße mehrere Ausstattungsmerkmale (Raumausstattung, Zufriedenheit mit den Lehrkräften, Zahl der Schülerinnen und Schüler je Lehrkraft) und auch die Lage einer Schule relevant dafür sind, dass viele kulturelle Angebote unterbreitet werden können (Tab. 5.2-1). Hält man diese Merkmale statistisch konstant, sind kaum mehr Schulartunterschiede zu beobachten. Lediglich die Gesamtschulen und die Grundschulen weisen deutlich mehr Angebote auf als die Realschulen. Aus dieser Analyse kann geschlossen werden, dass der größte Anteil der Schulartunterschiede darauf zurückzuführen ist, dass es sich z.B. bei Förderschulen und Grundschulen um sehr kleine Schulen handelt und dass Gymnasien besonders gut ausgestattet sind. Dass Gesamtschulen und Grundschulen nach Einschluss der Kontrollvariablen besonders viele Angebote aufweisen, lässt darauf schließen, dass angesichts der Organisationsform oder des Selbstverständnisses dieser Schulen kulturelle Angebote als besonders relevant erachtet werden.

Im nächsten Schritt wurde für jede Schulart eine Regression gerechnet. Im Ergebnis findet sich nicht ein schulorganisatorisches Merkmal, das durchweg signifikant ist und einen starken Einfluss besitzt. Jedoch gibt es bestimmte Variablen, die für viele Schularten bedeutsam sind.

In Tab. 5.2-2 wird die lineare Regression auf die Anzahl der AG-Angebote für alle Schularten dargestellt. Bei der Mehrheit der Schularten als hochsignifikant zeigt sich der Raumindex. Den stärksten Effekt hat der Raumindex auf das außerunterrichtliche Angebot bei den beruflichen Schulen. Nur bei den Förderschulen sowie bei der kombinierten Grund- und Hauptschule erweist sich die Raumausstattung nicht als relevant, um unterschiedliche Angebotshäufigkeiten zu erklären.

Besonders oft ist zudem die Variable ‚Schulgröße‘ hochsignifikant und mit einem verhältnismäßig hohen Einfluss auf die Angebotshäufigkeit, vor allem bei den weiterführenden Schularten (ohne berufliche Schulen und Förderschulen). Da es sich bei der abhängigen Variable um die Anzahl von Angeboten handelt, wurde dieser Zusammenhang erwartet und so ist die Schulgröße vielmehr als Kontrollvariable zu verstehen. Ein besonderes Interesse gilt wiederum der Ganztagschule, die sich über alle Schularten hinweg als Organisationsform erwiesen hat, die zu einer Ausweitung künstlerischer Angebote führt. Es zeigt sich, dass bei Kontrolle weiterer Merkmale der Ganztagschulbetrieb vor allem bei den Grundschulen, Förderschulen und Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I über einen hohen Stellenwert für das kulturelle/musisch-ästhetische Zusatzangebot zum Pflichtunterricht verfügt. Dabei ist jedoch zu bedenken, dass hier möglicherweise Multikollinearität besteht, da die Variable Ganztagschulbetrieb eng mit der Schulgröße und dem Raumindex verbunden ist. Für

jede Schulform ist mindestens eine dieser Variablen signifikant, bei Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I sogar alle drei Variablen. Bei Gesamtschulen, die ohnehin nur in wenigen Fällen Halbtagschulen sind, spielt der Ganztagschulbetrieb keine Rolle für die Anzahl der künstlerischen Angebote an den Schulen. Neben diesen drei Merkmalen ist nur noch die Lage der Schule in einer Großstadt bei mehreren Schularten relevant, was darauf hindeutet, dass die verfügbare Infrastruktur künstlerischer Angebote im Umfeld der Schule eine Rolle spielen könnte.

Insgesamt ist die erklärte Varianz der Modelle eher gering. Am ehesten lässt sich die Varianz der Angebotshäufigkeit an Grundschulen und Gesamtschulen durch die erhobenen Variablen erklären (Pseudo- $R^2$  von .264 bzw. .247), am wenigsten an beruflichen Schulen sowie an Grund- und Hauptschulen (.109 bzw. .104).

Aus den Ergebnissen lässt sich schlussfolgern, dass es zwar einige Merkmale gibt, die (relativ) unabhängig von der Schulart einen Einfluss darauf auszuüben scheinen, wie viele kulturelle außerunterrichtliche Angebote gemacht werden (Raumausstattung, Schulgröße, Ganztagschulbetrieb und Ortsgröße), dennoch ist die Relevanz der einzelnen Einflussgrößen je nach Schulart deutlich unterschiedlich. Die eher geringe erklärte Varianz einiger Modelle weist darauf hin, dass zumindest im Hinblick auf einzelne Schularten entweder wichtige Einflussmerkmale nicht oder nicht valide erhoben wurden oder schwer quantifizierbare und wenig systematische Faktoren eine Rolle spielen, z.B. das Engagement einzelner Lehrkräfte oder Schulleitungen für kulturelle/musisch-ästhetische Themen.

Tab. 5.2-1: Ergebnisse der linearen und logistischen Regressionsanalysen zur Vorhersage der Variablen ‚Anzahl AG-Angebote‘, ‚Kooperationen‘ und ‚Schulprofil‘\*

Statistische Werte / unabhängige Variablen	Modell I	Modell V	Modell I	Modell V	Modell I	Modell V
	Anzahl AG-Angebote		Kooperationen		Schulprofil	
Korrigiertes R <sup>2</sup>	,155	,295	,033	,059	,016	,143
N	1986	1819	1991	1851	2190	1862
F	52,924	55,403	—	—	—	—
Förderschule	-,089 **	,031	,225 **	-,406	-,098	,302
Grundschule	-,119 **	,131 **	,166	,592 **	-,066	,377
Grund- und Hauptschule	-,100 **	,044	,169	,396 *	Referenzkategorie	
Hauptschule	-,066 *	,018	,180	-,145	-,471 **	-,362
Realschule	Referenzkategorie		,166	-,302	,141	-,252
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	-,022	,063 *	Referenzkategorie		,184	,014
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	,123 **	,114 **	,182 *	,265	,238	-,108
Gymnasium und Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	,288 **	,075 *	,161 **	,299	,290	-,695 **
Ganztagsschulbetrieb		,118 **		,266 *		-,064
Schulgröße (Schülerzahl)		,378 **		,000		,001 **
RaumIndex		,171 **		,140 **		,206 **
Lehrkräfteausstattungsindex		,071 **		,032		,530 **
Sachausstattungsindex		,025		-,003		-,016
Schüler je Lehrer		-,096 **		,011		-,023
Großstadt		,113 **		,084		-,077

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schule; \*p < .05, \*\* < .01; standardisierte Regressionskoeffizienten werden berichtet.

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

Tab. 5.2-2: Ergebnisse der linearen Regressionsanalysen nach Schulart zur Vorhersage der Variable „Anzahl AG-Angebote“\*

	Förderschule	Grundschule	Grund- und Hauptschule	Hauptschule	Realschule	Schule mit mehreren Bildungs-gängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	Gymnasium und Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	Berufliche Schule
	$\beta$ (SE)								
Korrigiertes R <sup>2</sup>	,136	,264	,104	,167	,156	,174	,247	,173	,109
N	107	255	240	188	253	291	188	298	100
F	3,45	14	4,97	6,35	7,63	9,71	9,77	9,88	2,72
Ganztagsschulbetrieb	,219 (.896) **	,301 (.476) **	,097 (.884)	,178 (.653) *	,043 (.479)	,231 (.433) **	-,009 (1,471)	,075 (.630)	,085 (1,439)
Schulgröße (Schüleranzahl)	,108 (.009)	,063 (.002)	,143 (.004) *	,240 (.003) **	,313 (.001) **	,224 (.002) **	,375 (.002) *	,310 (.001) **	,136 (.001)
Raumindex	,050 (.291)	,158 (.148) **	,064 (.307)	,182 (.191) *	,173 (.194) **	,208 (.152) **	,238 (.328) *	,184 (.204) **	,412 (.220) **
Lehrkräfteausstattungsindex	,097 (.532)	,079 (.243)	,024 (.479)	,022 (.278)	,067 (.308)	,110 (.211)	,026 (.551)	,168 (.369) **	,004 (.368)
Sachausstattungsindex	,125 (.590)	,111 (.267)	,096 (.587)	,060 (.283)	,011 (.309)	,028 (.242)	-,039 (.711)	-,004 (.406)	-,094 (.403)
Schüler je Lehrer	-,071 (.305)	-,061 (.074)	-,416 (.171)	-,016 (.141)	-,127 (.128)	-,145 (.119)	-,109 (.272)	-,123 (.203) *	-,101 (.085)
Großstadt	,166 (1,265)	,246 (.605) **	,259 (1,531) **	,091 (.577)	,139 (.551)	,031 (.659)	,160 (1,325) **	-,019 (.653)	-,113 (.780)

\* Anmerkung: \*p < ,05; \*\* < ,01; standardisierte Regressionskoeffizienten werden berichtet. In den Klammern befinden sich Angaben zu den Standardfehlern.

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

### 5.2.2 Externe Kooperationen

Als weiteres Kriterium wurde untersucht, unter welchen Bedingungen eine Schule externe Kooperationen zur Realisierung der außerunterrichtlichen Angebote und des Pflichtunterrichts eingeht. Angesichts der Häufigkeitsverteilung (etwa die Hälfte aller Schulen geht Kooperationen ein) und des Fragetyps (dichotome Frage) wird für diese Variablen eine logistische Regression gerechnet, in der der Wert ,1' bedeutet, dass eine Kooperation im Bereich kultureller/musisch-ästhetischer Bildung vorliegt.

Bereits die logistische Regression über alle Schularten hinweg zeigt auf, dass es nur wenige Merkmale gibt, die mit dem Vorhandensein externer Kooperationen einhergehen (Tab. 5.2-1). Der Raumindex und der Ganztagschulbetrieb erklären einen gewissen Anteil der Varianz (jeweils positiver Koeffizient). Darüber hinaus sind lediglich einzelne Schulartunterschiede noch von Bedeutung. Im Vergleich zur Referenzkategorie der Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I haben nach Kontrolle der berücksichtigten Faktoren insbesondere Grundschulen sowie Grund- und Hauptschulen signifikant häufiger Kooperationspartner. Gymnasien und Gesamtschulen unterscheiden sich nicht mehr signifikant von Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I, wenn Kontrollgrößen wie die Anzahl der Schülerinnen und Schüler und die Organisation als Ganz- oder Halbtagschule kontrolliert werden (vgl. Scherer, Tarazona & Weishaupt, i.E.).

Tab. 5.2-3 veranschaulicht die logistische Regression auf das Vorhandensein von Kooperationspartnern im musisch-ästhetischen Bereich nach Schularten. Im Gegensatz zur Regressionsanalyse der außerunterrichtlichen Angebote hat lediglich der Raumindex einen hochsignifikanten Einfluss - und dies nur bei den Hauptschulen und den Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I - sowie einen mittleren Effekt bei den beruflichen Schulen und Gesamtschulen.

Einen mittleren Einfluss weist ebenso der Lehrkräfteausstattungsindex auf, der jedoch bei den schulartspezifischen Regressionen nur bei den Gesamtschulen ohne Oberstufe eine Rolle spielt. Eine etwas größere Zufriedenheit mit der Lehrkräfteausstattung erhöht die Wahrscheinlichkeit, dass eine Kooperation mit externen Partnern eingegangen wird. Je nach Schulart variiert bei diesem Merkmal jedoch das Vorzeichen.

Ansonsten sind keine weiteren signifikanten Variablen zu identifizieren. Der Blick auf das Pseudo- $R^2$ , das jedoch nicht direkt mit dem  $R^2$  einer linearen Regression vergleichbar ist, zeigt zudem, dass die durch die Modelle erklärte Varianz gering ist. Bei den Berechnungen, die jeweils separat für die einzelnen Schularten durchgeführt wurden, erweist sich in vielen Fällen, z.B. für die Gymnasien und Grundschulen, keiner der erhobenen Bedingungsfaktoren als relevant. Externe Kooperationen ergeben sich vermutlich auch durch Impulse der Kooperationspartner und sind dadurch relativ wenig mit Organisationsmerkmalen der Schulen verknüpft.

Tab. 5.2-3: Ergebnisse der logistischen Regressionsanalysen nach Schulart zur Vorhersage der Variable ‚Kooperationen‘\*

	Förderschule	Grundschule	Grund- und Hauptschule	Hauptschule	Realschule	Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	Gymnasium und Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	Berufliche Schule
	$\beta$ (SE)								
$R^2_{\text{McFadden}}$	,066	,031	,024	,06	,023	,037	,066	,016	,156
N	109	259	244	195	258	295	189	302	117
Ganztagsschulbetrieb	,028 (.456)	,475 (.279)	,356 (.306)	,159 (.395)	,274 (.259)	,207 (.276)	,384 (.503)	-,039 (.267)	-1,092 (1,450)
Schulgröße (Schüleranzahl)	,005 (.005)	,001 (.001)	0 (.001)	,003 (.002)	-,002 (.001)	0 (.001)	,001 (.001)	0 (0)	0 (0)
Raumindex	,206 (.154)	,067 (.088)	,028 (.107)	,347(.122) **	,107 (.106)	,318 (.098) **	,221 (.111) *	-,016 (.086)	,335 (.163) *
Lehrkräfteausstattungsindex	,090 (.281)	-,247 (.145)	,210 (.164)	-,090 (.168)	-,096 (.163)	-,025 (.135)	,441 (.187) *	,164 (.152)	,390 (.294)
Sachausstattungsindex	,016 (.298)	,286 (.159)	-,223 (.203)	-,068 (.171)	-,021 (.168)	-,136 (.155)	-,334 (.238)	,187 (.165)	-,168 (.307)
Schüler je Lehrer	,103 (.156)	-,005 (.043)	-,074 (.059)	-,100 (.088)	,126 (.069)	-,005 (.075)	-,171 (.097)	,113 (.088)	,098 (.058)
Großstadt	,626 (.617)	-,166 (.351)	,439 (.565)	,282 (.351)	-,255 (.301)	,368 (.421)	-,434 (.443)	,058 (.278)	1,017 (.538)

\* Anmerkung: \*p < ,05; \*\* < ,01; in den Klammern befinden sich Angaben zu den Standardfehlern.

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

### 5.2.3 Schulprofil

Anders als die Kooperationen mit externen Partnern steht das Vorhandensein eines kulturellen/musisch-ästhetischen Schulprofils mit mehreren der in der Schulleitungsbefragung erhobenen Merkmale in einem Zusammenhang. Besonders große Schulen, Schulen mit vielen (unterschiedlichen) Räumen für künstlerische Aktivitäten und mit großer Zufriedenheit mit der Lehrkräfteversorgung verfügen häufiger über künstlerische Profile. Kurzum, Schulen mit einer guten Raum- und Lehrkräfteausstattung bezogen auf den künstlerischen Bereich entschließen sich häufiger zu einer Profilbildung in einer oder mehreren künstlerischen Sparte. Wird für die räumlichen und personellen Ausstattungsmerkmale kontrolliert, finden sich keine Schulartunterschiede. Lediglich die Gymnasien und Gesamtschulen mit Oberstufe weisen angesichts ihrer relativ guten Ausstattung seltener ein kulturelles Schulprofil auf.

**Tab. 5.2-4** stellt die Ergebnisse der logistischen Regression hinsichtlich eines künstlerischen/musisch-ästhetischen Schulprofils separat für die einzelnen Schularten dar. Hierbei sticht der Lehrkräfteausstattungsindex ins Auge, der bis auf die beruflichen Schulen einen signifikanten Einfluss ausübt. Bei einer zufrieden stellenden Lehrkräfteausstattung in den kulturellen Fächern ist die Wahrscheinlichkeit eines entsprechenden Schulprofils demzufolge höher. Der überwiegend hochsignifikante Effekt ist bei den Hauptschulen besonders stark. Eine mittlere Signifikanz weist der Lehrkräfteausstattungsindex bei den Förder- und Gesamtschulen auf.

Der Raumindex ist nach dem Lehrkräfteausstattungsindex eine zweite erklärende Variable für das Vorhandensein eines musisch-künstlerischen Schulprofils. Den hochsignifikanten und stärksten Effekt hat der Raumindex bei den Grundschulen, während er bei den beruflichen Schulen eine mittlere Signifikanz aufweist. Die Schulgröße trägt nur mäßig<sup>25</sup> zur Erklärung des Schulprofils bei. Lediglich an den Gymnasien zeigt sie einen hochsignifikanten Einfluss und eine mittlere Signifikanz an den Realschulen.

---

<sup>25</sup> Zwar ist der Effekt bei der Regression mit allen Schularten hochsignifikant. Jedoch steigt das Nagelkerkers  $R^2$  nur gering, wenn zusätzlich zu den Schulartdummies die Schulgröße ins Modell eingeführt wird – anders als bei dem räumlichen und personellen Ausstattungsmerkmal.



Tab. 5.2-4: Ergebnisse der logistischen Regressionsanalysen nach Schulart zur Vorhersage der Variable ‚Schulprofil‘\*

	Förderschule	Grundschule	Grund- und Hauptschule	Hauptschule	Realschule	Schule mit mehreren Bildungs-gängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	Gymnasium und Gesamtschule mit gymnasialer Oberstufe	Berufliche Schule
	$\beta$ (SE)								
$R^2_{\text{McFadden}}$	0,107	0,091	0,092	0,157	0,098	0,07	0,111	0,061	0,176
N	110	260	245	193	259	298	189	308	109
Ganztagsschulbetrieb	-,664 (.474)	,197 (.294)	,136 (.320)	-,460 (.442)	,119 (.286)	-,097 (.293)	,107 (.525)	,011 (.284)	-,050 (1,018)
Schulgröße (Schüleranzahl)	0 (.005)	-,002 (.001)	-,001 (.001)	,002 (.002)	,002 (.001) *	0 (.001)	,002 (0)	,001 (0) **	0 (.001)
Raumindex	,219 (.151)	,354 (.099) **	,322 (.120) **	,088 (.123)	,080 (.116)	,327 (.107) **	,317 (.118) **	,051 (.093)	,388 (.153) *
Lehrkräfteausstattungsindex	,657 (.291) *	,416 (.151) **	,619 (.177) **	,791 (.194) **	,602 (.183) **	,377 (.143) **	,478 (.193) *	,516 (.164) **	,372 (.308)
Sachausstattungsindex	,168 (.302)	,024 (.164)	,044 (.209)	,227 (.182)	,038 (.183)	-,084 (.164)	-,211 (.244)	-,268 (.185)	-,023 (.316)
Schüler je Lehrer	,112 (.156)	,007 (.046)	-,023 (.060)	-,022 (.094)	-,017 (.073)	-,088 (.081)	-,166 (.100)	,117 (.092)	-,057 (.073)
Großstadt	-,063 (.628)	-,119 (.372)	,041 (.559)	-,139 (.374)	,235 (.329)	-,422 (.436)	-,136 (.477)	-,043 (.296)	,119 (.553)

\* Anmerkung: \*p < ,05; \*\* < ,01; in den Klammern befinden sich Angaben zu den Standardfehlern.

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

## 6 Fazit

Kulturelle/musisch-ästhetische Bildung ist ein Bereich der Allgemeinbildung, der zur Teilhabe an Kultur befähigt sowie die Identitätsbildung und kulturelle Entfaltung junger Menschen fördert. Im Rahmen des Berichts ‚Bildung in Deutschland 2012‘, der sich in seinem Schwerpunktkapitel der Situation der kulturellen Bildung datengestützt annimmt, wurde eine Befragung unter Schulleitungen durchgeführt, die Wissens- und Datenlücken hinsichtlich der schulischen Bedingungen kultureller Bildung schließen soll. Aus der institutionellen Sicht der Schul(leitung)en liegen bislang wenige Erkenntnisse zur kulturellen Praxis an den Schulen vor, und einige Studien liegen bereits viele Jahre zurück. Aus bisherigen Forschungen ist bekannt, dass es deutliche Schulartunterschiede gibt – insbesondere an Gymnasien und Gesamtschulen nehmen Angebote zu kultureller Bildung einen hohen Stellenwert ein. Auch der Ganztagschulbetrieb geht mit einer Zunahme der Zahl und Vielfalt außerunterrichtlicher Angebote einher, wobei diese vielfach durch Kooperation mit externen Partnern und Honorarkräften realisiert werden können. Die verschiedenen Studien zur Ganztagschule legen jedoch keinen Fokus auf den kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich und nehmen daher nicht alle Aspekte in den Blick, die hinsichtlich der Angebotsstruktur kultureller Bildung an Schulen in Deutschland bedeutsam sind. Daher befasst sich die für den Bildungsbericht 2012 durchgeführte Schulleitungsbefragung sowohl mit Schulartunterschieden, als auch mit Fragen der Gestaltung und Organisation kultureller Bildung, sowie mit Strukturmerkmalen, die die Angebotsstruktur beeinflussen könnten.

Die Auswertungen der Schulleitungsangaben zum kulturellen/musisch-ästhetischen Angebot zeigen auf, dass dieses an deutschen Schulen sehr facettenreich ist und sich auf die verschiedenen Sparten aus den Bereichen Musik, Bildende Kunst, Darstellende Kunst und Literatur verteilt. Während im Pflichtunterricht eine Flexibilisierung zu beobachten ist, die dazu führen kann, dass einzelne Bereiche kultureller Bildung etwa bei Lehrermangel nicht mehr unterrichtet werden müssen (z.B. nur Kunst oder nur Musik unterrichtet werden kann, vgl. Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2012, S. 178 f.), bietet der außerunterrichtliche Bereich vielfältige Vertiefungsmöglichkeiten, die sich allerdings in Umfang, Organisationsform und Sparten nach Schularten sowie nach Ganz- oder Halbtagsbetrieb unterscheiden. Insbesondere die Häufigkeit, Anzahl und Vielfalt der außerunterrichtlichen Angebote sind von vielen unterschiedlichen Faktoren abhängig. Zum einen zeigen sich die erwarteten schulartspezifischen Differenzen: Die Auswertungen verdeutlichen, dass insbesondere Förderschulen, Grund- und Hauptschulen sowie berufliche Schulen im Vergleich zu den anderen Schularten hinsichtlich der Anzahl und der Breite der Angebote zurückliegen; Gymnasien und Gesamtschulen mit Oberstufe nehmen eine bereits in anderen Studien belegte herausragende Position ein. Neben den Schularten haben sowohl größere Schulen als auch Ganztagschulen mehr und häufiger kulturelle außerunterrichtliche Angebote.

Obwohl in der öffentlichen Debatte künstlerische im Vergleich zu anderen Fächern eine untergeordnete Rolle zu spielen scheinen, setzt ein großer Anteil der Schulleitungen für die Profilierung ihrer Schule in mindestens einem künstlerischen Bereich einen Schwerpunkt bei der pädagogischen Arbeit. Schulen mit einem künstlerischen und/oder musischen Schulprofil sind etwas größer und verfügen über eine bessere Raum- und Lehrkräfteausstattung, wenngleich die Unterschiede eher gering sind sowie die

Wirkungsrichtung nicht eindeutig. Doch scheint eine gute räumliche Situation und Lehrkräfteausstattung eine künstlerische Profilierung der Schulen zu begünstigen. Nicht bedeutsam ist die Organisationsform, denn es gibt in dieser Hinsicht nur eine geringe Differenz zwischen Halb- und Ganztagschulen.

An Ganztagschulen sind jedoch außerunterrichtliche Angebote in beinahe allen erfragten künstlerischen Sparten häufiger anzutreffen als an Halbtagschulen. Lediglich das Angebot Gesang/Chor findet sich nicht signifikant häufiger an Ganztagschulen.<sup>26</sup> Das Ganztagsangebot ermöglicht somit vielseitige Vertiefungen kultureller Aktivitäten, weitere Merkmale wie das Schulprofil oder die Teilnahme an Modellversuchen und Wettbewerben sind an Ganztagschulen jedoch (über alle Schularten betrachtet) nicht häufiger als an Halbtagschulen. Stattdessen differieren Aspekte der Organisation außerunterrichtlicher Angebote zwischen Halb- und Ganztagschulen: an Ganztagschulen werden häufiger Kooperationspartner und Honorarkräfte eingesetzt, was mit dem größeren außerunterrichtlichen Angebot einhergeht.

Neben dem Ganztagschulbetrieb sind Schulen mit vielen Kooperationspartnern im künstlerischen Bereich solche, die über eine gute Raumausstattung für künstlerische Angebote verfügen. Besonders häufige Kooperationen bestehen mit Musikschulen sowie mit Bibliotheken. Honorarkräfte dagegen werden in vielen Bereichen eingesetzt: sowohl für den Instrumentalunterricht, für Tanz/Akrobatik/Zirkus als auch für Bildende Kunst. Mit Hilfe von Honorarkräften wird das Angebot häufig um weitere Angebote ergänzt (viele der sonstigen Angebote, die offen abgefragt wurden, werden durch Honorarkräfte geleitet). Im Pflichtunterricht wiederum sind Honorarkräfte nicht häufiger an Ganztagschulen zu finden als an Halbtagschulen.

Sowohl bei der Beschäftigung von Honorarkräften als auch bei der Kooperation mit externen Partnern finden sich Schulartunterschiede. Realschulen setzen verhältnismäßig selten Honorarkräfte ein und haben auch eher selten Kooperationspartner für den kulturellen Bereich, obwohl sie über viele außerunterrichtliche Angebote verfügen. Gesamtschulen greifen auf beide Möglichkeiten der Organisation des Angebots häufig zurück, während Gymnasien zwar relativ häufig mit externen Partnern kooperieren (auch an Halbtagschulen), aber im außerunterrichtlichen Bereich deutlich seltener mit Honorarkräften arbeiten als die meisten anderen Schularten.

Viele Parallelen finden sich zwischen Gymnasien (und Gesamtschulen mit Oberstufe) sowie Gesamtschulen ohne Oberstufe: Es handelt sich häufig um große Schulen in größeren Städten mit ähnlicher Sachmittelausstattung, die viele kulturelle außerunterrichtliche Angebote unterbreiten und besonders häufig ein kulturelles/musisch-ästhetisches Schulprofil aufweisen, aber vergleichsweise selten an Wettbewerben teilnehmen. Dennoch unterscheidet sich die Schülerschaft dieser beiden Schularten: Gesamtschulen haben erheblich häufiger als Gymnasien eine Schülerschaft mit mindestens zwei der drei erfassten Risikolagen. Und es zeigen sich Unterschiede bei den Sparten: Zwar sind Instrumentalangebote bei beiden Schularten die häufigste Sparte, an Gesamtschulen spielen aber Angebote in Tanz/Akrobatik/Zirkus sowie in Textilem

---

<sup>26</sup> Zwar unterscheiden sich die Werte auf den ersten Blick deutlich, dies liegt jedoch statistisch innerhalb des Zufallsbereichs.

Gestalten/Handarbeit/Basteln eine größere Rolle. An Gymnasien sind Gesang/Chor, Theater/Musical und Medienpraxis deutlich häufiger vertreten. Dies spiegelt sich auch in den hierzu passenden Aufführungen: Während an Gymnasien sehr häufig Theateraufführungen und Schulkonzerte stattfinden, werden an Gesamtschulen häufiger Tanzaufführungen veranstaltet.

Den Gymnasien und Gesamtschulen ähnlich sind in vielen Fällen zudem die Realschulen und Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I. Diese Schulen weisen oftmals ein mittleres bis hohes Niveau in den verschiedenen untersuchten Aspekten kultureller/musisch-ästhetischer Bildung auf. Kaum eine dieser Schulen hat nicht mindestens ein kulturelles außerunterrichtliches Angebot. Besonders häufig haben diese Schulen ein entsprechendes Schulprofil. Sie sind besonders häufig zufrieden mit der personellen und sächlichen Ausstattung. Beide Schularten kooperieren dabei etwas seltener als Gymnasien und Gesamtschulen mit externen Partnern.

In der Betrachtung der Schularten nach der Bedeutung der künstlerischen Sparten fallen zudem die Hauptschulen heraus, die wie die Gesamtschulen besonders oft Arbeitsgemeinschaften im Bereich Tanz/Akrobatik/Zirkus durchführen sowie entsprechende Aufführungen angeben. Bei den Hauptschulen ist zudem der Unterschied zwischen Ganztagschulen und Halbtagschulen deutlich wichtiger für die Gestaltung kultureller Bildung als an anderen Schularten: Hinsichtlich der Wettbewerbe ist es die einzige Schulart mit erheblichen Unterschieden zugunsten der Ganztagschule; bei den Modellversuchen finden sich ebenfalls hochsignifikante Unterschiede, während diese über alle Schularten betrachtet nicht signifikant sind.

Viele Ähnlichkeiten finden sich des Weiteren bei Grundschulen und Förderschulen mit dem Schwerpunkt Lernen: Es handelt sich bei diesen Schularten um kleine Schulen mit vergleichsweise kleinem außerunterrichtlichen Angebot im kulturellen Bereich, das sich im Ganztagsschulbetrieb in etwa verdoppelt. Beide nehmen relativ häufig an musisch-künstlerischen Wettbewerben sowie an Modellversuchen teil. Sie unterscheiden sich darin, dass an Förderschulen künstlerische Schulprofile wesentlich häufiger sind als musikalische, Grundschulen deutlich häufiger mit externen Kooperationspartnern arbeiten und häufiger Schulbibliotheken haben. An *beruflichen Schulen* mit allgemeinbildenden Bildungsgängen sind kulturelle Angebote, Aufführungen oder Schulprofile insgesamt selten, ebenso die Teilnahme an entsprechenden Modellversuchen und Wettbewerben.

Neben der Schulart und Aspekten der Organisation (Ganztagschule, Kooperationen, Honorarkräfte) sind *Strukturmerkmale* wie die Ortsgröße, Schulgröße, Ausstattung und Risikolage mögliche bedeutende Rahmenbedingungen für schulische Aktivitäten hinsichtlich kultureller Bildung. Wie erwartet steigt die Vielfalt und Häufigkeit des außerunterrichtlichen Angebots mit der *Größe der Schule*, gemessen anhand der Schülerzahl, ebenso wie (in etwas geringerem Maße) mit der *Ortsgröße*. Diese Einflussfaktoren zeigen sich auch bei Kontrolle weiterer Variablen einschließlich der Schulart. Auf andere Aspekte kultureller/musisch-ästhetischer Bildung haben Schulgröße und Ortsgröße keinen oder nur einen geringen Einfluss, etwa auf die künstlerischen Schulprofile, die Teilnahme an Wettbewerben, Modellversuchen und Aufführungen.

Augenscheinliche Unterschiede auf die Kooperationswahrscheinlichkeit mit externen Partnern erweisen sich jedoch als nicht mehr relevant bei Kontrolle der Schularten und weiterer Merkmale der Organisation und Ausstattung. Auch die *Risikolage* von Schulen erweist sich in multivariaten Analysen nicht als relevantes Merkmal in keinem der erhobenen Aspekte kultureller Bildung an Schulen; diese Effekte sind durch andere Effekte wie Schulart und Ortsgröße, die jeweils eng mit der Risikolage von Schulen zusammenhängen, überlagert.

Schließlich wurden in der vorliegenden Untersuchung Ausstattungsmerkmale detailliert erhoben. Zum einen wurde die Zufriedenheit mit der sächlichen und personellen Ausstattung im kulturellen/musisch-ästhetischen Bereich erfragt, als auch das Vorhandensein verschiedener Raumarten für kulturelle Aktivitäten und die Höhe des Sachmitteleinsatzs, letzteres differenziert nach dem gesamten Etat und dem Etat für künstlerische Belange. Auch hier werden Schulartdifferenzen sichtbar, so sind Schulleitungen an Hauptschulen unzufriedener mit der Ausstattung als Schulleitungen anderer Schularten, in Bezug auf die tatsächlichen Sachmittel sind sie jedoch im Vergleich zu Schulen mit mehreren Bildungsgängen des Sekundarbereichs I, die vergleichbar groß sind, nicht schlechter ausgestattet. Auf den ersten Blick zeigt sich bezüglich des Sachmitteleinsatzs, dass ein höherer Etat mit höherer kultureller Aktivität einhergeht; bei statistischer Kontrolle weiterer Merkmale erweist sich dieser Einfluss jedoch nicht mehr als signifikant. Stattdessen ist das Vorhandensein eines breiten räumlichen Angebots, das verschiedenen kulturellen Sparten Rechnung trägt, als bedeutsam für viele Aspekte kultureller Bildung an Schulen: für die Anzahl außerunterrichtlicher Angebote, für die Kooperationswahrscheinlichkeit mit externen Partnern, für das Vorhandensein eines künstlerischen Schulprofils und die Teilnahme an Wettbewerben sowie an Modellversuchen. Auch die Zufriedenheit mit der Lehrkräfteversorgung als Indiz für eine gute personelle Ausstattung ist mit mehr außerunterrichtlichen künstlerischen Angeboten verbunden sowie mit dem Vorhandensein eines kulturellen/musisch-ästhetischen Schulprofils.

Die Ergebnisse der Schulleitungsbefragung haben auch hinsichtlich der Situation der Schulbibliotheken an den Schulen zu neuen Erkenntnissen geführt. In der Mehrheit der Teilnehmerschulen (66%) ist eine Schulbibliothek zum Zwecke der Leseförderung der Schülerinnen und Schüler verfügbar. Zudem kann erstmals die Vermutung des Deutschen Bibliotheksverbands mit Daten gestützt werden, dass Schulbibliotheken besonders häufig an Grund- und Gesamtschulen (jeweils 71%) sowie an Gymnasien (81%) bestehen (vgl. Deutscher Bibliotheksverband 2004, S. 1). Es wird deutlich, dass die Schulbibliothek als erweiterter Lehr- und Lernort innerhalb der Schule insbesondere im Zuge des Ganztagsschulbetriebs zunehmend an Bedeutung gewinnt – so verfügen bereits 71% der ganztägigen Schulen über eine Schulbibliothek (im Vergleich zu 61% bei den Halbtagschulen). Darüber hinaus wurde es durch die Schulleitungsbefragung erstmals möglich, auf der Grundlage bestimmter Indikatoren einzelne Schulbibliothekstypen datengestützt zu identifizieren, um so wichtige Informationen über die Qualität der schulbibliothekarischen Bedingungen an Schulen zu erhalten und diese auch bewerten zu können. Um weiterführend überprüfen zu können, ob die Schulbibliothek zur Verbesserung der Leseleistungen von Schülerinnen und Schülern und somit zum Abbau von Bildungsdisparitäten beitragen kann, wäre eine Untersuchung zur

Schulbibliotheksnutzung durch die Schülerinnen und Schüler (z.B. über eine Schülerbefragung) sinnvoll.

Zur Verbesserung der Bedingungen kultureller/musisch-ästhetischer Bildung können sowohl die Länder als auch die Kommunen beitragen. Denn es hat sich erwiesen, dass einerseits die personelle Ausstattung an Schulen mit der Angebotszahl und -vielfalt zusammenhängen, als auch insbesondere die Ausstattung mit Fachräumen für kulturelle Bildung eine Rolle für die Angebotsbreite und für Kooperationsmöglichkeiten spielt. Wichtige Voraussetzungen für die Entwicklung kultureller Bildung an den Schulen sind somit in mancherlei Hinsicht steuerbar. Hervorzuheben ist in diesem Zusammenhang auch, dass an allen Schularten durch passende Angebote auch die Schülerinnen und Schüler erreicht werden können, deren Eltern die kulturelle Bildung ihrer Kinder nicht gezielt fördern. Die Ermöglichung der Teilhabe an kulturellen Bildungsangeboten bleibt aber an organisationale und strukturelle Merkmale der Schularten gebunden, durch die bisher eher soziale Ungleichheiten fortgeschrieben werden, anstatt sie abzubauen.

## Literaturverzeichnis

Arnoldt, B. (2011). Kooperation zwischen Ganztagschule und außerschulischen Partnern. Entwicklung der Rahmenbedingungen. In N. Fischer, H.G. Holtappels, E. Klieme, Th. Rauschenbach., L. Stecher & I. Züchner (Hrsg.), *Ganztagschule, Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)* (S. 312-329). Weinheim: Juventa.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2010). *Bildung in Deutschland 2010. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zu Perspektiven des Bildungswesens im demografischen Wandel*. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2012). *Bildung in Deutschland 2012. Ein indikatorengestützter Bericht mit einer Analyse zur kulturellen Bildung im Lebenslauf*. Bielefeld: W. Bertelsmann.

Avenarius, H., Döbert, H., Knauss, G., Weishaupt, H. & Weiß, M (2001). *Stand und Perspektiven der Orientierungsstufe Niedersachsen. Gutachten im Auftrag des Niedersächsischen Kultusministeriums*. Frankfurt am Main: Deutsches Institut für Internationale Pädagogische Forschung.

Baumert, J. (1984). Schulleiter-Karriere. *Schul-management*, 15(6), 14-16.

Baumert, J. (1985). Schulleiter, sachfremd, fachfremd? Ergebnisse einer Umfrage. *WPB Westermanns Pädagogische Beiträge*, 37(6), 268-271.

Baumert, J. & Leschinsky, A. (1985). Bestandsaufnahme: Schulleben. Ergebnisse einer Schulleiterbefragung. *Schul-management*, 16(5), 15-22.

Baumert, J., Stanat, P. & Watermann, R. (2006). Schulstruktur und die Entstehung differenzieller Lern- und Entwicklungsmilieus. In J. Baumert, P. Stanat & R. Watermann (Hrsg.), *Herkunftsbedingte Disparitäten im Bildungswesen: Differenzielle Bildungsprozesse und Probleme der Verteilungsgerechtigkeiten* (S. 95-188). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

Behr-Heintze, A. & Lipski, J. (2004). *Schule und soziale Netzwerke. Zentrale Befunde und Empfehlungen. Eine Zusammenfassung des Schlussberichtes*. München: Deutsches Jugendinstitut.

Bos, W., Pietsch, M., Gröhlich, C. & Janke, N. (2006). Ein Belastungsindex für Schulen als Grundlage der Ressourcenzuweisung am Beispiel von KESS 4. Versuch einer Klassifizierung von Schultypen. In G. Holtappels, W. Bos, H. Pfeiffer, H.-G. Rolff & R. Schulz-Zander (Hrsg.), *Jahrbuch der Schulentwicklung* (S. 149-160). Weinheim: Juventa.

Dahm, K. (2002). Kleine Schritte - große Ziele: Maßnahmen zur Schulbibliotheksentwicklung in Bayern. *Beiträge Jugendliteratur und Medien*, 54 (3), S. 228-231.

Deutscher Bibliotheksverband (2004). *Modelle schulbibliothekarischer Versorgung*. München: Deutscher Bibliotheksverband.

DIPF, DJI, IFS, Justus-Liebig-Universität Gießen (2013). *STEG: Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen. Ganztagschule 2012/2013 – Deskriptive Befunde einer bundesweiten Befragung*. Frankfurt am Main, Dortmund, Gießen & München.

Holtappels, H. G., Klieme, E., Rauschenbach, Th. & Stecher, L. (Hrsg.) (2008). *Ganztagschule in Deutschland. Ergebnisse der Ausgangserhebung der „Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen“ (StEG)* (2. Auflage). Weinheim: Juventa.

Lehmann-Wermser, A., Naacke, S., Nonte, S. & Ritter, B. (Hrsg.) (2010). *Musisch-kulturelle Bildung an Ganztagschulen*. Weinheim: Juventa.

Lipski, J. & Kellermann, D. (2002). *Schule und soziale Netzwerke. Erste Ergebnisse der Befragung von Schulleitern zur Zusammenarbeit allgemeinbildender Schulen mit anderen Einrichtungen*. München: Deutsches Jugendinstitut.

Mullis, I. V. S., Martin, M.-O., Kennedy, A. M. & Foy, Pierre (2007). *PIRLS 2006 International Report. IEA's Progress in International Reading Literacy Study in Primary Schools in 40 Countries*. Den Haag: IEA.

OECD (2010), *PISA 2009 Results: What Makes a School Successful? Resources, Policies and Practices (Volume IV)*, Zugriff am 17.06.2013 <http://dx.doi.org/10.1787/9789264091559-en>

Paul, S.-M. & Rabe, S. (2005). Schulbibliotheken - Mit Umfragen einen Schritt voraus. *Beiträge Jugendliteratur und Medien*, 57 (3), 343–346.

Richter, M. (2012). Die Situation der Schulbibliotheken in Hessen. Befragungsergebnisse zeigen Verbesserungsbedarfe auf. *Schulverwaltung Hessen/Rheinland-Pfalz*, 17 (6), 186–187.

Rollett, W., Lossen, K., Jarsinski, S., Lüpschen, N. & Holtappels, H. G. (2011). Außerunterrichtliche Angebotsstruktur an Ganztagschulen. Entwicklungstrends und Entwicklungsbedingungen. In N. Fischer, H.G. Holtappels, E. Klieme, Th. Rauschenbach L. Stecher & I. Züchner (Hrsg.), *Ganztagschule, Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG)* (S. 76–96). Weinheim: Juventa.

Sekretariat der Ständigen Konferenz der Kultusminister der Länder in der Bundesrepublik Deutschland (2008). *Allgemein bildende Schulen in Ganztagsform in den Ländern der Bundesrepublik Deutschland – Statistik 2002 bis 2006*. Zugriff am 18.06.2013 [http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen\\_beschluesse/2008/2008\\_03\\_04-Allgem-Schulen-Ganztagsform-02-06.pdf](http://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2008/2008_03_04-Allgem-Schulen-Ganztagsform-02-06.pdf)



Scherer, R., Tarazona, M. & Weishaupt, H. (i.E.). Kulturelle Bildung an den Schulen in Deutschland. Eine empirische Analyse schulart- und organisationsspezifischer Unterschiede. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*.

Züchner, I. & Arnoldt, B. (2011). Schulische und außerschulische Freizeit- und Bildungsaktivitäten. Teilhabe und Wechselwirkungen. In N. Fischer, N., H.G. Holtappels, E. H. G., Klieme, E., Th. Rauschenbach, Th., L. Stecher, L. & I. Züchner, I. (Hrsg.), *Ganztagsschule, Entwicklung, Qualität, Wirkungen. Längsschnittliche Befunde der Studie zur Entwicklung von Ganztagsschulen (StEG)* (S. 267-290). Weinheim: Juventa.

## Anhang

### Tabellen

**Tab. 3.1-2A: Datengrundlage der Schulverzeichnisse nach Bundesländern\***

Land	Allgemeinbildende Schulen	Berufliche Schulen
Baden-Württemberg	2009/10	2009/10
Bayern	2009/10	2009/10
Berlin	2010/11	2010/11
Brandenburg	2010/11	2010/11
Bremen	2010/11	2010/11
Hamburg	2009/10	2010/11
Hessen	2010/11	2010/11
Mecklenburg-Vorpommern	2010/11	2010/11
Niedersachsen	2009/10	2009/10
Nordrhein-Westfalen	2009/10	2009/10
Rheinland-Pfalz	2010/11	2010/11
Saarland	2010/11	2010/11
Sachsen	2010/11	2010/11
Sachsen-Anhalt	2010/11	2009/10
Schleswig-Holstein	2010/11	2009/10
Thüringen	2010/11	2010/11

\* Anmerkung: Für Baden-Württemberg, Bayern, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen lagen die Schulverzeichnisse für das Schuljahr 2010/11 zum damaligen Zeitpunkt noch nicht vor. Das aktuelle Schulverzeichnis der allgemeinbildenden Schulen von Hamburg war nur für das Schuljahr 2009/10 verfügbar, lediglich die beruflichen Schulen waren aus 2010/11 vorhanden. Das Schulverzeichnis der beruflichen Schulen von Sachsen-Anhalt lag erst später vor. Ebenso musste für Schleswig-Holstein für die beruflichen Schulen auf das Schulverzeichnis 2009/10 zurückgegriffen werden, da im aktuellen die Abschlussart nicht mehr identifizierbar war. Für die verbleibenden neun Länder basierte die Stichprobenziehung auf den aktuellen Schulverzeichnissen 2010/11.

**Tab. 4.1-5A: Teilnehmer je Angebot nach Angebotssparten (für Schulen mit mindestens einem Angebot), absolut und in %\***

Angebotsart	Teilnehmer je Angebot	Durchschnittlicher Anteil von Teilnehmer/innen an allen Schüler/innen
	Anzahl	in %
Insgesamt	14,3	34,9
Instrumentalmusik	12	10,7
Gesang/Chor	27,7	15,1
Theater/Musical	18,5	9,0
Bildende Kunst	13,0	9,4
Tanz/Akrobatik/Zirkus	14,9	8,5
Medienpraxis	11,2	4,7
Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln	13,1	11,6
Fotografieren/Design/Layout	10,8	3,3
Literatur	13	6,1
Theorie und Analyse	11,8	2,2
Sonstige Angebote	13,7	22,3

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen; Mehrfachnennungen möglich; aufgrund des Gewichtungsfaktors weichen die Werte im Vergleich zu den Tabellen im Bildungsbericht 2012 ab

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.1-6A: Außerunterrichtliche Angebote nach Schulart und Ganztags-/Halbtagschulen**

Schulart	Alle Schulen		Davon			
			Ganztagschulen		Halbtagschulen	
	Anteil der Schulen mit mind. 1 Angebot	Durchschnittliche Anzahl der Angebote	Anteil mit mind. 1 Angebot	Durchschnittliche Zahl der Angebote	Anteil mit mind. 1 Angebot	Durchschnittliche Zahl der Angebote
	in %	Anzahl	in %	Anzahl	in %	Anzahl
Förderschule	82,9	4	94,3	5,5	72,9	2,6
Grundschule	88,9	4,2	94,2	6,1	85,8	2,9
Grund- und Hauptschule	91,5	4,4	95,5	5,6	88,5	3,5
Hauptschule	94,7	4,8	95,7	5,4	90,6	2,8
Realschule	97,5	6	98,5	6,4	96,4	5,6
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	97,4	5,7	97,7	6,3	96,3	4
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	95,7	8,2	97,1	8,4	81,8	7,1
Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	99,7	10,1	99,5	10,6	100	9,2
Berufliche Schule	73,9	2,2	–	–	–	–

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.1-7A: Außerunterrichtliche Angebote für die ein Teilnahmebeitrag zu entrichten ist nach Sparten\* (in%)**

Angebotsart	Teilnahmebeitrag zahlen
	in %
Instrumentalmusik	34,9
Gesang/Chor	5
Theater/Musical	3,9
Bildende Kunst	10,8
Tanz/Akrobatik/Zirkus	11,6
Medienpraxis	3,8
Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln	17,1
Fotografieren/Design/Layout	8
Literatur	0,6
Theorie und Analyse	2,9

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.3-5A: Teilnahme von Schulen an Wettbewerben nach Ortsgröße\* (in %)**

	Ortsgröße			
	Unter 5.000 Einwohner	5.000 bis unter 20.000 Einwohner	20.000 bis unter 100.000 Einwohner	100.000 Einwohner oder mehr
	in %			
Teilnahme an Wettbewerben	23,7	27	27,5	25,4

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

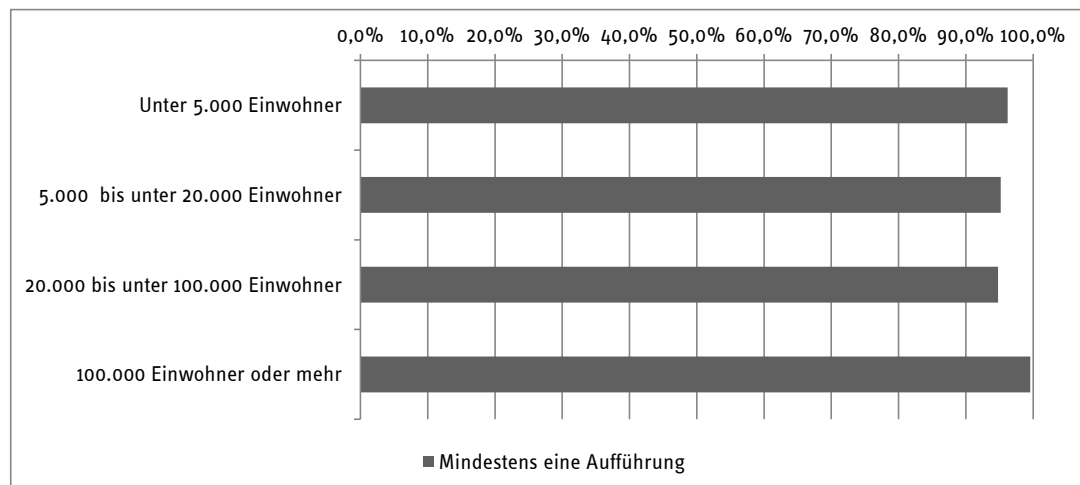
**Tab. 4.3-6A: Teilnahme der Schulen an Wettbewerben nach Schulgröße\* (in %)**

	Schulgröße			
	Unter 210 Schüler	210 bis unter 350 Schüler	350 bis unter 630 Schüler	Über 630 Schüler
	in %			
Teilnahme an Wettbewerben	24,5	23,8	29,3	34,6

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Abb. 4.3-2A: Schulen mit mindestens einer Aufführung/Ausstellung im laufenden Schuljahr nach Ortsgröße\* (in %)**



\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

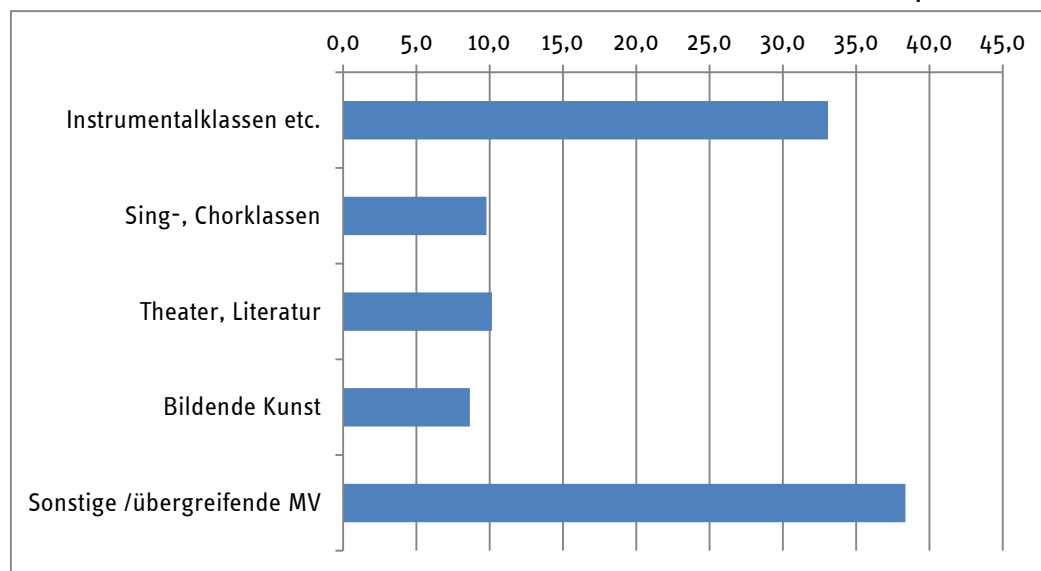
**Tab. 4.3-7A: Schulen mit mindestens einer Aufführung/Ausstellung im laufenden Schuljahr nach Schulgröße\* (in %)**

	Schulgröße			
	Unter 210 Schüler	210 bis unter 350 Schüler	350 bis unter 630 Schüler	Über 630 Schüler
	in %			
Mindestens eine Aufführung	95	96,7	98,5	96,7

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Abb. 4.4-1A: An Modellversuchen teilnehmende Schulen nach Versuchsschwerpunkt (in %)**



Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.4-3A: An Modellversuchen teilnehmende Schulen nach Ortsgröße\* (in %)**

	Ortsgröße			
	Unter 5.000 Einwohner	5.000 bis unter 20.000 Einwohner	20.000 bis unter 100.000 Einwohner	100.000 Einwohner oder mehr
	in %			
Teilnahme an Modellversuchen	10,1	9,2	14,3	29,3

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.4-4A: An Modellversuchen teilnehmende Schulen nach Schulgröße\* (in %)**

	Schulgröße			
	Unter 210 Schüler	210 bis unter 350 Schüler	350 bis unter 630 Schüler	Über 630 Schüler
	in %			
Teilnahme an Modellversuchen	13,4	18,5	11,3	14,7

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.5-3A: Schulen mit mindestens einem Kooperationspartner nach Schulgröße\* (in%)**

Kooperationspartner	Insgesamt	Schulgröße			
		Unter 210 Schüler	210 bis unter 350 Schüler	350 bis unter 630 Schüler	630 und mehr Schüler
		in %			
Kooperationspartner im Bereich Musik	43,6	38,1	42,9	44,7	48,7
Kooperationspartner im Bereich Kunst	18	15,2	20,1	18,9	17,7
Kooperationspartner in anderen kulturellen/musisch-ästhetischen Bereichen	32,8	27,4	36,6	33,6	33,4
Mindestens ein Kooperationspartner	53,8	47,3	52,7	56,7	58,6

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen; Mehrfachnennungen möglich

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.6-11A: Raumausstattung der Schulen nach künstlerischen Sparten und Schulgröße\***

Raumanzahl	Schulgröße			
	Unter 210 Schüler	210 bis unter 350 Schüler	350 bis unter 630 Schüler	630 und mehr Schüler
	Anzahl			
Durchschnittliche Zahl der Räume <sup>1)</sup>	3,1	4	5,5	10
Durchschnittliche Variation der Räume <sup>1)</sup>	2,9	3,6	4,1	5,3
Musikraum (in %)				
Mindestens ein Raum	63,3	78,6	90,5	97,8
Kunstraum (in %)				
Mindestens ein Raum	32,6	49,8	63,5	94,9
Atelier/Kunst-/Druckwerkstatt (in %)				
Mindestens ein Raum	14,9	17	17,9	41
Theaterraum (in %)				
Mindestens ein Raum	6,2	13,4	14,8	22,7
Aula mit Bühne (in %)				
Mindestens ein Raum	34,4	41,7	62,8	72,2
Aula ohne Bühne (in %)				
Mindestens ein Raum	36,8	35,2	24,1	27,8
Fotolabor (in %)				
Mindestens ein Raum	1,5	3,2	8,9	34,1
Filmvorführraum (in %)				
Mindestens ein Raum	44,8	59	69	78,8
Computerraum mit Graphiksoftware (in %)				
Mindestens ein Raum	26,2	31,1	29,1	34,8
Schulbibliothek (in %)				
Mindestens ein Raum	69,8	64,9	76,7	80,2

\* Anmerkung: ohne berufliche Schulen; Mehrfachnennungen möglich

1) ohne Schulbibliotheken

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.6-12A: Gesamter Sachmitteletat, Etat aus Zusatzmitteln und eigene Einnahmen der Schulen nach Schulart (in %)**

Schulart	Gesamter Sachmitteletat				
	Unter 5.000 Euro	5.000 bis unter 10.000 Euro	10.000 bis unter 20.000 Euro	20.000 bis unter 50.000 Euro	50.000 Euro und mehr
	in %				
Förderschule	33,3	21,6	24,3	17,1	3,6
Grundschule	45,2	25,7	17,8	10,8	0,4
Grund- und Hauptschule	9,8	14,3	19,7	41	15,2
Hauptschule	17,5	18,6	27,9	25,7	10,4
Realschule	11,5	16,3	16,3	28,2	27,8
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	28,3	20,2	15,8	25,7	9,9
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	16,4	12,4	22,6	33,9	14,7
Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	5,1	7,6	16,7	35,3	35,3
Berufliche Schule	4,3	1,4	8,7	27,5	58
Schulart	Etat aus Zusatzmitteln				
	Unter 500 Euro	500 bis unter 2.000 Euro	2.000 bis unter 5.000 Euro	5.000 bis unter 10.000 Euro	10.000 Euro und mehr
	in %				
Förderschule	39,5	46,5	7	4,7	2,3
Grundschule	44,6	38	11,6	4,1	1,7
Grund- und Hauptschule	31,7	44,2	14,2	5	5
Hauptschule	24,7	31,8	31,8	8,2	3,5
Realschule	24,5	48,9	14,4	8,6	3,6
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	41,4	37,9	15	3,6	2,1
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	27,4	41,5	23,6	3,8	3,8
Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	17,6	42,9	22,9	9,3	7,3
Berufliche Schule	29,6	51,9	7,4	7,4	3,7
Schulart	Etat aus eigenen Einnahmen				
	Unter 500 Euro	500 bis unter 1.000 Euro	1.000 bis unter 2.000 Euro	2.000 bis unter 5.000 Euro	5.000 Euro und mehr
	in %				
Förderschule	83,3	8,3	8,3	–	–
Grundschule	76,9	20,5	2,6	–	–
Grund- und Hauptschule	56,1	26,8	7,3	4,9	4,9
Hauptschule	61,1	16,7	11,1	–	11,1
Realschule	45,6	26,5	17,6	7,4	2,9
Schule mit mehreren Bildungsgängen des Sek. I (ohne gymnasiale Oberstufe)	79,1	11,6	9,3	–	–
Gesamtschule (ohne gymnasiale Oberstufe)	57,5	22,5	12,5	2,5	5
Gymnasium und Gesamtschulen mit gymnasialer Oberstufe	31,8	26,1	20,4	14	7,6
Berufliche Schule	35,3	23,5	5,9	29,4	5,9

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 4.6-13A: Durchschnittliche Schülerzahl (Mittelwert) der Schulen differenziert nach der Klassifikation des Sachmittelelats der Schulen und den vier unterschiedlichen Einnahmearten\***

Sachmittelelat	Insgesamt	Unter 500 Euro	500 bis unter 2.000 Euro	2.000 bis unter 5.000 Euro	5.000 bis unter 10.000 Euro	10.000 Euro und mehr
	Mittelwert der Schüleranzahl					
Sachmittelelat im kulturellen/ musisch-ästhetischen Bereich	317	196	317	463	733	666
Etat aus Zusatzmitteln	353	261	349	487	534	544
	Insgesamt	Unter 500 Euro	500 bis unter 1.000 Euro	1.000 bis unter 2.000 Euro	2.000 bis unter 5.000 Euro	5.000 Euro und mehr
Etat aus eigenen Einnahmen	447	327	497	692	877	924
	Insgesamt	Unter 5.000 Euro	5.000 bis unter 10.000 Euro	10.000 bis unter 20.000 Euro	20.000 bis unter 50.000 Euro	50.000 Euro und mehr
Gesamter Sachmittelelat	314	189	242	304	458	716

\* Anmerkung: Ohne berufliche Schulen

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**Tab. 5.1-1A: Faktorladungen der explorativen Faktorenanalyse mit Varimax-Rotation zur Zufriedenheit mit der Versorgung mit Lehrkräften und der Sachausstattung\***

	Faktor 1: Sachausstattungsindex	Faktor 2: Lehrkräfteausstattungsindex
Zufriedenheit mit den Lehrkräften im Fach Kunst	,204	,756
Zufriedenheit mit den Lehrkräften im Fach Musik	,216	,734
Zufriedenheit mit den Lehrkräften in sonstigen musisch-ästhetischen Fächern	,258	,769
Zufriedenheit mit den Lehrkräften im Durchschnitt aller Fächer	,266	,772
Zufriedenheit mit der Sachausstattung im Fach Kunst	,815	,232
Zufriedenheit mit der Sachausstattung im Fach Musik	,771	,284
Zufriedenheit mit der Sachausstattung in sonstigen musisch-ästhetischen Fächern	,774	,276
Zufriedenheit mit der Sachausstattung im Durchschnitt aller Fächer	,836	,209
Eigenwerte	4,2	1,2
Erklärte Varianz	34,8%	31,9%

\* Anmerkung: Faktorladungen > ,40 in Fettschrift

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen



**Tab. 5.1-2A: Faktorladungen der explorativen Faktorenanalyse mit Varimax-Rotation der unabhängigen Variablen\***

	Faktor 1: Schuletat	Faktor 2: Schulgröße/Raumindex/ Ganztagsschulbetrieb	Faktor 3: Zufriedenheit	Faktor 4: Umfeld
Großstadt	-,130	,207	-,116	,602
Schulgröße (Schülerzahl)	-,315	<b>,667</b>	-,095	-,227
Raumindex	,011	<b>,766</b>	,280	-,017
Ganztagsschulbetrieb	,133	<b>,624</b>	,055	,229
Risikolage	,092	-,056	-,231	<b>,705</b>
Schüler je Lehrer**	-,247	,224	-,381	<b>-,614</b>
Etat im musisch-ästhetischen Bereich pro Schüler	,335	-,296	,379	,128
Sachmitteletat pro Schüler	<b>,683</b>	-,171	,140	,265
Zusatzmittel pro Schüler	<b>,792</b>	,058	-,069	-,014
Eigene Einnahmen pro Schüler	<b>,730</b>	,023	,026	-,091
Eigenwerte	2,4	1,8	1,4	1,1
Erklärte Varianz	16,2%	14,1%	13,3%	12,5%

\* Anmerkung: Faktorladungen > ,40 in Fettschrift

\*\* Anteil der angegebenen Lehrer unabhängig von VZÄ

Quelle: DIPF Schulleitungsbefragung 2011, eigene Berechnungen

**DIPF**

Bildungsforschung  
und Bildungsinformation

**Bildungsberichterstattung 2012**

# **Schulleitungsbefragung zum Thema „kulturelle/musisch-ästhetische Bildung“**

## **Fragebogen**

**Deutsches Institut für Internationale Pädagogische  
Forschung, Frankfurt am Main  
Erhebungszeitraum: 15. Mai bis 10. August 2011**

### Fragebogen

Sehr geehrte Schulleiterinnen und Schulleiter,

zunächst vielen Dank für Ihre Bereitschaft zur Teilnahme an unserer Befragung!

Sie helfen uns damit, ein realistisches Bild von der Situation musisch-ästhetischer Bildung an Schulen in Deutschland zu erhalten.

Wir stellen Ihnen allgemeine Fragen zu Ihrer Schule und zum musisch-ästhetischen Bereich, zu den musisch-ästhetischen Unterrichtsfächern und außerunterrichtlichen Angeboten, zur Finanzierung der musisch-ästhetischen Bildung sowie zu Schulbibliotheken.

Neben den Unterrichtsfächern Musik und Kunst, die in den Stundentafeln jedes Bundeslandes zu finden sind, wurde im Fragebogen eine Kategorie „sonstige musisch-ästhetische Fächer“ aufgenommen, um alle weiteren Fächer zu erfassen, die in einzelnen Bundesländern als musisch-ästhetische Pflicht- oder Wahl(pflicht)fächer in den Stundentafeln verankert sind. Deutsch wird in dieser Befragung nicht als musisch-ästhetisches Unterrichtsfach berücksichtigt.

Sämtliche Fragen beziehen sich auf das aktuelle, jetzt endende Schuljahr 2010/2011.

Sie können die Umfrage jederzeit unterbrechen und durch Klicken auf den Link in Ihrer Email später wieder aufnehmen. Angaben einzelner Schulen werden an keinen Entscheidungsträger weitergegeben, sondern dienen ausschließlich dem Zweck der Bildungsberichterstattung und der sie begleitenden wissenschaftlicher Forschung.

Informationen zum Ausfüllen des Fragebogens finden Sie bei den einzelnen Fragen. Wenn Sie weitere Fragen haben, sich näher über die Befragung informieren wollen oder technische Probleme haben, können Sie sich jederzeit per Email ([befragung@dipf.de](mailto:befragung@dipf.de)) oder über die Hotline unter 069/24708-730 an mich und mein Team wenden.

Ich freue mich auf Ihre Rückmeldungen! Mit freundlichen Grüßen  
Prof. Dr. Horst Weishaupt

**Hinweis zum "zurück"-Button im Fragebogen:**

Sie können jederzeit zurückblättern. Bitte benutzen Sie hierzu jedoch nur den "zurück-Button" am Ende jeder Bildschirmseite. Benutzen Sie NICHT den Zurück-Pfeil Ihres Browsers.

Bedenken Sie bitte auch, dass Ihre Eingaben erst dann gespeichert werden, wenn Sie einmal auf den "weiter- Button" am Ende der Seite geklickt haben. Sie können die Eingaben zwar später wieder verändern, wenn Sie aber auf "zurück" gehen und die Seite nicht durch den "weiter"-Button einmal gespeichert haben, müssen Sie die Angaben der Seite später erneut vornehmen.

**Abschnitt1) Allgemeine Fragen zum musisch-ästhetischen Bereich Ihrer Schule****1a) Musisch-ästhetisches Schulprofil**

Bilden musisch-ästhetische Angebote einen Schwerpunkt im Programm Ihrer Schule?

Alles Zutreffende bitte ankreuzen!

- ☐ Nein
- ☐ Ja, im Bereich Musik
- ☐ Ja, im Bereich Kunst
- ☐ Ja, in sonstigen musisch-ästhetischen Bereichen (z.B. Darstellendes Spiel, Werken, Textiles Gestalten/Textiles Werken, Textillehre)
- ☐ Ja, im Rahmen der beruflichen Fachausbildung

**1b) Art musisch-ästhetischer Fachausbildung**

☐ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: erscheint nur, wenn es ein musisch-ästhetisches Schulprofil im Rahmen einer beruflichen Fachausbildung gibt.**

Im Rahmen welcher musisch-ästhetischen Fachausbildung gibt es an Ihrer Schule einen Schwerpunkt?

---

---

**1c) Schulhort**

☐ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: Frage wird nur für Grundschulen gestellt.**

Gibt es an Ihrer Schule einen Schulhort?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

**1d) Teilnahme an Modellversuchen im Bereich musisch-ästhetischer Bildung**

Nimmt Ihre Schule im aktuellen Schuljahr an einem Modellversuch/Schulversuch/Projekt/Programm im Bereich musisch-ästhetischer Bildung teil?

- ☐ Nein
- ☐ Ja, nämlich an folgenden/m Modell- /Schulversuch(en)/Projekt(en)/Programm(en):

---



## Abschnitt 2) Musisch-ästhetische Unterrichtsfächer

Vielen Dank.

Die Fragen im folgenden Abschnitt beziehen sich auf den Unterricht in den musisch-ästhetischen Unterrichtsfächern (**Pflicht- und Wahlpflichtunterricht bzw. Wahlunterricht**). Hierzu zählen insbesondere Musik und Kunst, sowie je nach Bundesland sonstige musisch-ästhetische Fächer. Die Fragen beziehen sich **nicht auf Arbeitsgruppen (AGs)**.

**Fragebogen Berufliche Schulen:** An beruflichen Schulen beziehen sich alle Fragen in diesem Fragebogen nur auf Schulzweige, die die Vergabe einer allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung zum Ziel haben (z.B. Fachoberschulen, berufliches Gymnasium, Berufsoberschulen).

### Fragebogen Berufliche Schulen:

#### Pflicht und Wahlpflichtunterricht an beruflichen Schulen

Gibt es an Ihrer Schule kulturelle/musisch-ästhetische Fächer, die gemäß Stundentafel vorgeschrieben sind? Bitte alles Zutreffende ankreuzen!

- ☐ Ja
- ☐ Nein

#### Berufsfeldübergreifender Wahlpflichtunterricht

☐ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: Frage wird nur gestellt, wenn es kulturelle/musisch-ästhetische Fächer gibt, die gemäß Stundentafel vorgeschrieben sind.**

Gibt es den Stundentafelgemäßen Unterricht in musisch-ästhetischen Fächern an Ihrer Schule nur im Rahmen einer beruflichen Fachausbildung oder auch berufsfeldübergreifend?

**Zum Begriff berufsfeldübergreifend:** Mit berufsfeldübergreifend ist gemeint, dass im Rahmen der Fachoberschule/Berufsoberschule oder dem beruflichen Gymnasium Fächer wie Musik, Kunst oder Darstellendes Spiel für alle Schülerinnen und Schüler als Pflicht oder Wahlpflichtfach angeboten werden. Eine berufliche Fachausbildung ist die Ausbildung für einen Beruf im musisch-ästhetischen Bereich, z.B. im Bereich Film oder Mediendesign.

☐ Den musisch-ästhetischen Unterricht gibt es nur im Rahmen einer beruflichen Fachausbildung.

⇒ **Frageblock 2 wird übersprungen**

☐ Den musisch-ästhetischen Unterricht gibt es berufsfeldübergreifend.

⇒ **es geht weiter mit Frageblock 2**

**2a) Unterrichtszeit in musisch-ästhetischen Unterrichtsfächern**

Bitte geben Sie an, ggf. als Schätzwert, wie viel Prozent des nach den Stundentafeln vorgeschriebenen Unterrichts in den Fächern Musik und Kunst im Durchschnitt über alle Jahrgangsstufen im aktuellen Schuljahr erteilt wird (krankheitsbedingten Unterrichtsausfall bitte nicht berücksichtigen!).

\_\_\_\_\_ % erteilter Unterricht im Fach *Musik*, inkl. Wahl(pflicht)unterricht  
\_\_\_\_\_ % erteilter Unterricht im Fach *Kunst*, inkl. Wahl(pflicht)unterricht  
\_\_\_\_\_ % erteilter Unterricht in sonstigen musisch-ästhetischen Unterrichtsfächern (z.B. Darstellendes Spiel, Werken, Textiles Gestalten/Textiles Werken, Textillehre)  
\_\_\_\_\_ % erteilter Unterricht im Durchschnitt aller Fächer

**2b) Lehrkräfte mit Lehrbefähigung für musisch-ästhetische Fächer**

Bitte geben Sie an, ggf. als Schätzwert, wie viel Prozent des tatsächlich erteilten Unterrichts an Ihrer Schule im aktuellen Schuljahr von Lehrkräften durchgeführt wird, die **keine** Lehrbefähigung für ein musisch-ästhetisches Fach haben.

Zu den Lehrkräften mit Lehrbefähigung zählen sowohl diejenigen, die ihre Lehrbefähigung in der Erstausbildung erworben haben, als auch diejenigen, die ihre Lehrbefähigung über eine anerkannte Zusatzqualifikation erworben haben.

\_\_\_\_\_ % des Unterrichts im Fach *Musik*, inkl. Wahl(pflicht)unterricht  
\_\_\_\_\_ % des Unterrichts im Fach *Kunst*, inkl. Wahl(pflicht)unterricht  
\_\_\_\_\_ % des Unterrichts in sonstigen musisch-ästhetischen Unterrichtsfächern (z.B. Darstellendes Spiel, Werken, Textiles Gestalten/Textiles Werken, Textillehre)



**2c) Honorarkräfte in musisch-ästhetischen Fächern**

Gibt es Personen, die im aktuellen Schuljahr auf Honorarbasis den in den Stundentafeln vorgeschriebenen

Unterricht in den Fächern Musik, Kunst oder sonstigen musisch-ästhetischen Fächern erteilen?

- ☐ Ja  
☐ nein

**2d) Personalzusammensetzung der Honorarkräfte**

⇒ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: diese Frage erscheint nur, wenn bei der vorherigen Frage „ja“ angekreuzt wurde.**

Wie setzt sich das Personal, das auf Honorarbasis im aktuellen Schuljahr den in den Stundentafeln vorgeschriebenen Unterricht in den Fächern Musik, Kunst oder sonstigen musisch-ästhetischen Fächern erteilt hat, an Ihrer Schule zusammen?

Bitte geben Sie die Anzahl der Personen je Personengruppe an. Ordnen Sie jede Person bitte nur einer der folgenden Kategorien zu:

**Musik** (inkl. Wahl(pflicht)unterricht),  
**Kunst** (inkl. Wahl(pflicht)unterricht),  
**sonstige musisch-ästhetische Unterrichtsfächer** (z.B. Darstellendes Spiel, Werken, Textiles Gestalten/Textiles Werken, Textillehre)

<b>Personengruppen</b>	<b>Fach Musik</b>	<b>Fach Kunst</b>	<b>Sonstige musisch-ästhetische Fächer</b>
Anzahl der Personen mit künstlerischen Berufen (z. B. aus den Bereichen			
Anzahl der Pädagoginnen und Pädagogen mit künstlerischem Ausbildungsfach (z.B. Kunst, Musik, Tanz, Theater, Museum, Medien)			
Anzahl anderer Personen			

### **Abschnitt 3) Außerunterrichtliche Angebote in den Bereichen musisch-ästhetischer Bildung**

Vielen Dank.

Der nächste Abschnitt beschäftigt sich mit den **außerunterrichtlichen Angeboten**.

Uns interessieren an dieser Stelle nur Angebote, die **außerhalb des durch die Stundentafeln vorgeschriebenen Unterrichts** im Rahmen von Arbeitsgruppen (AGs)/Dauerangeboten stattfinden. Damit sind Angebote mit regelmäßigen Treffen gemeint, die mindestens 14tägig während des ganzen Schul(halb)jahres stattfinden.

### 3a) Anzahl der Angebote und der Teilnehmer an außerunterrichtlichen Angeboten

Bitte geben Sie an, in welchen musisch-ästhetischen Bereichen es im aktuellen Schuljahr an Ihrer Schule

Angebote für Schülerinnen und Schüler gibt.

Bitte geben Sie auch Angebote an, wenn diese in Kooperation mit Partnern der Schule für Schülerinnen und Schüler Ihrer Schule angeboten werden. Geben Sie aber keine Angebote an, die nicht von Ihrer Schule verantwortet werden, z.B. keine Bereitstellung von Räumlichkeiten in der Schule für Angebote von Musikschulen oder Volkshochschulen.

Geben Sie bitte die Anzahl der Angebote an (z.B. 3 bei „Instrumentalmusik“, wenn Sie zwei Flötengruppen und einen Instrumentalkreis haben) sowie die Anzahl der Teilnehmenden in den Bereichen insgesamt.

⇒ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: nur für Grundschulen mit Schulhort:**  
**Berücksichtigen Sie hier nur Angebote des Schulhorts, wenn diese Angebote gemeinsam vom Schulhort mit Ihrer Schule organisiert werden.**

	Anzahl der Angebote	Anzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer insgesamt
<b>Instrumentalmusik</b> , z. B. Instrumentalkreis, Jazzband, Big Band, Trommeln, Percussion, Flötengruppe, Rock-/Pop-Band, Orchester		
<b>Gesang/Chor</b> , z.B. Oberstufen-/Mittelstufen-/Unterstufenchor, Gesangsensemble		
<b>Tanz/Akrobatik/Zirkus</b> , z.B. Jazzdance, Ballett, Akrobatik, Zirkus, Standardtanz, Volkstanz, Folkloretanz, Moderner Tanz, HipHop		
<b>Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln</b> , z.B. Nähen, Stricken, Seidenmalerei		
<b>Bildende Kunst</b> , z.B. Malerei, Bildhauerei, Plastisches Gestalten, Drucktechnik, Werken		
<b>Fotografieren/Design/Layout</b> , z.B. Graphikdesign, inkl. digitale Fotobearbeitung, Techniken des Fotografierens, Webdesign		
<b>Medienpraxis</b> , z. B. Arbeiten mit Videokamera, Filmerstellung, Tontechnik, Musikproduktion, Schülerradio, Schülerzeitung		
<b>Theater/Musical</b> , z.B. Schauspiel, Musiktheater, Musical		
<b>Literatur</b> , z.B. Schreiben von Geschichten, kreatives Schreiben		
<b>Theorie und Analyse</b> , z.B. Kurse zu Kunst-/Musikgeschichte, Kurse zu Komposition, Analyse von Filmen, Analyse von literarischen Texten		
<b>Sonstige Angebote</b>		

#### Abschnitt 4) Nachfragen zu den einzelnen außerunterrichtlichen Angebotsbereichen

##### 4a) Teilnahmebeiträge zu Personal- und Sachmitteln

⇒ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: in dieser Liste erscheinen für die Bereiche musisch-ästhetischer Angebote nur diejenigen, die in 2a) als vorhanden angegeben wurden.**

Fallen für Angebote in den folgenden Bereichen von den Schülern (bzw. ihren Eltern) aufzubringende Teilnahmebeiträge an?

	Ja, für alle Angebote müssen Teilnahmebeiträge gezahlt	Ja, für mindestens ein Angebot müssen Teilnahmebeiträge gezahlt	Nein, für kein Angebot wird ein Teilnahmebeitrag verlangt
Instrumentalmusik, z.B. Band/Orchester	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesang/Chor	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tanz/Akrobatik/Zirkus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Textiles	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildende Kunst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fotografieren/Design/Layout	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medienpraxis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Theater / Musical	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Literatur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Theorie und Analyse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

##### 4b) Befreiung von Teilnahmebeiträgen

Wie viel Prozent der Schülerinnen und Schüler, die an Angeboten mit Teilnahmebeiträgen teilnehmen, werden in etwa im aktuellen Schuljahr von Teilnahmebeiträgen befreit?

	Prozentsatz befreiter Schülerinnen und Schüler
Instrumentalmusik, z.B.	
Gesang/Chor	
Tanz/Akrobatik/Zirkus	
Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln	
Bildende Kunst	
Fotografieren/Design/Layout	
Medienpraxis	
Theater / Musical	
Literatur	
Theorie und Analyse	
Sonstiges	

**4c) Honorarkräfte**

⇒ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: in dieser Liste erscheinen für die Bereiche musisch-ästhetischer Angebote, die in 2a) als vorhanden angegeben wurden.**

Werden Angebote in den folgenden Bereichen von Honorarkräften (keine hauptberuflichen Lehrkräfte, Referendare/Referendarinnen oder Lehramtsanwärter/Lehramtsanwärterinnen) durchgeführt?

	Ja	Nein
Instrumentalmusik, z.B. Band/Orchester	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Gesang/Chor	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tanz/Akrobatik/Zirkus	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Textiles Gestalten/Handarbeit/Basteln	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Bildende Kunst	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Fotografieren/Design/Layout	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medienpraxis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Theater / Musical	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Literatur	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Theorie und Analyse	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sonstiges	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**4d) Anzahl der Honorarkräfte**

Wie viele Personen führen im aktuellen Schuljahr auf Honorarbasis außerunterrichtliche Angebote an Ihrer Schule durch?

Anzahl der Honorarkräfte insgesamt: \_\_\_\_\_

**4e) Personalzusammensetzung**

⇒ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: diese Frage erscheint hintereinander nur für die Bereiche, für die bei der vorherigen Frage „ja“ angekreuzt wurde.**

**Bereich Instrumentalmusik**

Wie setzt sich das Personal, das auf Honorarbasis im aktuellen Schuljahr für den Bereich „**Instrumentalmusik**“ tätig ist bzw. war, an Ihrer Schule zusammen (Mehrfachnennung möglich)?

Personengruppen	Personenzahl
Personen mit künstlerischen Berufen (z. B. aus den Bereichen Musik, Schauspiel, Fotografie)	
Pädagoginnen und Pädagogen mit künstlerischem Ausbildungsfach (z.B. Kunst, Musik, Tanz, Theater, Museum, Medien)	
Andere Personen	

## Abschnitt 5) Wettbewerbe, Kooperationspartner und Aufführungen/Ausstellungen

### 5a) Aufführungen und Ausstellungen

Wie viele Aufführungen oder Ausstellungen haben Arbeitsgruppen (AGs) oder Schulklassen/Kerngruppen im aktuellen Schuljahr **im Rahmen von Veranstaltungen der Schule** dargeboten bzw. durchgeführt?

Bitte geben Sie die Anzahl der verschiedenen Aufführungen bzw. Ausstellungen an, die in der folgenden Liste genannt sind.

Anzahl	
	Kunstaussstellungen, z.B. eigene Bilder, Designkonzepte,
	Schulkonzerte
	Musicalaufführungen
	Tanzaufführungen
	Aufführungen im Bereich Theater / Darstellendes Spiel
	Aufführungen im Rahmen einer anderen Schulveranstaltung (Veranstaltungen für die ganze
	Sonstiges:

### 5b) Teilnahme an Wettbewerben im Bereich musisch-ästhetischer Bildung

Hat Ihre Schule mit (mindestens) einer Klasse/Kerngruppe oder einer Arbeitsgruppe (AG) im aktuellen Schuljahr an einem oder mehreren Wettbewerben teilgenommen? Hier ist ausdrücklich nicht gemeint, dass einzelne Schülerinnen und Schüler an den Wettbewerben teilnehmen, sondern ganze AGs oder Klassen/Kerngruppen, z.B. ein Schulchor.

- ☐ Nein, es hat keine Gruppe an Wettbewerben teilgenommen
- ☐ Ja, es hat/haben **eine oder mehrere Schulklasse(n)/Kerngruppe(n)** an folgenden/m Wettbewerb(en) teilgenommen, und zwar: \_\_\_\_\_
- ☐ Ja, es hat/haben **eine oder mehrere AGs** an folgenden/m Wettbewerb(en) teilgenommen, und zwar: \_\_\_\_\_

### 5c) Kooperationspartner

Kooperiert Ihre Schule im Rahmen des musisch-ästhetischen Bereichs (Unterricht und außerunterrichtliche Angebote) im aktuellen Schuljahr mit externen Partnern? Externe Partner können z.B. Musikschulen, Tanzschulen, Kirchen, Vereine sein.

- ☐ Ja
- ☐ Nein

**5d) Typen von Kooperationspartnern**

⇒ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: erscheint nur, wenn es Kooperationspartner gibt.**

Mit welchen Kooperationspartnern arbeitet Ihre Schule im aktuellen Schuljahr im Rahmen des musisch- ästhetischen Bereichs (Unterricht und außerunterrichtliche Angebote) zusammen?

Alles Zutreffende bitte ankreuzen.

Kooperationspartner	Bereich Musik	Bereich Kunst	Andere Bereiche (z.B. Theater, Literatur)
Bibliothek	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kunst- oder Musikschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Tanzschule, Ballettschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Sportverein, Sportschule	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kultureller Verein, z.B. Kultur- oder Musikverein,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Jugendzentrum, Jugendclub	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kulturelle Institution (z.B. Museum,	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Wohlfahrtsverband oder Jugendverband, Jugendring	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kammer oder anderer Verband	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Kirchengemeinde, -kreis	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Betrieb, Unternehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Andere:	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

## Abschnitt 6) Finanzierung

### 6a) Ausgaben für den musisch-ästhetischen Bereich aus dem Schuletat

Wie hoch waren im vergangenen Schuljahr die Ausgaben **aus dem Sachmitteletat** Ihrer Schule für den musisch-ästhetischen Bereich (Musik, Kunst, darstellendes Spiel u.a.)? Der Sachmitteletat ist die Gesamtheit der Mittel, die vom Land und den Kommunen für Sachausgaben Ihrer Schule bereitgestellt werden.

Diese Frage bezieht sich auf alle musisch-ästhetischen Bereiche: sowohl auf den Fachunterricht als auch auf außerunterrichtliche Angebote.

Wenn Sie die Summe nicht ganz genau kennen, schätzen Sie bitte die Höhe des Etats. Wenn der Sachmitteletat von den Schulleitungen oder in einer Schulkonferenz bestimmt wird, geben Sie bitte die Höhe des Etats an, der im aktuellen Schuljahr beschlossen wurde.

- ☐ Sachmitteletat für musisch-ästhetische Bereiche: \_\_\_\_\_ Euro
- ☐ Ich kenne die Höhe des Etats nicht genau.

Wie groß ist der gesamte Sachmitteletat Ihrer Schule?

- ☐ Gesamter Sachmitteletat der Schule: \_\_\_\_\_ Euro
- ☐ Ich kenne die Höhe des Etats nicht genau.

### 6b) Finanzierung zusätzlich zum Schuletat

Standen Ihrer Schule in diesem Schuljahr zusätzlich zum eigenen Sachmitteletat weitere Personal- und Sachmittel für den musisch-ästhetischen Bereich zur Verfügung, z.B. durch Stiftungen, Schulfördervereine, Elternspenden?

- ☐ Nein
- ☐ Ja, nämlich in Höhe von: \_\_\_\_\_ Euro
- ☐ Ich kenne die Höhe des Etats nicht genau.

### 6c) eigene Einnahmen

Haben die Schulen oder einzelne Arbeitsgruppen eigene Einnahmen im musisch-ästhetischen Bereich (z.B. durch Aufführungen)?

- ☐ Nein
- ☐ Ja, nämlich in Höhe von: \_\_\_\_\_ Euro
- ☐ Ich kenne die Höhe des Etats nicht genau.



⇒ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: 6d bis 6g erscheinen nur, wenn bei der entsprechenden Frage bei 6a) bis 6c) angegeben wurde, dass die Person den Betrag nicht ganz genau kennt.**

#### **6d) Sachmitteletat für den musisch-ästhetischen Bereich**

Sie haben angegeben, dass Sie den Sachmitteletat für den musisch-ästhetischen Bereich nicht genau kennen. Wenn möglich, schätzen Sie bitte die ungefähre Höhe des Etats anhand der unten vorgegebenen Kategorien. Für Ihre Einschätzungen wären wir Ihnen sehr dankbar.

- ☐ unter 500 Euro
- ☐ 500 bis unter 2.000 Euro
- ☐ 2.000 bis unter 5.000 Euro
- ☐ 5.000 bis unter 10.000 Euro
- ☐ 10.000 bis unter 20.000 Euro
- ☐ 20.000 bis unter 50.000 Euro
- ☐ über 50.000 Euro

#### **6e) Sachmitteletat insgesamt**

Sie haben angegeben, dass Sie den Gesamt-Sachmitteletat Ihrer Schule nicht genau kennen. Wenn möglich, schätzen Sie bitte die ungefähre Höhe des Etats anhand der unten vorgegebenen Kategorien. Für Ihre Einschätzungen wären wir Ihnen sehr dankbar.

- ☐ unter 5.000 Euro
- ☐ 5.000 bis unter 10.000 Euro
- ☐ 10.000 bis unter 20.000 Euro
- ☐ 20.000 bis unter 50.000 Euro
- ☐ 50.000 bis unter 100.000 Euro
- ☐ 100.000 bis unter 500.000 Euro
- ☐ über 500.000 Euro

#### **6f) Höhe der Zusatzmittel**

Sie haben angegeben, dass Sie die Höhe der zusätzlichen Mittel außerhalb des Sachmitteletats für den musisch-ästhetischen Bereich nicht genau kennen. Wenn möglich, schätzen Sie bitte die ungefähre Höhe des Etats anhand der unten vorgegebenen Kategorien. Für Ihre Einschätzungen wären wir Ihnen sehr dankbar.

- ☐ unter 500 Euro
- ☐ 500 bis unter 2.000 Euro
- ☐ 2.000 bis unter 5.000 Euro
- ☐ 5.000 bis unter 10.000 Euro
- ☐ 10.000 bis unter 20.000 Euro
- ☐ 20.000 bis unter 50.000 Euro
- ☐ über 50.000 Euro

**6g) Höhe der eigenen Einnahmen**

Sie haben angegeben, dass Sie die Höhe der eigenen Einnahmen des musisch-ästhetischen Bereichs nicht genau kennen. Wenn möglich, schätzen Sie bitte die ungefähre Höhe des Etats anhand der unten vorgegebenen Kategorien. Für Ihre Einschätzungen wären wir Ihnen sehr dankbar.

- ☐ unter 500 Euro
- ☐ 500 bis unter 1.000 Euro
- ☐ 1.000 bis unter 2.000 Euro
- ☐ 2.000 bis unter 5.000 Euro
- ☐ über 5.000 Euro

Vielen Dank.

Abschließend stellen wir Ihnen auf den folgenden Seiten noch allgemeine Fragen zu Ihrer Schule.



**7c) Größe der Schule: Anzahl der Schülerinnen und Schüler**

Wie viele Schülerinnen und Schüler hat Ihre Schule derzeit?

(Berufliche Schulen: nur Schulzweige, die die Vergabe einer allgemeinen Hochschulzugangsberechtigung zum Ziel haben (z.B. Fachoberschulen, berufliches Gymnasium))

\_\_\_\_\_ Schülerinnen und Schüler

**7d) Größe der Schule: Anzahl der Lehrerinnen und Lehrer**

Wie viele Lehrerinnen und Lehrer arbeiten derzeit an Ihrer Schule (ohne Honorarkräfte)?

\_\_\_\_\_ Lehrerinnen und Lehrer

**7e) Wie groß ist die Gemeinde/Stadt, in der Ihre Schule sich befindet?**

- ☐ unter 5.000 Einwohner
- ☐ 5.000 bis unter 20.000 Einwohner
- ☐ 20.000 bis unter 100.000 Einwohner
- ☐ 100.000 bis unter 500.000 Einwohner
- ☐ 500.000 Einwohner oder mehr

**7f) Betreuungszeiten der Schule**

Zu welchen Uhrzeiten und an welchen Tagen gewährleistet Ihre Schule eine Betreuung der Schülerinnen und Schüler?

Montag:	von ____ Uhr	bis ____ Uhr
Dienstag:	von ____ Uhr	bis ____ Uhr
Mittwoch:	von ____ Uhr	bis ____ Uhr
Donnerstag:	von ____ Uhr	bis ____ Uhr
Freitag:	von ____ Uhr	bis ____ Uhr
Samstag:	von ____ Uhr	bis ____ Uhr

**7g) Mittagessen**

Wird ein Mittagessen für die Schülerinnen und Schüler angeboten?

- ☐ Ja
- ☐ Nein

**7h) Existenz von Ganztagsschulangeboten**

Handelt es sich bei Ihrer Schule um eine Ganztagschule?

- ☐ Nein, es handelt sich um **keine Ganztagschule**.
- ☐ Ja, es handelt sich um eine voll gebundene Ganztagschule (**alle Schülerinnen und Schüler müssen**)
- ☐ Ja, es handelt sich um eine teilweise gebundene Ganztagschule (**nur ein Teil der Schülerinnen und**)
- ☐ Ja, es handelt sich um eine offene Ganztagschule (**die Teilnahme an Ganztagsangeboten ist jeder**)

**7i) Schultyp: Herkunft der Schülerinnen und Schüler**

Bitte schätzen Sie für Ihre Schule, wie hoch der Anteil von Schülerinnen und Schülern mit folgenden drei Merkmalen ist:

- mit Migrationshintergrund
- aus Familien mit niedrigem Einkommen der Eltern
- aus Akademikerfamilien

**Anteil der Schülerinnen und Schüler...**

...mit Migrationshintergrund	unter 20% <input type="checkbox"/>	20% bis unter 40% <input type="checkbox"/>	40% bis unter 60% <input type="checkbox"/>	60% oder mehr <input type="checkbox"/>
...aus Familien mit geringem Einkommen der Eltern	unter 20% <input type="checkbox"/>	20% bis unter 40% <input type="checkbox"/>	40% bis unter 60% <input type="checkbox"/>	60% oder mehr <input type="checkbox"/>
...aus Akademikerfamilien	unter 10% <input type="checkbox"/>	10% bis unter 20% <input type="checkbox"/>	20% bis unter 40% <input type="checkbox"/>	40% oder mehr <input type="checkbox"/>

**7i) Vorhandensein von Schulbibliotheken****Definition von Schulbibliothek:**

Unter Schulbibliotheken verstehen wir Büchereien in Schulen. Diese werden auch als Schulbücherei, Schulmediothek oder Buchraum bezeichnet und sind für alle Schülerinnen und Schüler frei zugänglich. Dazu gehören auch öffentliche Bibliotheken, die räumlich an den Schulen angesiedelt sind und als Schulbibliotheken fungieren. Schulbibliotheken dienen in erster Linie dazu, den Schülerinnen und Schülern den Umgang mit Bibliotheken beizubringen und für das schulische Lernen notwendige Materialien zur Verfügung zu stellen. Schulbibliotheken sind jedoch keine reinen Lehrer- oder Lehrmittelbibliotheken, sondern vielmehr ein Aufenthalts-, Lern-, Arbeits- und Freizeitraum für die Schülerschaft.

Gibt es eine Bibliothek (s. Definition) an Ihrer Schule?

- Ja ☐
- Nein ☐

## Abschnitt 8) Schulbibliotheken

⇒ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: Alle Fragen in Abschnitt 8 ab hier werden nur gestellt, wenn es eine Schulbibliothek gibt.**

Sie haben angegeben, dass es an Ihrer Schule eine Schulbibliothek gibt. Der folgende Abschnitt des Fragebogens beschäftigt sich mit detaillierten **Fragen zu Ihrer Schulbibliothek**. Es handelt sich um den **letzten Abschnitt der Befragung**.

Wenn Sie die Fragen zur Schulbibliothek nicht selbst beantworten können und alle vorherigen Fragen beantwortet haben, können Sie den Umfragelink, den Sie per Email erhalten haben, an den / die Bibliotheksbeauftragte weiterleiten. Bedenken Sie dabei, dass der / die Bibliotheksbeauftragte auch zurückblättern und Ihre Antworten sehen könnte; alternativ können Sie die Umfrage unterbrechen und Rücksprache mit dem / der Beauftragten halten, um anschließend die Angaben zur Bibliothek zu ergänzen.

### 8a) Medienarten

Welche Medienarten werden in Ihrer Schulbibliothek angeboten? Alles Zutreffende bitte ankreuzen.

- ☐ Bücher
- ☐ Zeitschriften
- ☐ Elektronische Zeitschriften und Bücher
- ☐ Zeitungen
- ☐ Comics
- ☐ Kassetten
- ☐ CDs / DVDs
- ☐ Videos
- ☐ Internet
- ☐ Spiele
- ☐ Landkarten
- ☐ Noten
- ☐ Sonstige Medien

### 8b) Größe des Medienangebots

Wie groß ist das Medienangebot in Ihrer Schulbibliothek? Hier sind alle Medienarten (vgl. Frage 8c) zusammen gemeint.

- ☐ unter 500
- ☐ 500 bis unter 1.000
- ☐ 1.000 bis unter 2.000
- ☐ 2.000 bis unter 5.000
- ☐ 5.000 bis unter 10.000
- ☐ 10.000 bis unter 20.000
- ☐ über 20.000

**8c) Personal zur Betreuung der Bibliothek**

Auf welche Personengruppen verteilt sich die Betreuung Ihrer Schulbibliothek?  
Bitte geben Sie an, welche Personengruppen in % in etwa die Betreuung übernehmen. Insgesamt müssen sich ihre Angaben auf „100“ summieren lassen.

Lehrerinnen und Lehrer: \_\_\_\_\_ %  
 Schülerinnen und Schüler: \_\_\_\_\_ %  
 Eltern/Ehrenamtliche: \_\_\_\_\_ %  
 Bibliothekarisches Fachpersonal: \_\_\_\_\_ %  
 Sonstige Personengruppen: \_\_\_\_\_ %

**8d) Anzahl der Ausleihen von Schülerinnen und Schülern**

Wie viele Ausleihen haben Sie durchschnittlich pro Woche?

- ☐ Unter 50  
☐ 50 unter 200  
☐ 200 bis unter 500  
☐ 500 bis unter 1.000  
☐ Über 1.000

**8e) Nutzung der Bibliothek**

Wie intensiv wird die Schulbibliothek für folgende Aktivitäten genutzt?

Aktivität	Häufigkeit				
	täglich	mehrmals wöchentlich	wöchentlich bis 14tägig	monatlich	seltener/ nie
Unterricht	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Selbstständiges Lernen der Schülerinnen und Schüler	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Freizeitaufenthalt der Schülerinnen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Veranstaltungen (Lesungen, Ausstellungen etc.)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Hausaufgabenbetreuung	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Schulische Termine (z.B. Konferenzen)	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
Medienausleihe	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

**8f) Öffentliche Bibliothek in der Schule**

Ist Ihre Schulbibliothek eine öffentliche Bibliothek, die an Ihrer Schule angesiedelt ist?

Ja ☐

Nein ☐

**8f) Kooperation mit öffentlichen Bibliotheken**

⇒ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: wird nur gestellt, wenn es sich nicht um eine öffentliche Bibliothek handelt.**

Kooperiert Ihre Schulbibliothek mit einer Öffentlichen Bibliothek am Ort?

Ja ☐

Nein ☐

**8g) Kooperationsform mit öffentlichen Bibliotheken**

⇒ **Kommentar zum adaptiven Vorgehen: wird nur bei Kooperationen mit öffentlichen Bibliotheken gestellt.**

Sie haben angegeben, dass Ihre Schule mit öffentlichen Bibliotheken kooperiert. In welcher Form kooperieren Sie mit diesen?

- ☐ auf vertraglicher Basis
- ☐ auf informeller Basis
- ☐ durch Inanspruchnahme von Dienstleistungen der Öffentlichen Bibliothek (z.B. Erwerbung, Katalog, Einband, Systematik, Etat/Finanzen)
- ☐ durch die Ausleihe von Blockbeständen/Bücherkisten
- ☐ durch die Ausleihe von Klassensätzen
- ☐ durch andere Dienstleistungen



**Wieder an alle**

Vielen Dank für die Beantwortung des Fragebogens.

**Bitte bestätigen Sie Ihre Eingaben abschließend mit dem "weiter"-Button.**

Gibt es von Ihrer Seite noch Anregungen oder Anmerkungen zu unseren Fragen oder zum Themenfeld des Fragebogens? Für Ihre Kommentare sind wir Ihnen sehr dankbar.

---

---

---

---

Hinweis: Wenn Sie auf dieser Seite den "Weiter"-Button anklicken, beenden Sie die Umfrage endgültig und können **nicht wieder zurückblättern**.

**VIELEN DANK FÜR IHRE TEILNAHME AN DER UMFRAGE!**

# Materialien zur Bildungsforschung

Herausgegeben von der  
Gesellschaft zur Förderung Pädagogischer Forschung (GFPP) und dem  
Deutschen Institut für Internationale Pädagogische Forschung (DIPF)

## **Band 1**

Renate Martini: „Schulautonomie“. Auswahlbibliographie 1989-1996. 1997. 220 S. ISBN 3-923638-17-5.)

## **Band 2**

Clive Hopes: Assessing, evaluating and assuring quality in schools in the European Union. 1998. 211 S.  
ISBN 3-923638-19-1.

## **Band 3**

Clive Hopes: Beurteilung, Evaluation und Sicherung der Qualität an Schulen in der Europäischen Union. 1998.  
167 S. ISBN 3-923638-20-5.

## **Band 4**

Peter Döbrich, Ingrid Plath, Heinrich Trierscheid (Hrsg.): ArbeitsPlatz-Untersuchungen mit Hessischen Schulen.  
Zwischenergebnisse 1998. 1999. 272 S. ISBN 3-923638-21-3.

## **Band 5**

Hermann Avenarius / Hans Döbert (Hrsg.): „Schule in erweiterter Verantwortung“. Ein Berliner Modellversuch  
(1995 bis 1998). Abschlußbericht der wissenschaftlichen Begleitung. 1998. 89 S. ISBN 3-923638-22-1.

## **Band 6**

Peter Döbrich / Harry Neß (Hrsg.): EUROPASS-Berufsbildung – Anstoß und Projekt im nationalen Reformprozess  
–. Fachtagung am 2. Juni 1999. 2000. 156 S. ISBN 3-923638-24-8.

## **Band 7**

Peter Döbrich (Hrsg.): Qualitätsentwicklung im naturwissenschaftlichen Unterricht. Fachtagung am 15. Dezember  
1999. 2002. 68 S. ISBN 3-923638-25-6.

## **Band 8**

Harry Neß / Peter Döbrich (Hrsg.): Doppeltqualifizierende Bildungswege – ein europäisches Modell für die Zukunft?!  
Fachtagung am 19. September 2001. 2003. 162 S. ISBN 3-923638-26-4.

## **Band 9**

Peter Döbrich / Bernd Frommelt (Hrsg.): Europäisierung und Reform der Lehrerbildung in Hessen und  
Rheinland-Pfalz. Jahrestagung am 26. und 27. März 2003. 2004. 78 S. ISBN 3-923638-27-2.

## **Band 10**

Brigitte Steinert / Marius Gerecht / Eckhard Klieme / Peter Döbrich: Skalen zur Schulqualität: Dokumentation  
der Erhebungsinstrumente. ArbeitsPlatzUntersuchung (APU) / Pädagogische Entwicklungsbilanzen (PEB). 2003.  
170 S. ISBN 3-923638-28-0.

## **Band 11**

Martina Diedrich / Hermann Josef Abs / Eckhard Klieme: Evaluation im BLK-Modellprogramm Demokratie lernen  
und leben: Skalen zur Befragung von Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Schulleitungen. 2004. 189 S.  
ISBN 3-923638-29-9.

## **Band 12**

Hermann Josef Abs / Peter Döbrich / Erika Vögele / Eckhard Klieme: Skalen zur Qualität der Lehrerbildung –  
Dokumentation der Erhebungsinstrumente: Pädagogische Entwicklungsbilanzen an Studienseminaren (PEB-  
Sem). 2. überarb. Auflage. 2005. 125 S. ISBN 3-923638-30-2.

## **Band 13**

Katrin Rakoczy / Alex Buff / Frank Lipowsky: Teil 1: Befragungsinstrumente. In: Eckhard Klieme / Christine Pauli  
/ Kurt Reusser (Hrsg.): Dokumentation der Erhebungs- und Auswertungsinstrumente zur schweizerisch-  
deutschen Videostudie „Unterrichtsqualität, Lernverhalten und mathematisches Verständnis“. 2005. 297 S.  
ISBN 3-923638-31-0.

**Band 14**

Frank Lipowsky / Barbara Drollinger-Vetter / Johannes Hartig / Eckhard Klieme: Teil 2: Leistungstests. In: Eckhard Klieme / Christine Pauli / Kurt Reusser (Hrsg.): Dokumentation der Erhebungs- und Auswertungsinstrumente zur schweizerisch-deutschen Videostudie „Unterrichtsqualität, Lernverhalten und mathematisches Verständnis“. 2006. 114 S. ISBN-10: 3-923638-32-9; ISBN 13: 978-3-923638-32-1.

**Band 15**

Isabelle Hugener / Christine Pauli / Kurt Reusser: Teil 3: Videoanalysen. In: Eckhard Klieme / Christine Pauli / Kurt Reusser (Hrsg.): Dokumentation der Erhebungs- und Auswertungsinstrumente zur schweizerisch-deutschen Videostudie „Unterrichtsqualität, Lernverhalten und mathematisches Verständnis“. 2006. 270 S. ISBN-10: 3-923638-33-7; ISBN-13: 978-3-923638-33-8.

**Band 16**

Marius Gerecht: Schulqualität und Schulevaluation – Schulspezifische Rückmeldung auf der Basis der Pädagogischen Entwicklungsbilanzen. 2006. 167 S. ISBN-10: 3-923638-34-5, ISBN-13: 978-3-923638-34-5.

**Band 17**

Marius Gerecht / Brigitte Steinert / Eckhard Klieme / Peter Döbrich: Skalen zur Schulqualität: Dokumentation der Erhebungsinstrumente. Pädagogische Entwicklungsbilanzen mit Schulen (PEB). 2. überarb. Auflage. 2007. 122 S. ISBN-10: 3-923638-35-3, ISBN-13: 978-3-923638-35-2.

**Band 18**

Peter Döbrich / Marius Gerecht / Jutta Laukart / Herbert Schnell: Skalen zur Qualität der Schulaufsicht: Dokumentation der Erhebungsinstrumente – Entwicklungsbilanzen im Schulamts (EBIS). 2007. 70 S. ISBN-10: 3-923638-36-1, ISBN-13: 978-3-923638-36-9.

**Band 19**

Hermann Josef Abs / Nina Roczen / Eckhard Klieme: Abschlussbericht zur Evaluation des BLK-Programms „Demokratie lernen und leben“. 2007. 86 S. ISBN: 978-3-923638-37-6.

**Band 20**

Hermann Josef Abs / Martina Diedrich / Helge Sickmann / Eckhard Klieme: Evaluation im BLK-Modellprogramm Demokratie lernen und leben: Skalen zur Befragung von Schüler/-innen, Lehrer/-innen und Schulleitungen. Dokumentation der Erhebungsinstrumente 2006. 2007. 124 S. ISBN: 978-3-923638-38-3.

**Band 21**

Peter Döbrich / Herbert Schnell (Hrsg.): QualitätsPartnerschaft der Regionen (QPR) – Europäische Indikatoren für Schulentwicklung und ihre Evaluation. 2008. 95 S. ISBN: 978-3-923638-39-0.

**Band 22**

Hermann Josef Abs / Peter Döbrich / Anne Gerlach-Jahn / Eckhard Klieme: Pädagogische Entwicklungsbilanzen an Studienseminaren (PEB-Sem). Auswahl und statistische Analyse der Erhebungsinstrumente. 2009. 154 S. ISBN 978-3-923638-40-6.

**Band 23/1**

Frank Lipowsky / Gabriele Faust / Karina Greb (Hrsg.): Dokumentation der Erhebungsinstrumente des Projekts „Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Grundschulern“ (PERLE) – Teil 1. Karina Greb / Sebastian Poloczec / Frank Lipowsky / Gabriele Faust: PERLE-Instrumente: Schüler, Lehrer, Eltern (Messzeitpunkt 1). 2009. 184 S. ISBN 978-3-923638-41-3.

**Band 23/2**

Frank Lipowsky / Gabriele Faust / Karina Karst (Hrsg.): Dokumentation der Erhebungsinstrumente des Projekts „Persönlichkeits- und Lernentwicklung von Grundschulkindern“ (PERLE) – Teil 2. Karina Karst / Emely Mösko / Frank Lipowsky / Gabriele Faust: PERLE-Instrumente: Schüler, Eltern (Messzeitpunkte 2 & 3). 2011. 160 S. ISBN 978-3-923638-49-9.

**Band 24**

Holger Quellenberg: Studie zur Entwicklung von Ganztagschulen (StEG) — ausgewählte Hintergrundvariablen, Skalen und Indices der ersten Erhebungswelle. 2009. 154 S. ISBN 978-3-923638-42-0.

**Band 25/1**

Wolfgang Wagner / Andreas Helmke / Ernst Rösner: Deutsch Englisch Schülerleistungen International. Dokumentation der Erhebungsinstrumente für Schülerinnen und Schüler, Eltern und Lehrkräfte. 2009. 257 S. ISBN 978-3-923638-43-7.

**Band 26**

Bernd Frommelt / Marc Rittberger (Hrsg.): GFPP & DIPF. Dokumentation einer Kooperation seit 1950. Zusammenstellung und Redaktion: Peter Döbrich und Ulrich Schäfer. 2010. 272 S. ISBN 978-3-923638-44-4.

**Band 27**

Torsten Dietze: Zum Übergang auf weiterführende Schulen – Auswertung schulstatistischer Daten aus 10 Bundesländern. 2010. 129 S. ISBN 978-3-923638-46-8.

**Band 28**

Monika Buhl / Harm Kuper / Andrea Goldenbaum / Jana Höhler / Daniela Lindner / Stefan Müller-Mathis: Bericht zur Evaluation des Buddy-Landesprogramms in Hessen. 2011. 32 S. ISBN 978-3-923638-47-5.

**Band 29**

Klaus Hahne / Ulrich Schäfer: Das Projekt als Lehr-Lern-Form in der Berufsbildung in Deutschland. Eine Bibliographie für die Jahre 1956 bis 2010. 2011. 220 S. ISBN 978-3-923638-48-2.

**Band 30**

Ulrike Weyland / Eveline Wittmann: Expertise. Praxissemester im Rahmen der Lehrerbildung. 1. Phase an hessischen Hochschulen. 2011. 70 S. ISBN 978-3-923638-50-5.

**Band 31/1**

Peter Döbrich / Hartmut Storch: Pädagogische Entwicklungsbilanzen mit Studien-SEMinaren oder: Lehrerausbildung ohne Bilanzierung?. 2012. 162 S. ISBN 978-3-923638-51-2.

**Band 32**

Hermann Josef Abs / Ludwig Stecher / Julia Hohmann / Katrin Knoll / Katharina Golsch: Bericht zum Programmmonitoring 2012/2013 im Modellprogramm „Kulturagenten für kreative Schulen“. 2013. 87 S. ISBN 978-3-923638-53-6.

**Band 33**

Horst Weihaupt / Rosa Scherer / Mareike Tarazona / Marisa Richter / Rabea Krätschmer-Hahn / Karin Zimmer: Zur Situation kultureller Bildung an Schulen. Ergebnisse einer Schulleitungsbefragung 2011. 2013. 111 S. ISBN 978-3-923638-54-3.

Die Reihe wird fortgesetzt.

Alle Publikationen stehen Online als Volltext zur Verfügung unter: <http://www.pedocs.de>

